

SCHWULE TEXTE II

Verlag Rosa Winkel

Los Angeles Research Group (1975)

**ZUR MATERIALISTISCHEN ANALYSE
DER SCHWULENUNTERDRÜCKUNG**

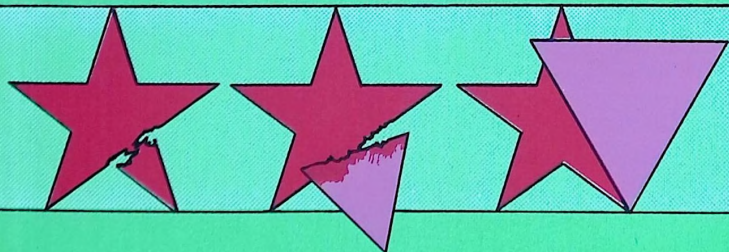
mit einer Dokumentation der Standpunkte von

Kommunistischer Bund Westdeutschland (KBW)

Kommunistische Partei Deutschland/

Marxisten-Leninisten (KPD/ML)

Kommunistischer Bund (KB)



**Los Angeles Research Group (LARG)
ZUR MATERIALISTISCHEN ANALYSE
DER SCHWULENUNTERDRÜCKUNG**

mit einer Dokumentation der Standpunkte von

**Kommunistischer Bund Westdeutschland (KBW)
Kommunistische Partei Deutschland/
Marxisten-Leninisten (KPD/ML)
Kommunistischer Bund (KB)**

Peter Hedenström
VERLAG ROSA WINKEL

7
15
17
23
25
27
29
28
30
32
33
35
37
39
41
42
43
48
50
54
57
62
68
68
75
78

Übersetzung aus dem Amerikanischen
 Titel der Originalausgabe: „Toward a scientific analysis of the gay question“
 Los Angeles 1975
 Übersetzung, Vorwort und Zusammenstellung der Dokumentation:
 Gruppe Schwule Texte II

© Peter Hedenström Verlag Rosa Winkel
 1. Auflage April 1977

Umschlaggestaltung: „Fach-Werk“ Visuelle Kommunikationspraxis GmbH
 Mehringdamm 51 1000 Berlin 61
 Gesamtherstellung: contrast - Satz und Druck GmbH -
 Hauptstraße 150 1000 Berlin 62

Vertrieb: BRD/Westberlin
 Maulwurf Buchvertrieb GmbH
 Waldemarstr. 24 1000 Berlin 36
 (für die Postleitzahlen: 1, 2 und 8)
 ProLit-Buchvertrieb
 Postfach 2969 6300 Giessen
 (für die Postleitzahlen: 3, 4, 5, 6 und 7)
 Schweiz:
 Arcados Verlag
 Postfach 397 CH 4009 Basel

ISBN 3 - 92145 - 03 - 2
 DM 7,50

Inhalt

Vorwort zur deutschen Ausgabe 7

Zur materialistischen Analyse der Schwulenunterdrückung 15

Vorwort zur zweiten Auflage 17

Einleitung 23

1. Methodologie 25

2. Ist Schwulsein
 eine Antwort auf den verfaulenden Imperialismus? 27

3. Ist Schwulsein
 eine Widerspiegelung der kleinbürgerlichen Ideologie 29

3.1. Ideologie? 28

3.2. Flucht? 30

3.3. Individuelle Wahl? 32

3.4. Individuelle Lösungen? 33

3.5. Randgruppe? 35

3.6. Besondere Belastungen und Genußsucht 37

4. Die Kommunisten und der Anti-Imperialismus 39

5. Die materielle Unterdrückung 41

5.1. Geschichtliche Perspektiven 42

5.2. Sexualität, Fortpflanzung und Geschlechterrollen 43

6. Demokratische Rechte 48

7. Die Schwulenbewegung 50

8. Schlußfolgerungen 54

Anhang:

Zusammenfassung unseres Studiums

über die Schwulenunterdrückung 57

Positionspapier der Revolutionary Union 62

Dokumentationsanhang zur deutschen Ausgabe 68

Kommunistische Partei Deutschland (KPD) 68

Kommunistischer Bund Westdeutschland (KBW) 68

Kommunistische Partei Deutschland/
 Marxisten Leninisten (KPD/ML) 75

Kommunistischer Bund (KB) 78

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Der Text „Zur materialistischen Analyse der Schwulenunterdrückung“ ist 1975 entstanden. Er wurde von lesbischen Genossinnen der Los Angeles Research Group (LARG) als Kampfansage gegen die schwulenfeindliche Linie innerhalb der revolutionären Bewegung in den USA geschrieben. Trotz der starken Beteiligung von Lesben und Schwulen an nahezu allen anti-imperialistischen Bewegungen in den Vereinigten Staaten hat sich dort eine schwulenfeindliche Linie herausgebildet, die Homosexualität als Dekadenzerscheinung bezeichnet, die die Schwulen- und Lesbenbewegung als reaktionär befeuert, die die Schwulen und Lesben aus den revolutionären Organisationen ausschließen will und die so in der Konsequenz dazu führt, die Kampffront gegen den US-Imperialismus zu spalten und somit zu schwächen. Die Genossinnen aus Los Angeles weisen diese Linie zurück, indem sie einen guten Ansatz entwickeln, vom materialistischen Standpunkt aus die Entstehung und Entwicklung der Frauen- und Schwulenunterdrückung zu untersuchen, die historischen Bedingungen für die Abschaffung dieser Unterdrückung zu bestimmen und von daher die scheinrevolutionären, antischwulen Ideen zu widerlegen. Gleichzeitig rufen sie dazu auf, diese Untersuchungsarbeit fortzusetzen.

Im großen und ganzen gehen wir überein mit der Untersuchung der amerikanischen Genossinnen. Wir sind der Auffassung, daß die anti-imperialistischen und demokratischen Bewegungen und Organisationen in unserem Land einiges von der Herangehensweise der LARG zu lernen haben. Das ist der Grund, warum wir diesen Text veröffentlichen. Wir sind eine Gruppe von schwulen Männern; wir beschränken uns deshalb in unserer Darstellung auf die männliche Schwulenbewegung.

Jedoch haben wir zur Analyse der amerikanischen Genossinnen auch einige Widersprüche, hauptsächlich in der Frage, wie fortschrittliche Lesben und Schwule die Bedeutung ihres Kampfes selbst sehen: „Während wir nicht glauben, daß die ‚Schwulenfrage‘ eine Hauptfrage ist, sind wir der Meinung, daß ihre korrekte oder inkorrekte Lösung letztlich den Sieg der heranreifenden sozialistischen Revolution und den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus berührt . . .“, schreiben die Genossinnen auf Seite 40. Wir halten diese Herangehensweise für falsch. Die Schwulenfrage ist keine Hauptfrage – diese Aussage bedeutet, der schwulenfeindlichen Linie einen Persilschein auszustellen. Das ist sicherlich nicht die Absicht der LARG, aber der Sachverhalt ist so: sollen Kräfte, die wirklich gegen Ausbeutung und Unterdrückung kämpfen, diese oder jene Art der Unterdrückung „vergessen“, sie in der Tat beschönigen oder sogar leugnen? Der Kampf gegen die Reaktion, um demokratische Rechte, für die sozialistische Revolution ist unteilbar.

Gesetzt den Fall, eine „revolutionäre“ Gruppe würde so herangehen: wir haben in Westdeutschland 12,5 Millionen Arbeiterinnen und Arbeiter, davon 2 Millionen ausländische Kolleginnen und Kollegen. Diese 2 Millionen fallen nicht ins Gewicht. Wir führen keinen Kampf gegen ihre besondere Unterdrückung und Rechtlosigkeit, weil es wichtiger ist, die verbleibenden 10,5 Millionen zu gewinnen. Alle fortschritt-

lichen Menschen würden voller Empörung sagen: Diese Gruppe ist nur in Worten „revolutionär“, in der Tat ist sie extrem chauvinistisch und versucht, den Kampf der Arbeiterklasse gegen den Imperialismus zu spalten. Die Frage, wie revolutionäre Organisationen zu schwulen und lesbischen Werktätigen stehen, kann nicht anders gestellt werden.

Die amerikanischen Genossinnen haben sich im Grunde selbst die richtige Antwort auf die Behauptung, die Schwulenfrage sei keine Hauptfrage, gegeben: „Wir sagten im Papier, daß der Prozeß, in dem wir zu falschen Ideen kommen, nicht auf einen Bereich beschränkt bleibt, sondern auf andere Bereiche übergreift. Dies ist so, weil falsche Ideen oder Schlußfolgerungen gewöhnlich die Widerspiegelung einer falschen Fragestellung sind.“ (S. 19) Der Kampf gegen die bürgerliche und revisionistische Ideologie ist unteilbar und muß allseitig geführt werden, sonst bleiben allzu viele Einfallstore für die bürgerliche Weltanschauung offen. Lenin beschreibt dieses Verhältnis so: „... so kann die Frage nur so stehen: bürgerliche oder sozialistische Ideologie. Ein Mittelding gibt es hier nicht (denn eine „dritte“ Ideologie hat die Menschheit nicht geschaffen, wie es überhaupt in einer Gesellschaft, die von Klassengegensätzen zerfleischt wird, niemals eine außerhalb der Klassen oder über den Klassen stehende Ideologie geben kann). Darum bedeutet jede Herabminderung der sozialistischen Ideologie, jedes Abschwächen von ihr zugleich eine Stärkung der bürgerlichen Ideologie.“ (1) Und Mao-Tse-Tung sagt: „Man muß die Stube ständig auskehren, sonst wird sich Staub ablagern.“ (2)

Die Genossinnen der LARG gehen als Amerikanerinnen selbstredend hauptsächlich von den konkreten Verhältnissen in den USA aus. Die allgemeinen Schlußfolgerungen zu denen sie auf der Grundlage dieser konkreten Untersuchungen gelangen, gelten im wesentlichen auch für unser Land. Die konkreten Verhältnisse stellen sich allerdings im einzelnen teilweise anders dar.

I. Schwulenumterdrückung in Westdeutschland und Westberlin

Nach der „Liberalisierung“ des § 175 (der nach wie vor als Sonderparagraph existiert; eine Entschädigung für die überlebenden schwulen KZ-Häftlinge hat es ohnehin nie gegeben), glaubten viele, auch Schwule, daß sich die Schwulenumterdrückung mildern würde. Diese Einschätzung hat sich jedoch als Seifenblase erwiesen. Im Zusammenhang mit der allgemeinen Verschärfung der politischen Unterdrückung (Berufsverbote, Gewerkschaftsausschlüsse, politische Entlassungen, allseitige Aufrüstung des Staatsapparates, Abbau demokratischer Rechte durch Notstandsgesetze, Gesetze zur inneren Sicherheit, jüngst §§ 88a und 130 StGB) wurde auch die Schwulenumterdrückung erneut verschärft.

Die Kapitalisten wenden einen Geheimcode an. Die Formulierung „Für die Belange der Belegschaft bewies sie/er ein umfassendes Einfühlungsvermögen“ im

1 W. I. Lenin, Was tun?, Ausgewählte Werke in drei Bänden, Bd. I, Berlin 1966, S. 175.

2 Worte des Vorsitzenden Mao-Tse-Tung, Peking 1968, S. 306

Zeugnis bedeutet im Klartext: Vorsicht! Lesbe bzw. Schwuler (3). Die westdeutsche und westberliner Polizei baut ihre Schwulenkarteien weiter aus. Zu diesem Zweck und zur Einschüchterung dienen Razzien auf Klappen (öffentliche Bedürfnisanstalten), in Parks oder in schwulen Kneipen (4). Es ist aber auch schon vorgekommen, daß die Justiz über eine dreimonatige Beugehaft versucht hat, von einem Schwulen die Namen der anderen Schwulen in seiner Emanzipationsgruppe zu erzwingen (5). Es gibt Berufsverbote gegen Schwule, so gegen den Lehrer Reinhard Koepf und den Sozialarbeiter Klaus Kindel in Westberlin. Schließlich erging im März 1976 das Urteil von Münster, das es dem bürgerlichen Staat in Zukunft jederzeit möglich macht, schwule Informationsarbeit bzw. Aktionen in der Öffentlichkeit zu verbieten; ein unverschämter Anschlag auf die demokratischen Rechte. Bis vor kurzem von der Öffentlichkeit unbemerkt wird auch die medizinische Tradition der KZ-Menschenquälereien fortgesetzt. Ein Teil der „Psychochirurgen“ (führende Vertreter: Prof. Dieckmann, Dieter Müller, Hamburg; Prof. Roeder, Göttingen) hat sich für seine stereotaktischen Gehirnoperationen nicht zufällig auch schon Schwule als Opfer ausgesucht.

Das alles geschieht in einem ideologischen Klima scharfer antilesbischer und antischwuler Hetze. Es sei nur noch einmal an die beiden Artikelserien der „Bildzeitung“ erinnert, die die programmatischen Titel trugen: „Die Verbrechen der lesbischen Frauen“ und „Die Orgien der homosexuellen Massenmörder“.

Diese Aufzählung ist unvollständig und soll keine umfassende Analyse sein, aber sie reicht aus, um zu zeigen, daß die Schwulenumterdrückung in unserem Lande verstärkt wird.

II. Schwulenumbewegung in Westdeutschland und Westberlin

Es gab schon lange vor 1933 eine Schwulenumbewegung in Deutschland; ab 1897 um das von Magnus Hirschfeld gegründete „Wissenschaftlich-Humanitäre Komitee (WHK)“, um das herum sich Lesben und Schwule organisierten. Das WHK betrieb Aufklärungsarbeit über Homosexualität und organisierte Kampagnen zur Abschaffung des § 175. Die Faschisten zerschlugen diese Bewegung und gingen bald zur Ausrottung der Schwulen über. Nach dem Ende des II. Weltkrieges wurde in den Westzonen den überlebenden schwulen KZ-Häftlingen jegliche Entschädigung verweigert und der § 175 galt in seiner faschistischen Fassung weiter; in der Ostzone, später DDR, geschah übrigens exakt dasselbe. Trotzdem gab es in jener Zeit in Westdeutschland einzelne Schwule oder kleine Gruppen, die sich für die Rechte der Schwulen eingesetzt haben. Dies war aber noch keine Bewegung.

Erst im Zusammenhang mit der Studentenbewegung ab 1966, an der sich schon bald auch andere Teile des Volkes beteiligten, wurde die Frage der Frauen- und Schwulenumterdrückung wieder neu diskutiert, besonders deutlich im damaligen Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS). Bald jedoch kam dem größten Teil

3 Spandauer Volksblatt, 23.11.74

4 Beispiele dazu: vgl. INFO Nr. 23 der Homosexuellen Aktion Westberlin

5 Urteil gegen W. Janik, 3 Monate Beugehaft, Amtsgericht Bonn v. 7.6.74, bestätigt durch das Landgericht Bonn, 27.6.74.

dieser Bewegung die Frauen- und Schwulenunterdrückung wieder aus dem Blickfeld. Die Studentenbewegung „entdeckte“ die Arbeiterklasse, die sie sich als eine Klasse vorstellte, die im Kern aus heterosexuellen, verheirateten Männern besteht, welche in Großbetrieben arbeiten. So war es möglich, arbeitslose Arbeiterjugendliche, Arbeiterfrauen, die Reproduktionsarbeit für die Familie, und somit fürs Kapital, verrichten, und selbstverständlich auch Schwule und Lesben als „Randgruppen“ auszusondern, obwohl das mit dem Marxismus nichts gemein hat, denn es kann nicht nachgewiesen werden, daß lesbische Arbeiterinnen und schwule Arbeiter kein Teil der Arbeiterklasse sind. Aber auch andere Gruppen, die nicht direkt aus der Studentenbewegung hervorgegangen sind, wie die KPD/ML oder der heutige KABD (6), und die diese „Randgruppen-Debatte“ nicht mit geführt hatten, stellten sich die Klassenwirklichkeit unseres Landes ähnlich vor. Es entbehrt nicht der Ironie, daß wir Lesben und Schwule, die am Aufbau der kommunistischen Organisationen beteiligt waren, dem nicht entgegengetreten sind, obwohl wir es besser hätten wissen können. So war der Grundstein zur Herausbildung einer antischwulen Linie in der revolutionären Bewegung gelegt, bevor es eine Schwulenbewegung gab.

Doch bald bildete sich eine Schwulenbewegung, im Gegensatz zu den USA allerdings nicht nach einer militanten Auseinandersetzung mit der Staatsmacht, sondern nach verschiedenen Aufführungen des Proun-Films: „Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt.“ In vielen westdeutschen Städten und in Westberlin gründeten sich schwule Emanzipationsgruppen, die sich als mehr oder weniger links und fortschrittlich verstanden, da ihre Gründerinnen und Gründer zum großen Teil etwas mit der anti-imperialistischen Bewegung zu tun hatten. Obgleich die Schwulenbewegung, von der sich die Lesben schon bald trennten, da sie eine größere Einheit mit der Frauenbewegung sahen, von Anfang an innerlich sehr widersprüchlich war, hat sie es anfänglich vermocht, eine Vielzahl von Aktionen und Demonstrationen durchzuführen, die auf der Linie lagen „Raus aus den Klappen – rein in die Straßen“ und die im Bewußtsein der Schwulen sicherlich befreiend wirkten.

Ungefähr seit 1974 wurde die Bewegung zunehmend uneinheitlicher. Es gibt heute eine Vielzahl von einzelnen Gruppen, in denen sich unterschiedliche Strömungen und Tendenzen herausgebildet haben. Wir wollen drei Richtungen etwas näher charakterisieren, die uns die wichtigsten scheinen, das soll aber kein Desinteresse repräsentieren anderen Ideen bedeuten.

a)

Auf der einen Seite breitet sich zunehmend eine DKP-/SEW-orientierte Richtung in der Schwulenbewegung aus, die darauf orientiert, daß Schwule am „Nebenwiderspruch Sexualunterdrückung“ kämpfen sollen (so ausdrücklich in Westberlin mit der Gründung der Gruppe „Nebenwiderspruch Sexualität“; eine Schwulengruppe, die sich in ihren Auseinandersetzungen an der SEW besonders interessiert zeigt). Abgesehen von unserer weiter oben ausgeführten Kritik an der These „die“ Schwulenfrage „ist keine Hauptfrage“, die voll auf diese Strömung zutrifft, trägt die Position des Nebenwiderspruchs leider nichts dazu bei, daß die Schwulenbewegung sich zunehmend als selbständige Bewegung an den antifaschistischen und anti-imperiali-

stischen Kämpfen in unserem Land beteiligt, sondern zu ihrer Entpolitisierung (7) beiträgt, wobei für die ganz Unentwegten dann ja noch der behauptete „reale Sozialismus“ (Sowjetunion und „befreundete“ Staaten) bleibt. Ein weiterer Aspekt dieser Linie ist ihre arrogante Frauenfeindlichkeit. So formulierte jüngst eine „allseitig gebildete sozialistische Persönlichkeit“, die dieses Linien führend vertritt, in einem Leserbrief an die Zeitung „Emanzipation“: „Wenn man(n) bedenkt, daß Hausfrauen erwiesenermaßen die konservativste und rückständigste Bevölkerungsgruppe bilden, dann ergibt sich noch ein viel erfreulicheres Bild. Wenn selbst bei den verängstigten und politisch apathischen Hausmütterchen Schwulsein so sehr im Ansehen gestiegen ist, wie müssen dann erst entsprechende Zahlen für das Gesamtvolk aussehen.“ (8)

b)

Auf dieser Seite sehen wir auch eine zweite Tendenz, die sich in der letzten Zeit bemerkbar macht. Diese Tendenz ist allerdings nicht so organisiert wie die DKP-nahe. Daher ist es nicht so leicht, sie zu beschreiben und ihre Träger zu bestimmen. Diese Tendenz läßt sich so angeben, daß die Möglichkeiten, die die Bourgeoisie uns Schwulen zuweist, unkritisch gefeiert werden. So vertritt diese Linie solche Thesen wie

- 1) Nur auf der Klappe oder im Park kann ein Schwuler seine „schwule Identität“ erleben, Zweierbeziehungen sind generell reaktionär und daher abzulehnen; dies ist der anfänglichen Parole der Schwulenbewegung „Raus aus den Klappen“

7

Diese Entpolitisierung wird etwa wie folgt betrieben: Da Frauen- und Schwulenunterdrückung ein im wesentlichen vorkapitalistisches Relikt sei, das in der Tendenz dem Kapitalverhältnis widerspreche, wäre die Schwulenbewegung bloßer Träger bürgerlicher Politik, die dem Kapital sozusagen helfe, nun endlich auf seinen Begriff zu kommen. Eine zentrale Aufgabe für „homosexuelle Sozialisten“ bliebe dennoch: sie sollten ihre „Selbstverleugung überwinden“ und die „antihomosexuellen Vorurteile“ ihrer „heterosexuellen Genossen“, „offensiv kritisieren“.

Zur Frage der angeblich nur vorkapitalistischen Relikte Frauen- und Schwulenunterdrückung bitten wir, die Analyse der LARG zu studieren. Übrigens scheint der Fehler in der Realität zu stecken: nach der in „Prokla 16“ entwickelten Theorie deuteten sich verstärkende Frauen- und Schwulenunterdrückung in Westdeutschland darauf hin, daß sich der westdeutsche Imperialismus nicht auf den Begriff bringen lassen will – und das entgegen seinen eigenen Interessen. Wir hoffen nur, daß die „begriffsstützige Bourgeoisie“ diese aufmerksamen Hinweise endlich einmal zur Kenntnis nimmt.

Zum Beleg sei aus dem Aufsatz von Thorsten Graf und Mimi Steglitz „Homosexuellenunterdrückung in der bürgerlichen Gesellschaft“ (Prokla 16) zitiert: „Auch die scheinbar radikalste Forderung nach einer Auflösung der tradierten und starr entgegengesetzten Geschlechterrollen, die die Tabuisierung gleichgeschlechtlicher Sexualität beinhalten, sind in der bürgerlichen Gesellschaft prinzipiell verwirklicht und allenfalls insofern utopisch, als derartige Veränderungen des Sexualverhaltens im Massenmaßstab nicht über Propaganda oder beispielhafte Aktionen bewirkt werden. Es sind dies bestenfalls Momente in einem vom Kapitalismus selbst produzierten Prozeß der Auflösung altertümlicher Verhaltensnormen...“ Es „... besteht eine zentrale Aufgabe homosexueller Sozialisten darin, ihre Selbstverleugnung zu überwinden und die antihomosexuellen Vorurteile, die Ängstlichkeiten und Tabus der heterosexuellen Genossen offensiv zu kritisieren. (Prokla 16, S. 48 f.)

- 8 Emanzipation, 5/76, S. 37

pen – rein in die Straßen“ diametral entgegengesetzt und treibt die Schwulen in die Vereinzelung zurück.

- 2) Die Theorie „Ich will nur das tun, was mir Spaß macht“, die gegen verbindliche und kontinuierliche Arbeit in der Schwulenbewegung ausgespielt wird.
- 3) „Ich kann von Frauenunterdrückung und Kapitalismus nichts mehr hören, das ist alles so entfremdet, was hat denn das mit mir zu tun“ – eine Auffassung, die dazu dienen soll, die Schwulenbewegung auf ein dem Bürgertum genehmes Gleis zu schieben und ihr jede fortschrittliche politische Perspektive zu nehmen.
- 4) Auf der Suche nach der „schwulen Identität“ verirren sich einige Anhänger dieser Ideen zunehmend in der US-importierten neuen „Lederscene“ („ich will den Macker in mir nicht mehr unterdrücken“). Diese Macker-Macke führt bei einigen sogar so weit, daß sie sado-masochistische Folterrituale bewundern, wie sie z. B. in dem Theaterstück „Hans Eppendorfer - Der Ledermann spricht mit Hubert Fichte“ von Hans Eppendorfer und Hubert Fichte beschrieben werden. Angesichts der Ähnlichkeit dieser Foltern mit den Verbrechen, die die Hitler-Faschisten an den Schwulen im KZ begangen haben, sind viele Schwule zu der Auffassung gekommen, daß diese Linie den Zielen der Schwulenbewegung genau entgegengesetzt ist. Wir möchten an dieser Stelle daran erinnern, daß sich einige Anhänger der neuen „Lederscene“ noch vor zwei Jahren nur im Fummel (Damengarderobe) feiern ließen.

Jüngst erfolgte eine programmatische Erklärung, die alle geschilderten „Theorien“ kurz zusammenfaßt. In der „Emanzipation“ Nr. 6/76, S. 40 erschien ein Leserbrief, in dem es heißt: „... das Problem ist: ich stehe nicht zu meinen Sauereien, ich will nicht die schwule Sau sein, die ich tatsächlich bin“ (9). Die nach Ansicht des Verfassers korrekte Befreiungsstrategie lautet also: „Ich muß die schwule Sau werden, die ich tatsächlich bin.“

Dieser Höhepunkt antischwuler Propaganda (wir Schwulen seien Säue), die ausgerechnet unter dem Deckmantel der Schwulenbewegung betrieben wird, spielt der Reaktion direkt in die Hände und verleumdete den ganzen bisherigen Kampf der Schwulenbewegung. Wir sind allerdings der Meinung, daß solche Fragen wie die der Entfremdung in der schwulen Subkultur notwendigerweise in der Schwulenbewegung behandelt werden müssen, weil wir als Schwule zusammen mit anderen fortschrittlichen Kräften ein Leben erkämpfen wollen, das frei ist von Diskriminierung, Unterdrückung und Ausbeutung, nicht aber den menschenunwürdigen „Freiraum“, den uns die Bourgeoisie zuweist, damit wir uns dort häuslich einrichten – frei nach dem Motto „Uns geht's beschissen und uns gefällt das so.“

- 9 An dieser Stelle sei uns eine Randbemerkung gestattet: Herr Dr. Franz Josef Strauß, Vorsitzender der CDU, nimmt bezüglich der Lebensbedingungen für Säue in Westdeutschland eine kontroverse Position ein. Folgen wir der bürgerlichen Presse, erklärte er in seiner bekannten und oft dementierten „Sonthofener Rede“, Deutschland sei schon setzt ein Saustall.

c)

Auf der anderen Seite halten viele Kräfte in der Schwulenbewegung an der alten Parole „Raus aus den Klappen – rein in die Straßen“ bzw. „Macht euer Schwulsein öffentlich“ fest und greifen nach wie vor die Schwulenunterdrückung an. Vor diesem Hintergrund hat sich eine relativ kontinuierliche Zeitungsarbeit erhalten bzw. entwickelt, es gibt Ansätze zu einer Kulturarbeit, die der Schwulenbewegung nützt, und es hat in der letzten Zeit Öffentlichkeitsaktionen gegeben, so z. B. gegen das Urteil von Münster. Es gibt auch Anfänge zu einer Zusammenarbeit mit anderen fortschrittlichen Kräften, so die Mitarbeit in der Bewegung gegen Berufsverbote.

Auch in der Aufarbeitung der Geschichte unserer Unterdrückung und unseres Kampfes dagegen sind Fortschritte gemacht worden (u. a. Geschichte des WHK, Schwule im KZ). Im Zusammenhang der Auseinandersetzung mit der Frauenbewegung haben wir uns Kenntnisse über die Verbindung von Frauen- und Schwulenunterdrückung erworben. Es sind Ansätze zu einer Kritik der bürgerlichen, antischwulen Wissenschaften wie vieler Richtungen der Psychoanalyse und der medizinischen Forschung entwickelt worden. In der Auseinandersetzung mit unserer eigenen Situation und der Arbeit in Selbsterfahrungsgruppen haben wir versucht, zu solidarischem Verhalten untereinander und zu kämpferischem Verhalten gegen unsere Unterdrückung zu gelangen.

Diese im Kern demokratische und antifaschistische Strömung in der Schwulenbewegung wird um so erfolgreicher sein, wie es uns gelingt, wesentlich mehr werktätige Schwule in den Kampf miteinzubeziehen.

III. Lesben und Schwule in revolutionären Organisationen

Ähnlich, wie es die Genossinnen der LARG für die USA berichten, daß Lesben und Schwule sich an allen Fronten der anti-imperialistischen Bewegung aktiv beteiligt haben, ist es auch in Westdeutschland. Und es ist auch so, daß revolutionäre Lesben und Schwule mitgeholfen haben, die neuen kommunistischen Organisationen aufzubauen. Dies freilich geschah, ohne daß sie ihr Lesbisch- bzw. Schwulsein (organisations-) öffentlich gemacht haben oder aber – wenn dies geschah – war uns meist nicht ausreichend klar, daß die Lesben- und Schwulenunterdrückung ein Teil der bürgerlichen Klassenunterdrückung ist, und wir haben die antischwule Linie unserer Organisationen bzw. antischwule Ideen und Haltungen in ihnen nicht politisch bekämpft.

So kam es im Unterschied zu den USA nicht dazu, daß revolutionäre Lesben und Schwule aus ihren Organisationen ausgeschlossen worden sind. Der gegenwärtige Zustand läßt sich eher so charakterisieren, daß revolutionäre Lesben und Schwule die Freiheit haben, sich an der antischwulen und antilesbischen Linie gewisser Organisationen zu beteiligen. Eine Ausnahme stellt seit Anfang 1976 der KB dar (s. Anhang).

Die schwulenfeindliche Linie hat auf der anderen Seite dazu geführt, daß sich eine Reihe von kleinbürgerlichen Ideen in der Schwulenbewegung festsetzen konnte

und daß viele kämpferische, anti-imperialistische Lesben und Schwule starke Vorbehalte gegenüber dem Kommunismus bekommen haben. Dieser Zustand schadet der anti-imperialistischen und revolutionären Bewegung unseres Landes insgesamt.

Im Anhang dokumentieren wir die Positionen der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD), des Kommunistischen Bundes Westdeutschland (KBW), der Kommunistischen Partei Deutschlands/Marxisten-Leninisten (KPD/ML) und des Kommunistischen Bundes (KB), soweit sie sich auf die Schwulenunterdrückung beziehen. Wir überlassen es den Leserinnen und Lesern, sich hierzu eine Meinung zu bilden, und geben lediglich Informationen zur Herkunft und Vorgeschichte der Texte. Einige Leserinnen und Leser werden sich möglicherweise fragen, wie wir dazu kommen, KB, KBW, KPD/ML und KPD unter dem Begriff revolutionäre Organisationen zusammenzufassen, obwohl sich die politischen Linien dieser Organisationen untereinander, und das z. T. erheblich, widersprechen. Es ist nicht so, daß wir das nicht wüßten oder daß wir hierzu keine Auffassung hätten, doch ist es nicht Zweck dieses Buches, die politische und ideologische Linie dieser Organisationen insgesamt zu untersuchen oder gar eine bestimmte Organisation zu propagieren. KB, KPD/ML, KBW und KPD verstehen sich selbst als revolutionäre Organisationen, und so haben wir sie der Einfachheit halber „beim Wort genommen“ – und zwar bei ihrem eigenen.

Gruppe Schwule Texte II

Los Angeles Research Group (1975) ZUR MATERIALISTISCHEN ANALYSE DER SCHWULENUNTERDRÜCKUNG

Wir sind sehr daran interessiert, die Ansichten der Leserinnen und Leser zu diesem Buch zu erfahren. Wir bitten Euch an dieser Stelle, daß Ihr uns Eure Anregungen und Kritiken mitteilt. Kontakt über: *Peter Hedenstrom Verlag Rosa Winkel, Blissestr. 70, 1 Berlin 31 - ST II*

Vorwort zur zweiten Auflage

Die Reaktion auf unser Papier war viel größer, als wir angenommen hatten. Deswegen veröffentlichten wir es erneut, um die Nachfrage zu befriedigen. Wir haben viel gelernt, seit wir das Papier zum erstenmal herausgegeben haben, sowohl durch die Reaktion der Leser, als auch durch unsere eigene Entwicklung als Kommunistinnen. Wir wollen dieses Vorwort nutzen, um einige Punkte im Papier klarzumachen, und um einige Irrtümer zu berichtigen, die noch im Text stehen.

Wir sagten im Papier, daß der Prozeß, in dem wir zu falschen Ideen kommen, nicht auf einen Bereich beschränkt bleibt, sondern auf andere Bereiche übergreift. Dies ist so, weil falsche Ideen oder Schlußfolgerungen gewöhnlich die Widerspiegelung einer falschen Fragestellung sind. Marxisten-Leninisten sind Wissenschaftler. Sie wenden die marxistische Erkenntnistheorie und marxistische Methode der Analyse auf alle Fragen an. Marxisten-Leninisten beginnen mit der genauen Erforschung der konkreten Bedingungen und gehen von Wahrnehmungen und Beobachtungen zu rationalen Schlußfolgerungen über, die sie aus zahlreichen Beobachtungen gewinnen. Sie versuchen, die Gesetzmäßigkeiten herauszufinden und zu interpretieren, die den Dingen innewohnen, um zu sehen, wie die Dinge funktionieren und wie auf sie eingewirkt werden kann. Dann überprüfen sie ihre Schlußfolgerungen in der gesellschaftlichen Praxis.

Nehmen wir das Beispiel von Marxisten-Leninisten, die dem Problem gegenüberstehen, einen Fluß zu überqueren. Zuerst stellen sie Untersuchungen an. Sie messen die Strömung, die Breite und die Tiefe des Flusses. Sie vergleichen dann ihre Ergebnisse mit den Kräften und Hilfsmitteln, die ihnen selbst zur Verfügung stehen, und mit der Zeit, die ihnen zur Verfügung steht, um das andere Ufer zu erreichen. Die Bedeutung dieser Untersuchungen kennen sie aus vergangener und verallgemeinerter Praxis (Theorie), und sie wissen, daß diese Faktoren bestimmen, welche der geschichtlich überprüften Möglichkeiten zur Überquerung eines Flusses (Bau einer Brücke, eines Bootes oder Floßes, Schwimmen) auf ihre Situation Anwendung finden kann. Dann überprüfen sie die von ihnen gewählte Möglichkeit in der Praxis. Wenn sich ihre Lösung des Problems als falsch erweist, wird diese Erfahrung Bestandteil ihres Wissens. Das nächste Mal sind sie klüger.

Marxisten-Leninisten bemühen sich, den dialektischen und historischen Materialismus (Ideologie) auf jede Frage, auf jedes Problem anzuwenden. Wir sagen, daß die politische Linie ein Ausdruck der ideologischen Linie ist, denn einzelne Beschlüsse zu einzelnen Fragen (politische Linie) sind ein Ergebnis der ideologischen Auffassung dieser Fragen und ein Ergebnis davon, wie diese ideologische Auffassung in die Praxis umgesetzt wird. Wenn zum Beispiel eine Gruppe eine Position zur Schwulensunterdrückung bezieht, die anstelle einer konkreten Untersuchung dieser Frage die

Gefühle, Vorurteile oder Moralismen dieser Gruppe ausdrückt, kann diese Position nicht richtig sein – es sei denn zufällig. Und wenn diese Gruppe ihre Herangehensweise in *dieser einen Frage* für richtig hält und nicht die grundlegenden Gesetze des Marxismus-Leninismus darauf anwendet, wird sie dieselben Fehler in anderen Fragen wiederholen. Warum sollte eine Gruppe absichtlich eine Frage anders als alle anderen Fragen behandeln? (Wenn sie das tut, und wenn sie das absichtlich tut, dann ist diese Ausnahme in Bezug auf die „Schwulenfrage“ eine klare ideologische Abweichung.)

Wir denken, daß innerhalb der marxistisch-leninistischen Bewegung von heute Unterschiede bestehen, in welchem Ausmaß verschiedene Organisationen den Marxismus-Leninismus praktizieren. Es ist eine junge Bewegung, die Fehler macht wegen falschen Herangehens an politische Fragen; ein Herangehen, das manchmal nicht materialistisch, manchmal nicht dialektisch und nicht historisch ist. Sicherlich stimmt das in Bezug auf die Standpunkte dieser Organisationen zur „Schwulenfrage“. Wenn diese Organisationen einzig und allein an ihren Standpunkten zur „Schwulenfrage“ gemessen werden sollten, würden wir sagen, daß sie nicht den Marxismus-Leninismus praktizieren. Jedoch ist es wichtig festzuhalten, daß sie nicht alle Fragen so stellen wie die „Schwulenfrage“. Und deswegen meinen wir auch, daß es wichtig ist, sich mit ihnen über ihren Standpunkt zu dieser Frage auseinanderzusetzen.

Dieses zentrale ideologische Problem betrifft nicht allein die jungen marxistisch-leninistischen Organisationen. Andere, wie die NAM (3), die wie wir der Meinung sind, daß Schwule nicht von den kommunistischen Organisationen ausgeschlossen werden dürfen, leiden unter derselben ideologischen Schwäche. Ihr entgegengesetzter Standpunkt rührt her vom selben Mangel an Untersuchung, vom selben Mangel in der Anwendung der wissenschaftlichen Prinzipien und Gesetzmäßigkeiten. So sind wir also nicht der Meinung, daß ihre Herangehensweise richtig ist, selbst wenn wir mit ihrem Standpunkt in dieser einen Frage übereinstimmen. Wir haben die Ergebnisse dieser falschen und unwissenschaftlichen Herangehensweise an ihren Standpunkten zu anderen Fragen gesehen. Sie haben versäumt, die universellen Gesetze des Marxismus-Leninismus auf andere Gebiete (wie den Parteiaufbau) anzuwenden, und daher sind ihre Standpunkte falsch. Wie wir schon sagten, mangelnde Untersuchung in einem Bereich korrespondiert gewöhnlich mit einem ähnlichen Mangel in anderen Bereichen. Wir können und wollen nicht einer generellen Einheit mit ihnen zustimmen, die sich nur auf eine angenommene Übereinstimmung in einer einzelnen Frage stützt. Das wäre tatsächlich eine falsche Einheit.

Als zweiten Punkt müssen wir klären, wie wir als Marxistinnen – Leninistinnen unsere Organisation ins Auge fassen. Der historische Materialismus lehrt uns, daß die Arbeiterklasse die einzige beständige revolutionäre Klasse ist, die ihr revolutionäres Ziel nicht ohne die Führung durch eine proletarische Partei mit einer richtigen Linie erreichen kann. Deswegen ist es unsere wichtigste Aufgabe, unter der Arbeiterklasse zu arbeiten und die Partei aufzubauen. Und der wichtigste Ort, um das zu tun, ist der Arbeitsplatz, wo der Widerspruch zwischen Arbeitern und Kapitalisten am deutlichsten ist. Als Arbeiter haben wir die Kraft, eine erfolgreiche sozialistische Revolution zu machen und zu führen. Als Arbeiter können wir lernen und erproben, wie die gesellschaftliche Produktion die Einheit der multinationalen Arbeiterklasse und

die Solidarität aller Arbeiter schafft, seien sie männlich oder weiblich, heterosexuell oder homosexuell. Deswegen sind wir folgender Meinung: der richtige Weg, Schwule zu organisieren, ist hauptsächlich sie als Arbeiter zu organisieren, und nicht als Teil einer separaten schwulen Gemeinschaft. Schwule sollten auf denselben Wegen und in denselben Organisationen organisiert werden wie alle anderen Arbeiter – am Arbeitsplatz.

Am Arbeitsplatz können sich die Marxisten-Leninisten am besten dem Prozeß unterziehen, die proletarische Ideologie und einen proletarischen Klassenstandpunkt zu entwickeln, die uns in die Lage versetzen, einen scharfen Kampf gegen die vorherrschenden Strömungen der bürgerlichen Ideologie zu führen. Hier können wir unsere politische Linie am besten überprüfen und entwickeln. Wir haben am Beispiel der KPdUSA geschichtlich gesehen, daß unter dem Fehler der KP, sich nicht organisatorisch in der Arbeiterklasse zu festigen, keine Wurzeln im Proletariat zu schlagen, ihre Ideologie und ihre politische Linie litt. Es kann keine siegreiche Revolution geben, wenn die KP kein Teil der Arbeiterklasse ist und sich nicht von einer korrekten ideologischen und politischen Linie leiten läßt, die den Interessen der Arbeiterklasse entspricht; denn die Arbeiterklasse ist die Triebkraft der Geschichte.

Aus diesen Gründen haben wir ernste Meinungsverschiedenheiten mit Organisationen, die ihre politische Arbeit ausschließlich auf eine einzelne Gruppe gründen oder die einzig und allein an einer vereinzelter Frage arbeiten. Schwulenbefreiungsorganisationen und Massenorganisationen von Schwulen sind wichtig, aber sie sind nicht der Platz, wo schwule Kommunistinnen und Kommunisten ihre Hauptanstrengungen und Fähigkeiten einsetzen sollten. Das ist deswegen so, weil wir gegenwärtig keine KP in diesem Land haben, die fähig ist zu führen, zu koordinieren und den Kämpfen der Massenbewegung die Richtung zu weisen – sei es in der Frauenbewegung, in der Bewegung der Schwulen für ihre Rechte oder in der Bewegung der nationalen Minderheiten. Wir haben keine antirevisionistische KP, die in der Arbeiterklasse verankert ist, die sich die Weltanschauung des Proletariats umfassend angeeignet hat und die eine politische Linie entwickelt hat, die den Bedingungen der USA angepaßt ist. Bis wir eine solche Partei haben und bis eine solche Partei gefestigt ist, ist es unsere Aufgabe, sie aufzubauen; sie wird hauptsächlich am Arbeitsplatz durch die Entwicklung einer starken kommunistischen Führung und die Schaffung starker Zellen fortgeschrittener Arbeiterinnen und Arbeiter aufgebaut, so daß wir eine wirklich kommunistische Partei der Arbeiterklasse bekommen. Mit anderen Worten: bis die Partei aufgebaut ist und die fortgeschrittenen Arbeiterinnen und Arbeiter für die Führung der Partei und ihrer richtigen Linie gewonnen sind, ist es unsere Aufgabe, die fortgeschrittenen Arbeiterinnen und Arbeiter für die Partei und den Kommunismus zu gewinnen. Erst wenn wir das erreicht haben, können die Kommunisten unter der Führung ihrer Partei ihre Arbeit auf die Entwicklung der Massenbewegung konzentrieren, deren Teil die Bewegung der Schwulen für demokratische Rechte ist.

3 NAM = National American Movement. Die NAM ist eine sozialdemokratische Gruppe.

Wir wollen noch auf die speziellen Kritikpunkte an unserem Papier eingehen:

1.

Die schwächsten Teile unseres Papiers sind die, in denen wir versucht haben, eine positive Analyse zu entwickeln, statt falsche Auffassungen zurückzuweisen. Insbesondere ist der Teil über die materielle Unterdrückung der Schwulen der schwächste Teil des Papiers, obwohl wir anerkennen, daß dies das wichtigste Element eines wissenschaftlichen Verständnisses der Frage ist. Wir haben die Beziehung zwischen der Frauenfrage und der Schwulenfrage nicht zufriedenstellend entwickelt. Obwohl es scheint, daß die Schwulenunterdrückung geschichtlich mit der Entwicklung des Privateigentums, der Teilung der Arbeit und als Ergebnis dessen der Ungleichheit zwischen Männern und Frauen sowie der Entstehung der Geschlechterrollen verbunden ist, bedarf es weiterer Forschung über diese geschichtlichen Beziehungen und die Schlußfolgerungen, die daraus gezogen werden können. Unsere Analyse der Rolle der bürgerlichen Kleinfamilie ist gleichfalls schwach. Wir schreiben, daß es negative und positive Aspekte der Familie gibt, aber wir schreiben nicht, welche Seite jeweils die Hauptseite bildet in den verschiedenen Perioden der Geschichte. Dies spiegelt wiederum unser begrenztes Wissen wider und stellt eine Schwäche des Papiers dar. Eine andere bedeutende Schwäche ist es, daß wir keine Definition für „Schwulsein“ geben. Wir können nicht einschätzen, ob und in welchem Umfang Schwulsein eine biologische Eigenschaft ist, mit der die Leute geboren werden, oder eine gesellschaftlich erworbene.

Wir sehen diese drei bedeutenden theoretischen Schwächen nicht nur als unsere eigenen an, sondern als eine Widerspiegelung von bedeutenden geschichtlich-theoretischen Schwächen in der kommunistischen Bewegung, deren Teil wir sind. Jedoch hat die schwere Arbeit begonnen, diese Frage zu untersuchen und zu erforschen. Leute beginnen, Tatsachen über diese Fragen von der Vorgeschichte bis zur Gegenwart herauszufinden, besonders über den Umfang, in dem Schwulsein existierte, erlaubt war, unterstützt wurde, und über das Wesen und den Umfang der Schwulenunterdrückung in den verschiedenen Perioden der Geschichte. Es werden Untersuchungen geführt über die Rolle der Biologie und der Gesellschaft in der Definition von „Schwulsein“. Es ist dieser Mangel an geschichtlichen und wissenschaftlichen Informationen, der unser Papier *unvollständig* und der die antischwule Analyse *falsch macht* – von einem unbedingt wissenschaftlichen Standpunkt aus betrachtet. Der Kampf für eine umfassende, richtige Linie zur „Schwulenfrage“ wird verzögert durch kärgliche und oberflächliche Informationen und wird damit nicht über Nacht entschieden werden können. Wir freuen uns sehr, daß es jetzt Kommunisten gibt, die diese Aufgabe ernsthaft angehen.

2.

In unserer Besprechung der dramatischen Wende der Sowjetunion in den dreißiger Jahren (die Verabschiedung von Gesetzen und die Durchführung einer Politik, die Abtreibung und Homosexualität unter Strafe stellte und die materielle Anreize für die erweiterte Produktion von Kindern gewährte) wollten wir nicht sagen, daß

dies ein korrekter Kurs war, den die Partei hier eingeschlagen hatte. Eher sehen wir diese Politik als eine mechanische Antwort auf komplexe und ernsthafte Probleme an. Wir denken, daß diese von der Partei zu dieser Zeit veranlaßte Politik die Rolle der Massen unterbewertete, indem sie sich statt für die Erziehung und Überzeugung der Massen für strenge Gesetze und materielle ökonomische Anreize entschied.

Diese Maßnahmen haben die Theorie nicht auf die Probleme der Massen angewandt, sondern setzten administrative Problem-„lösungen“ fest. Sie stellten keine sozialistischen Methoden zur Lösung von Widersprüchen dar, sondern benutzten bürgerliche Ansichten, um das Bedürfnis nach Reproduktion der Arbeiterklasse zu befriedigen. Wir halten diese Herangehensweise für falsch. Jedoch benutzten wir das Beispiel, um zu zeigen, daß Kommunisten die Probleme auf der Basis einer Analyse der konkreten historischen Bedingungen lösen müssen. Es ist falsch, die Bedingungen der UdSSR in den dreißiger Jahren mit denen der Vereinigten Staaten in den siebziger Jahren gleichzusetzen. Wir meinen, daß einige der neuen kommunistischen Gruppen im Hinblick auf die Frage der Schwulenunterdrückung just so vorgegangen sind.

3.

Zuguterletzt betonen wir erneut den Hauptpunkt dieses Papiers: Wir sind überzeugt, daß Klassenstandpunkt und Weltanschauung bestimmen, ob jemand wirklich eine proletarische Revolutionärin ist. Weder Heterosexualität noch Homosexualität sind ein Ersatz für oder eine Probe auf den Klassenstandpunkt von jemandem. Dieses Papier zeigt auf, warum das so ist.

Einleitung

Wir sind eine Gruppe von ungefähr zehn schwulen Kommunistinnen. Wir sind zusammengekommen, weil wir durch die Ausbreitung und Festigung einer schwulenfeindlichen Linie beunruhigt sind, die sich organisiert darin ausdrückt, Schwulen die Mitgliedschaft in den kommunistischen Organisationen zu verweigern. Obwohl diese Linie am deutlichsten von solchen Gruppen wie der Revolutionary Union (RU) (1) und der October-League (OL) vertreten wird, ist ihr Einfluß sicherlich nicht auf diese Organisationen begrenzt. Wir meinen, daß es gerade in dieser Periode besonders wichtig ist, wo der politische Kampf um den Aufbau der Partei anbricht, die Auseinandersetzung um diese Frage voranzutreiben. Der Zugang zur Lösung dieser Frage entspricht dem allgemeinen Weg, den die kommunistischen Kräfte gehen müssen, um eine richtige Linie zu anderen wichtigen Fragen zu entwickeln. Falsche Ideen sind nicht auf einen genau abgegrenzten kleinen Bereich beschränkt, sondern greifen auf den gesamten politischen Kampf über und spiegeln dort einen allgemeinen Ansatz zur Lösung politischer Fragen wider.

Wir fanden den deutlichsten Ausdruck dieser falschen Linie zur Frage der Schwulenunterdrückung in einem RU-Papier für die Attica-Brigade (2). Während die RU ablehnt, daß dieses Papier ein offizielles Dokument ist, hat unsere Erfahrung gezeigt, daß die in diesem Papier gebrauchten Argumente die Basis der schwulenfeindlichen Linie bilden, womit sich alle die anderen kommunistischen Kräfte hervortun, die diese Ansichten vertreten. Darum benutzen wir das RU-Papier als Mittel, um diese Linie und die falschen Voraussetzungen und Argumente, worauf sie sich stützt, zu bekämpfen. Unsere Kritik am RU-Papier ist daher nicht auf die RU beschränkt, sondern bezieht sich auf alle Äußerungen dieser falschen Linie in der kommunistischen Bewegung.

Der Zweck unseres Papiers besteht darin, die falschen Auffassungen zu widerlegen, die heute in der kommunistischen Bewegung vorherrschen. Daher ist es eine Polemik. Wir gehen davon aus, daß eine richtige Linie im Prozeß der Verallgemeinerung der Praxis, der Analyse der Geschichte und im Kampf gegen falsche Auffassungen entsteht. Unser Papier ist ein Anfang dieses Prozesses. Gegenwärtig ist es nicht unsere Absicht, eine vollständige Analyse aller Aspekte des Schwulseins vorzulegen. Unsere Forschungen und Untersuchungen zur Schwulenfrage sind nicht abgeschlossen. Jedoch haben wir eine klare Perspektive, von der aus wir die Frage gestellt haben. Unsere Erfahrung und unsere Praxis führte uns zu der Überzeugung, daß die „Schwulenfrage“ integral und strukturell in die „Frauenfrage“ eingebettet ist, und der Schlüssel zur Lösung beider Fragen liegt in der Teilung der Arbeit zwischen den Geschlechtern. Die Kleinfamilie als ökonomische Einheit und die entsprechenden

1 Die Revolutionary Union (RU) hat sich mittlerweile in Revolutionary Communist Party (RCP) umbenannt.

2 Die Attica-Brigade war die Studentenorganisation der Revolutionary Union (RU).

Aspekte des Überbaus waren seit der Entstehung der Klassengesellschaft und zum Nutzen der herrschenden Klassen die Ursachen für die Teilung der Arbeit zwischen den Geschlechtern. Bis diese Arbeitsteilung abgeschafft ist, durch die Eingliederung der Frauen in die Produktion, durch soziales und politisches Leben auf gleicher Basis mit den Männern und durch die Vergesellschaftung der Frauenfunktionen in der Kleinfamilie (Reproduktion und Erhaltung von Arbeitskräften), wird es Frauen- und Schwulenunterdrückung geben.

Wegen unserer begrenzten Erfahrung konzentriert sich unser Papier mehr auf Lesben als auf Schwule. Unser Standpunkt, daß es falsch ist, Menschen einzig und allein aufgrund ihrer Sexualität von den kommunistischen Organisationen auszuschließen, die mit ihnen ideologisch, politisch und organisatorisch übereinstimmen, gilt jedoch für beide – für schwule Frauen und für schwule Männer. Unsere Auffassung basiert nicht darauf, daß wir schwule Kommunistinnen sind, sondern auf der Anwendung der marxistischen Methode. Folglich werden alle, ob schwul oder heterosexuell, die dieselbe Forschungsmethode anwenden, zum selben Ergebnis kommen.

Wir sind dabei, unsere Studien fortzusetzen, und hoffen, daß auch andere an dieser Arbeit teilnehmen. Wir glauben, daß dieses Papier überzeugend beweist, daß der Ausschluß von Genossinnen und Genossen von kommunistischen Organisationen auf der Grundlage der Sexualität falsch ist. Wir sind insbesondere an der Auseinandersetzung über diese Frage interessiert und hoffen, daß unsere Leser uns ihre Ideen und Kritiken mitteilen.

Los Angeles Research Group
P. O. Box 1362
Cudahy, California 90201

1. Methodologie

Bevor wir uns dem spezifischen Zusammenhang der antischwulen Argumente zuwenden, wollen wir unser Verständnis der marxistischen Methodologie skizzieren, welche Kommunisten benutzen, um ein Problem korrekt zu analysieren. Die marxistische Methode ist zuerst und in erster Linie eine Weltanschauung, das Wesen des Marxismus-Leninismus. Sie ist der dialektische Materialismus: der Weg, wie Kommunisten die Welt erklären und verändern. Sie ist ein Werkzeug, ein Führer zum Handeln im Dienst des Proletariats. Sie ist nicht neutral und sie lehrt, daß es nicht genügt, die Welt einfach nur zu verstehen, sondern daß dieses Verständnis in den Dienst der Veränderung der Welt gemäß den Interessen des Proletariats gestellt werden muß. Die marxistische Wissenschaft beginnt mit der gründlichen Erforschung der konkreten Bedingungen. Wir gehen aus von der objektiven geschichtlichen Wirklichkeit und nicht von subjektiven Wünschen oder von vorgefaßten Meinungen.

Wir können von einer Sache nicht nur oberflächliche Kenntnisse haben und gleichzeitig erwarten, daß wir so zu einer richtigen Analyse kommen; wir müssen uns mit den Erscheinungen sowohl im einzelnen als auch insgesamt auseinandersetzen, wir müssen die grundlegenden Charakteristika, den Zusammenhang und die Entwicklung eines Dinges in seiner bestimmten geschichtlichen Periode kennen und dürfen eine Sache nicht isoliert betrachten. Wir sollten keine vorschnellen Schlußfolgerungen ziehen, wenn eine Situation unklar ist. Wir müssen Unvorsichtigkeit und Oberflächlichkeit bekämpfen; wir können nicht mit einer einseitigen Fragestellung zufrieden sein. Wir können nicht allein die äußere Erscheinung eines Dinges skizzieren, sondern wir müssen zu seinem Wesen vordringen, indem wir seinen hauptsächlichsten Widerspruch begreifen. „Die Forschung hat den Stoff sich im Detail anzueignen, seine verschiedenen Entwicklungsformen zu analysieren und deren inneres Band aufzuspüren. Erst nachdem diese Arbeit vollbracht, kann die wirkliche Bewegung entsprechend dargestellt werden.“ (1). Denn der Marxismus ist eine Wissenschaft und die wissenschaftliche Methode bedeutet, die Wahrheit in den Tatsachen zu suchen, und nicht, die persönlichen Gefühle zum Maßstab der Theorie oder Linie zu machen. Um eine korrekte Einschätzung zu geben, muß ein Kommunist die Theorie aus der Praxis ableiten, indem er den dialektischen und historischen Materialismus als Wegweiser benutzt. Wir dürfen uns nicht damit zufriedengeben, Hypothesen aufzustellen und damit zu arbeiten, die unserer Meinung über das, was sein sollte, entsprechen, sondern wir müssen bei der Arbeit unter den Massen lernen, was ist. Aufgrund vieler Erfahrungen können wir generelle Ideen und Aufrufe zur Aktion entwickeln, indem wir die marxistisch-leninistische Methode der Forschung anwenden, um die Widersprüche und die Tendenzen der Entwicklung herauszufinden. Diese Verallgemeinerungen müssen

1 K. Marx, Nachwort zur zweiten Auflage des Kapital, Marx-Engels-Werke, Berlin 1970, Bd. 23, S. 27.

wir wieder zusammenfassen, um die Grundlage für neue Richtlinien zu legen, die unsere Praxis wieder vorantreiben. „Wenn wir gegen den Subjektivismus kämpfen wollen, müssen wir den Materialismus, die Dialektik propagieren . . . Worauf auch der Kommunist stößt, er muß stets fragen: ‚Warum?‘ Er muß seinen eigenen Kopf gebrauchen und es von A - Z durchdenken; er muß überlegen, ob es der Realität entspricht und wirklich wohlbegründet ist; man darf in keinem Fall blindlings mitlaufen und sklavischen Gehorsam fördern.“ (2)

Wir müssen uns ins Gedächtnis rufen, daß eine richtige ideologische Herangehensweise den Schlüssel für die Entwicklung der politischen Linie darstellt. „Die marxistische Linie bezüglich der Erkenntnis ist die ideologische Basis der politischen Linie der proletarischen Partei und dient gleichzeitig der politischen Linie. Ohne eine korrekte Erkenntnistheorie ist es unmöglich, eine korrekte politische Linie zu formulieren und diese in die Tat umzusetzen.“ (3)

Es ist geboten, daß wir lernen, die Theorie des Marxismus-Leninismus auf alle Fragen und Probleme anzuwenden, denen wir gegenüberstehen. Beim Erlernen und in der Anwendung dieser wissenschaftlichen Methode nachzulassen führt dazu, daß wir unsere Beziehungen verlieren, uns treiben lassen und die Entwicklung des von der Arbeiterklasse geführten revolutionären Kampfes verlangsamen. Wir müssen uns die grundlegende Einsicht ins Gedächtnis rufen, daß sich eine Gesellschaft zu jeder geschichtlichen Periode durch die Entwicklung und Lösung der eigenen inneren Widersprüche verändert. Der Hauptwiderspruch, der die Lösung aller anderen bestimmt, ist der zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der privaten Aneignung des Reichtums, der Widerspruch zwischen den Klassen. Ausgehend von dieser Methodologie und Weltanschauung betrachten wir das RU-Papier und andere antischwule Analysen, und wir schätzen sie ein. Wir fragen: wo ist deren Forschung und Studium? Wo sind ihre historischen und materiellen Beweise? Diese Fragen sollten wir für den Fortgang des Papiers in Erinnerung behalten. Wir haben herausgefunden, daß die RU die marxistische Methode und die proletarische Ideologie in ihrer Analyse systematisch aufgegeben haben, und daher ist ihre Linie durchgängig falsch.

2 Mao-Tse-Tung, Den Arbeitsstil der Partei verbessern, Ausgewählte Werke in 4 Bänden, Bd. III, S. 51 f.

2 Djiang Han, Eine richtige Analyse ist von großem Nutzen, Peking Rundschau 51/73, S. 4.

2. Ist Schwulsein eine Antwort auf den verfaulenden Imperialismus?

Die grundlegende Voraussetzung der RU-Position zu den Schwulen ist in ihrer unbewiesenen Behauptung dargelegt, daß „Homosexualität . . . heute in den USA eine individuelle Antwort auf die Verschärfung der Widersprüche im niedergehenden Imperialismus (ist), im besonderen ist sie eine Antwort auf den Widerspruch zwischen Männern und Frauen, der in den Institutionen männlicher Vorherrschaft wurzelt und in der Ideologie des männlichen Chauvinismus.“ Tatsache ist, daß Homosexualität in allen historischen Perioden existiert hat, sie wurde gesellschaftlich akzeptiert und sogar unterstützt in vorkapitalistischen Gesellschaften (z. B. in unkommunistischen Gesellschaften wie in denen der Irokesen und Mojaven). Wenn wir als Marxistinnen-Leninistinnen wissen, daß der Imperialismus die höchste Stufe des Kapitalismus ist, dann war Homosexualität in vorkapitalistischen Gesellschaften sicherlich keine Antwort auf den niedergehenden Imperialismus, den es damals noch gar nicht gab. Die unbewiesene Aussage „Homosexualität ist eine Antwort – bewußt oder nicht – auf eine Gesellschaft der männlichen Vorherrschaft“ findet keine Grundlage in geschichtlichen Tatsachen. (Ähnlich die October-League: sie hat behauptet, daß Homosexualität in Zeiten sozialen Verfalls und in Zeiten außergewöhnlich harter Frauenunterdrückung ansteigt). Die Wahrheit ist, daß Homosexualität in matriarchalischen Gesellschaften vorkam, in denen es keine männliche Vorherrschaft gab, wie auf den Philippinen vor den spanischen Eroberungen des 16. Jahrhunderts. So existierte Schwulsein in Perioden weiblicher Vorherrschaft oder in Perioden, wo Frauen hoch geachtet waren, und nicht ausschließlich in Zeiten schwerer Unterdrückung von Frauen. Betrachten wir die Geschichte der USA: die Periode vor dem Bürgerkrieg war in den Südstaaten eine Zeit großer Frauentrückung, aber es ist kein entsprechendes Ansteigen des Schwulseins bekannt. Der RU scheinen alle schwulen Beziehungen auf einer Antwort auf männliche Vorherrschaft und männlichen Chauvinismus begründet, ebenso auf der anwachsenden Entfremdung im Kapitalismus. Obgleich es wahr ist, daß der Kapitalismus die Entfremdung für alle Mitglieder der Gesellschaft verschärft, insbesondere für die Arbeiterklasse und die Kleinbourgeoisie, folgt daraus nicht einfach, daß Entfremdung die Quelle sexueller Beziehungen ist, seien sie heterosexuell oder homosexuell.

Welche wissenschaftlichen und historischen Beweise werden vorgelegt, um die Ableitung zu stützen, daß Schwulsein eine individuelle Antwort auf die Widersprüche des niedergehenden Imperialismus ist? Absolut keine. Oder sollen wir glauben, daß die RU der Meinung ist, eine solche Aussage sei geradezu „natürlich“ richtig und bedürfte keiner Begründung? Als Kommunistinnen und als Schwule widersprechen wir. Uns sind die vielen „natürlichen“ Ideen bekannt, die die Bourgeoisie versucht als wahr auszugeben. Die RU erkennt dies an, wenn sie in ihrem Programmentwurf richtig feststellt: „Die Ideen und die Weltanschauung der Kapitalisten und anderer Ausbeuterlassen, die die Gesellschaft für Tausende von Jahren beherrscht haben, sind in der Gesellschaft tief verwurzelt und haben den Status der ‚Macht der Gewohnheit‘ erworben.“ Die Bourgeoisie macht sich das zunutze, um die sogenannte „Theo-

rie der menschlichen Natur“ zu fördern, die besagt, daß die Menschen von Grund auf selbstsüchtig sind und sich niemals ändern werden, so daß der Sozialismus zum Scheitern verurteilt ist und der Kommunismus eine hoffnungslose Utopie darstellt. Diese bürgerliche Theorie ist uralter Müll. Es gibt kein solches Ding wie eine abstrakte „menschliche Natur“ unabhängig von den Klassen.

In der Sklavenhaltergesellschaft galt es als „natürlich“ für eine Gruppe von Menschen, die Sklavenhalter, daß ihnen andere Menschen gehörten, die Sklaven. In der kapitalistischen Gesellschaft wird diese Idee als kriminell und absurd angesehen, weil die Bourgeoisie kein Bedürfnis nach Sklaven als Privateigentum hat (wenigstens nicht in ihrem eigenen Land). Aber sie hat großen Bedarf an Lohnsklaven, Proletariern. Daher gibt sie eine Gesellschaft als „natürlich“ aus, wo eine kleine Gruppe, die Kapitalisten, die Produktionsmittel besitzen und auf dieser Grundlage die große Mehrheit der Gesellschaft zwingen, sie zu bereichern.

Wie wir gezeigt haben, bringen die RU und andere erstens keinen Beweis dafür vor, daß Schwulsein entweder eine Antwort auf den niedergehenden Imperialismus oder auf männliche Vorherrschaft und Chauvinismus darstellt. Ferner, irgend etwas bloß als „Antwort“ zu etikettieren, bezeichnet eher eine lineare Auffassung der Geschichte als ein dialektisches Herangehen. Zweitens ist es ein Fehler, irgend etwas als „Antwort“ zu bezeichnen und es damit als negativ abzutun. Nehmen wir zum Beispiel die geschichtliche Erscheinung von Kapitalismus und Imperialismus. Klassenkampf und nationale Befreiungskriege sind „Antworten“, die wir unterstützen und an denen wir uns beteiligen. Klassenzusammenarbeit ist ebenso eine Antwort, es ist eine Antwort, die bedeutet, sich zu isolieren und eine Niederlage zu erleiden. Daher ist es unzulässig, eine Erscheinung als „Antwort“ abzuweisen und als solche negativ zu etikettieren. Der Schlüssel dafür ist, welche Gestalt sie annimmt und welche Klasseninteressen sie zum Ausdruck bringt. Klassenkollaboration ist eine falsche Antwort auf die bürgerliche Herrschaft, weil sie die Herrschaft der Bourgeoisie auf Kosten der Arbeiterklasse erhält. Klassenkampf und nationale Befreiungskriege dienen den Interessen des internationalen Proletariats.

Wir stellen fest, daß die RU Schwulsein nicht nur als eine Antwort etikettiert, sondern als falsche Antwort. Jedoch wird kein wirklicher Beweis dafür präsentiert, wie oder warum Schwulsein den Klassenkampf aufhält. Heterosexualität ist an und für sich weder fortschrittlich noch reaktionär. Homosexualität ist an und für sich weder fortschrittlich noch reaktionär. Es ist nicht die Sexualität, die die Klassenstandpunkte bestimmt, sondern es ist die Weltanschauung, die die Menschen zu ihren Beziehungen und zu ihrer Arbeit bringt.

Unser begrenztes Studium und unsere begrenzte Erfahrung führen uns dazu zu glauben, daß die Frage, warum Menschen schwul sind, zu komplex ist, als daß sie in einer solch leichtfertigen und subjektivistischen Art behandelt werden könnte wie: „es ist eine Antwort“. Mit einem methodologischen Herangehen, das so unwissenschaftlich und so unmarxistisch ist wie das oben Beschriebene, werden wir niemals eine korrekte Linie entwickeln, die notwendig ist, um eine revolutionäre Bewegung der Arbeiterklasse aufzubauen, und auch keine Partei, die die organisierte Vorhut der Arbeiterklasse darstellt und die die sozialistische Revolution in diesem Land anführt.

3. Ist Schwulsein eine Widerspiegelung der kleinbürgerlichen Ideologie?

Aus der Hauptvoraussetzung der RU ergibt sich die Stoßrichtung ihrer antischwulen Linie. Schwulsein sei ein Ausdruck der (klein-)bürgerlichen Ideologie und nicht der proletarischen Ideologie. Das spiegele sich in verschiedenen Aspekten des Schwulseins wider. Laßt uns das überprüfen.

3.1 Ideologie

Die RU sagt: „Homosexualität . . . ist eine Ideologie des Kleinbürgertums.“ Erstens ist das ein falscher und unwissenschaftlicher Gebrauch von Ausdrücken. Marxisten müssen sorgfältig und präzise mit Begriffen umgehen, jedenfalls solange es die Aufgabe der Wissenschaft ist, Klarheit zu schaffen, und nicht, unsere Gedanken und unsere Einschätzung zu verwirren. Ideologie ist eine Widerspiegelung der Klasse, sie ist eine Weltanschauung. In der Welt von heute kämpfen zwei Klassen um die Macht: die Kapitalistenklasse (Bourgeoisie) und die Arbeiterklasse (Proletariat). Es gibt zwei Weltanschauungen, zwei gegeneinander kämpfende Ideologien.

Die Ideologie der Bourgeoisie besteht aus den Ideen und den Auffassungen von der Welt, die die bürgerlichen Klasseninteressen ausdrücken und befördern. Sie dient dazu, die Herrschaft der Bourgeoisie zu stützen, das Privateigentum an den Produktionsmitteln, den natürlichen Ressourcen etc. und den Imperialismus zu rechtfertigen. In der kapitalistischen Welt herrscht ihre Ideologie und wird durch die bürgerlichen Einrichtungen verewigt (politische und juristische Institutionen, Massenmedien, Erziehung etc.).

Die zweite und aufsteigende Ideologie ist die des Proletariats, der revolutionären Arbeiterklasse. Ihre Weltanschauung ist der Marxismus-Leninismus, die Theorie und Praxis der sozialistischen Revolution, sie anerkennt die Arbeitswerttheorie und den proletarischen Internationalismus.

Obwohl es in der kapitalistischen Gesellschaft Mittelklassen zwischen Bourgeoisie und Proletariat gibt, gibt es keine dritte Ideologie. Zwischen den beiden Hauptklassen gefangen, spiegelt die kleine Bourgeoisie Aspekte von beiden, von Bourgeoisie und Proletariat, wider. Als Leute, die verkaufen und Handel treiben, die gesellschaftlich mit der Bourgeoisie verbunden sind und danach streben, ein Teil von ihr zu werden, identifizieren sich viele Kleinbürger mit der Bourgeoisie und unterstützen sie und ihre (gegenwärtig in den USA) herrschende Ideologie. Auf der anderen Seite, als Leute, die arbeiten und keinen Besitz an Produktionsmitteln haben, ist die Kleinbourgeoisie ideologisch offen für die Arbeiterklasse und kann für den Kampf gegen den Kapitalismus unter Führung der Arbeiterklasse gewonnen werden.

Es ist ihre gesellschaftliche und ökonomische Position zwischen den beiden Hauptklassen (weder Kapitalistenklasse noch Arbeiterklasse); die Tatsache, daß sie weder die herrschende und die ausbeutende Klasse darstellt, noch die ausgebeutete und revolutionäre Klasse, führt geschichtlich gesehen zu kleinbürgerlichen Formen

des Denkens und Verhaltens (Empirismus und Subjektivismus, Wankelmüt, Individualismus, Opportunismus und Nachtrabpolitik).

„Ideologie“ zu benutzen, wie die RU es tut, bedeutet, daß Frau oder Mann sagen muß, daß generelle individuelle Liebesbeziehungen eine Ideologie der Kleinbourgeoisie sind. Aber es ist lächerlich, von einer individuellen Beziehung als einer „Ideologie“ zu reden. Sexuelle Beziehungen existierten, existieren und werden existieren in allen Gesellschaften – primitiven, feudalen, kapitalistischen und kommunistischen. Wahr ist lediglich, daß diese Beziehungen von der herrschenden Ideologie dieser Gesellschaft gekennzeichnet sind. Homosexualität ist nicht mehr eine Ideologie als Heterosexualität.

3.2. Flucht?

Nachdem die RU die unbewiesene Behauptung aufgestellt hat, daß Homosexualität eine Antwort auf männliche Vorherrschaft und niedergehenden Imperialismus ist, fährt sie damit fort, diese Antwort zu charakterisieren als Abwendung vom Kampf zwischen Männern und Frauen und als Begründung auf dem „Widerwille(n), sich in sehr wichtigen Beziehungen mit dem anderen Geschlecht auseinanderzusetzen.“ Ferner, „Lesbianismus (ist) ... eine Flucht vor dem männlichen Chauvinismus, während die männliche Homosexualität den männlichen Chauvinismus durch die Weigerung bekräftigt, Beziehungen zu Frauen aufzunehmen.“ (4) Diese Behauptungen machen es notwendig, auf verschiedene Probleme einzugehen.

Als Kommunistinnen kämpfen wir gegen männlichen Chauvinismus und männliche Vorherrschaft am Arbeitsplatz, in der Schule, in Massenorganisationen und in kommunistischen Organisationen, unter Freunden und Genossen. Liebesbeziehungen sind nicht die Quelle von männlichem Chauvinismus und von männlicher Vorherrschaft; eher spiegeln sie, wie alle Aspekte des Lebens unter kapitalistischen Klassenbeziehungen und kapitalistischer Kultur, bloß die Wirklichkeit der Klassentrennung wider. Keine individuelle Beziehung unter kapitalistischen Verhältnissen ist per se eine Beziehung, in der die Menschen den männlichen Chauvinismus bekämpfen. Das kann nur bewußt geschehen.

Aus diesen Gründen wissen wir als Kommunistinnen, daß männliche Vorherrschaft und männlicher Chauvinismus nicht dadurch verschwinden werden, daß sich Frauen und Männer in individuellen Liebesbeziehungen auseinandersetzen. Wir glauben, daß die Aufhebung der Frauenunterdrückung erst beginnen kann, wenn eine feste materielle Basis dafür durch die sozialistische Revolution gelegt worden ist, geführt von der Arbeiterklasse und ihrer Partei, mit dem Ergebnis der proletarischen Diktatur.

Mit anderen Worten: wir sehen den kollektiven Kampf der Arbeiterklasse als den Schlüssel an und als primär, um die Frauenunterdrückung zu beenden, und den individuellen Kampf in Liebesbeziehungen als entschieden zweitrangig und unter-

stützend. Eine unbeweisbare Aussage zu treffen, daß Schwule sich vom „Kampf zwischen Männern und Frauen“ abwenden, bedeutet, die doppelte Natur dieses Kampfes zu leugnen, id est seinen primären Charakter als Massenkampf und seinen sekundären Charakter als individuelle Auseinandersetzung.

Zweitens sagt die RU nicht, daß Schwulsein ein „Versuch“ ist, dem männlichen Chauvinismus zu „entfliehen“, sondern daß es eine Flucht ist, ein Sich-dem-Kampf-Entziehen. Solch ein Blickwinkel spiegelt eine idealistische Auffassung von Herrschaft und der Stärke männlicher Vorherrschaft und des Chauvinismus in einer fortgeschrittenen kapitalistischen Gesellschaft wider. Tatsache ist, daß niemand – männlich oder weiblich – männlicher Vorherrschaft und männlichem Chauvinismus „entfliehen“ kann. Der Kapitalismus braucht und erhält sie, sie sind ein integraler Bestandteil der Beeinflussung von beiden (Frauen und Männern) am Arbeitsplatz, zu Hause und im Stadtteil (community). Männliche Vorherrschaft ist kein so schwacher und isolierter Teil der bürgerlichen Ideologie, daß eine Person ihr „entfliehen“ kann, indem sie einfach bloß ihre Beziehungen ändert. Die konkrete Erfahrung zeigt, daß Schwule, besonders schwule Frauen, sich mit männlicher Vorherrschaft und männlichem Chauvinismus auf der Arbeit, in der Schule, auf der Straße, in politischen Organisationen und wo immer sie sind, herumschlagen müssen. Tatsächlich ist Homosexualität nicht nur keine Flucht, sondern die Unterdrückung durch männliche Vorherrschaft und männlichen Chauvinismus nimmt zu. Die Bourgeoisie benutzt männliche Vorherrschaft und Chauvinismus, um antischwule Vorurteile hochzuschaukeln, die der weiteren Spaltung der Arbeiterklasse dienen. Wenn schwule Frauen zu hören bekommen, daß das, was sie wirklich brauchen, ein „guter Fick“ ist, ist das der chauvinistischen Idee nicht total unähnlich, derzufolge sich jede Frau insgeheim danach sehnt, vergewaltigt zu werden, daß „nein“, „ja“ bedeutet, oder daß ein „guter Fick“ eine Frau von Frigidität heilen wird. Es ist auch nicht überraschend, daß eine Frau, die stark und bestimmt oder athletisch oder intelligent und kompetent ist, möglicherweise „lesbisch“ genannt wird, um sie in eine „angemessene“ Rolle zu zwingen, das heißt: passiv und unterstützend. Wenn ein Mann schwul ist, werden die Leute neugierig sein, ob er freundlich und weichlich ist oder Künstler oder Dichter, oder ob er nicht mit den Frauen, die er gehabt hat, umherprahlt, weil er sich nicht wie ein „Mann“, sondern wie eine „Frau“ verhält. In der Tat war es einer der anfänglichen starken Punkte der Gay Liberation Bewegung, daß sie erkannt hat, daß der Kampf nicht nur gegen die Anti-Homosexualität, sondern generell gegen die Frauenunterdrückung gehen muß.

Schließlich sind wir betroffen von der durch und durch negativen, einseitigen Art, wie die RU schwule Beziehungen sieht. Tatsächlich: ihre Sicht vom Schwulsein als „Widerwillen“ gegen Beziehungen oder als eine „Flucht“ vor dem anderen Geschlecht gibt geschlossen die Sichtweise der bürgerlichen Soziologen und Psychologen wider, daß Schwulsein „unnatürlich“ ist oder eine „Unfähigkeit“, eine Beziehung zu einer Person des anderen Geschlechts aufzunehmen. Wir denken, daß es wichtig ist, die andere Seite der Medaille zu betrachten: Schwulsein ist die Fähigkeit, eine Beziehung zu einer Person desselben Geschlechts aufzunehmen. Wir glauben, daß die ungeheure, zusammenhängende Schwulenfeindlichkeit mehr von ihrem eigenen Subjek-

4 Hervorhebung im Original

tivismus herrührt als von irgendeiner korrekten Beschäftigung mit dem kleinbürgerlichen Individualismus. Die marxistische Methode lehrt uns, daß wir bewußt die vorhandenen Bedingungen studieren und von der objektiven Realität ausgehen müssen, nicht von subjektiven Wünschen. Wir müssen lernen, in das Wesen der Erscheinungen einzudringen und nicht mit ihren schattenhaften Umrisen zufrieden zu sein.

3.3 Individuelle Wahl?

Die RU scheint besonders interessiert an den negativen Aspekten der Individualität schwuler Frauen, insbesondere der aus der Frauenbewegung: „Diese Frauen sagen, daß sie mit Männern in ihren persönlichen Beziehungen nichts zu tun haben wollen oder können.“ Bei dialektischer Betrachtung bedeutet Lesbianismus nicht unbedingt eine Zurückweisung der Männer. Er kann genauso gut bedeuten, daß eine Frau Beziehungen zu anderen Frauen eingehen kann, und das bedeutet er oft. Lesbianismus ist nicht notwendig eine Frage von „nicht können“ oder „nicht wollen“, sondern er bedeutet auch, daß eine Frau eine Beziehung mit einer anderen Frau eingehen kann. Wir schreiben das nicht, um zu leugnen, daß es schwule Frauen gibt, die schwule Beziehungen aufnehmen wegen negativer Erfahrungen mit Männern, auch gibt es schwule Frauen, die dies nicht haben. Die Folgerungen der RU sind einseitig, da sie ausschließlich die vorhergehenden erwähnt. Es ist ähnlich einseitig, daß sie sich ausschließlich auf schwule Frauen konzentriert, die antimännliche Gefühle äußern, und die zahllosen heterosexuellen Frauen ignoriert, die gleichermaßen starke antimännliche Aussagen machen und Handlungen vornehmen. Gleichfalls bringt das Verhalten vieler heterosexueller Männer Mißachtung gegenüber den Frauen zum Ausdruck; das gesamte Anti-Frau-Verhalten, wovon die Vergewaltigung nur ein extremes Beispiel ist.

Die antimännlichen Gefühle lesbischer und heterosexueller Frauen, und die Anti-Frau-Aktionen und Gefühle von heterosexuellen und schwulen Männern, spiegeln nur die äußeren Umrisse der Dinge wider, ihr Wesen liegt in der materiellen Unterdrückung der Frauen und dem Sexismus unter dem Kapitalismus. Der Schlüssel zum Verständnis ist, daß die Diktatur der Bourgeoisie Frauen unterdrückt hat. Folgerichtig gibt es gegenwärtig einen Widerspruch zwischen Frauen und Männern. Kommunisten – schwul oder heterosexuell – versuchen diesen Widerspruch zu lösen, indem sie anerkennen, daß die materiellen Bedingungen, um mit der Frauenunterdrückung Schluß zu machen, nur in der sozialistischen Ökonomik bestehen können und indem sie daran arbeiten, alle zu vereinigen, die vereinigt werden können, um für volle demokratische Rechte für Frauen und für den Sozialismus zu kämpfen. Die bürgerliche Ideologie in ihrem Versuch, die Arbeiterklasse zu spalten, hat daran gearbeitet, die Frauen gegeneinander zu hetzen. Der üble Druck – erst: „Krieg den Mann“ und dann „Behalt den Mann“ als Proben auf eine wirkliche Frau – macht die Frauen mißtraulich aufeinander und hetzt sie gegeneinander auf, anstatt sie zu vereinigen und den wirklichen Feind, den Imperialismus, zu bekämpfen.

Die Frauenbewegung hat gezeigt, daß beim Zusammenschluß von Frauen –

besonders von Frauen aus der Arbeiterklasse – mehr passiert, als daß wir nur aufhören, uns gegenseitig zu bekämpfen. Im gemeinsamen politischen Kampf und in der Praxis entwickeln sich tiefe Freundschaften. Einige von diesen Beziehungen wurden sexuell, nicht so sehr wegen einer Zurückweisung der Männer, sondern als Verwirklichung dessen, daß Frauen ebenfalls Menschen sind, mit denen Frau bedeutende Beziehungen haben kann. Wenn erklärte Marxisten-Leninisten in die Liebe von Frauen zu Frauen hineinlesen, daß sie eine Zurückweisung der Männer bedeutet, spiegelt das die bürgerliche Ideologie wider, daß eine Frau ohne Mann nicht glücklich oder ausgefüllt ist, daß Frauen in ihren wichtigsten Beziehungen einen Mann mehr lieben sollten als eine Frau, daß Männer bedeutender als Frauen sind. Das ist eine einseitige Herangehensweise.

Auch deutet diese Zurückweisungstheorie auf die subjektiven Ängste und Bedrohungen hin, die Männer haben, die von einer Gesellschaft der männlichen Vorherrschaft und des männlichen Chauvinismus geprägt sind, wenn sie auf Frauen treffen, die nicht auf sie bauen. Jedoch zur RU: „Solch eine Wahl ist klar individualistisch, sie sagt: Ich habe das Recht, Beziehungen – zu wem ich will – aufzunehmen, ich kann mit meinem Körper tun, was ich will.“ (5) Wir sind von der Entrüstung betroffen, die die RU über eine Frau empfindet, die sagt, daß sie ein Recht hat, darüber zu entscheiden, mit wem sie zusammen sein will, oder daß sie ein Recht hat zu kontrollieren, was mit ihrem Körper passiert. Wenn eine Frau sich weigert, eine Beziehung zu einem Mann fortzusetzen, der sie immerzu schlägt und demütigt, ist sie dann individualistisch? Was ist mit einer Frau, die sich für eine Abtreibung entscheidet? Unterstützen wir nicht eine Frau, die sich dagegen wehrt, sterilisiert zu werden oder als Versuchskaninchen für IUD (6) mißbraucht zu werden? Sind wir nicht für die Geburtenkontrolle, weil sie eine Möglichkeit der individuellen Entscheidung darstellt? Mit welchen subjektiven Vorurteilen wirft die RU hier herum?

Wir stimmen mit der Konzeption überein, daß die individuellen Bedürfnisse eines Menschen zweitrangig gegenüber den Erfordernissen des revolutionären Kampfes sind. Wir glauben auch, daß die sozialistische Revolution der Beginn der Lösung der Widersprüche zwischen gesellschaftlicher Arbeit und Privateigentum ist und der Unterdrückung, die von diesem Widerspruch herrührt. Dies schließt eine Achtung vor dem Individuum ein, die unter der Herrschaft des Kapitals fehlt.

3.4 Individuelle Lösungen?

Wir fahren fort. Die RU schreibt, „daß die Homosexuellen am Rande der Gesellschaft leben müssen, weil ihre Beziehungen öffentlich diskriminiert werden; daher können solche Beziehungen nur ein individueller Ausweg aus den Widersprüchen des Imperialismus sein . . .“ Weiter: „Weshalb sind solche Entscheidungen nicht fortschrittlich, sondern individualistisch? Nicht deswegen, weil sie alleine gelebt werden . . ., sondern weil sie nicht in der Lage sind, die Massen im Kampf zu gewinnen, und

5 Hervorhebungen im Original

6 IUD (Inter Uterine Device) bedeutet das Einsetzen einer Spirale in den Uterus.

... keine Grundlage für die Organisation des Kampfes der Massen um ihre Interessen legen.“ Weiter: „Weil wir den Klassenkampf an die erste Stelle setzen, sind wir gegen alle Beziehungen, die von den Beteiligten als Hauptquelle ihres persönlichen Wohlergehens oder als Quelle persönlicher Rettung gesehen werden.“

Hat sich die RU jemals mit Schwulen, oder wenigstens mit Leuten, mit denen sie zusammenarbeitet, unterhalten? Tatsache ist, daß einige Schwule ihre Beziehungen als Hauptquelle ihres persönlichen Wohlergehens sehen, und einige heterosexuelle Leute tun das auch. Kein Kommunist – ob schwul oder heterosexuell – sieht persönliche Beziehungen als Lösung der Widersprüche des Imperialismus an. Sexuelle Beziehungen – heterosexuell oder homosexuell – stellen die Macht der Monopolkapitalisten nicht in Frage, oder bringen nicht per se „den Kampf der Arbeiterklasse voran“. Anderes zu behaupten ist reine Metaphysik. Es ist nichts Magisches an heterosexuellen Beziehungen, das ihnen das „natürliche“ Anrecht darauf gibt, als gesund und grundlegend zu gelten. Genauso, wie es nichts Magisches an homosexuellen Beziehungen gibt, das ihnen den „natürlichen“ Anschein von Verwirrung gibt. Einige Beziehungen bestärken die Beteiligten, so daß sie sich im Klassenkampf einsetzen; andere verbrauchen Energie und bestärken rückständige Ideen. Beziehungen sind abiot keine „Dinge an sich“.

Es ist genau eine der Aufgaben der bürgerlichen Ideologie, die Idee zu fördern, daß es eine Mauer zwischen produktivem Leben (Arbeit) und persönlichem Leben gibt. Uns wird auf tausend verschiedenen Wegen erzählt, daß – während uns der Arbeitslohn die Mittel zum Leben sichert – wir nur wirklich „leben“ zu Hause, in unseren Beziehungen, in der Familie, am Strand oder in den Bergen. Und für die meisten Leute unseres Landes bedeuten die Freizeit und ihre individuellen persönlichen Beziehungen die einzig angenehme Zeit ihres täglichen Lebens. Es ist unsere Aufgabe als Kommunisten, diese künstliche Trennung einzureißen und produktives wie persönliches Leben wieder zu vereinen.

Gegenwärtig verhält es sich so, daß die meisten Beziehungen in dieser Gesellschaft, schwule und heterosexuelle, keine „Grundlage für die Organisation des Kampfes der Massen um ihre Interessen legen.“ Als Kommunistinnen können wir uns nicht mit persönlichen Beziehungen im allgemeinen beschäftigen, losgelöst von der konkreten Wirklichkeit. Die konkrete Wirklichkeit in den USA von heute ist die, daß persönliche Beziehungen eine widersprüchliche Rolle spielen. Auf der einen Seite benutzt die Bourgeoisie persönliche Beziehungen und die Kleinfamilie, um die wirklichen Widersprüche der Gesellschaft zu verschleiern und die bürgerliche Ideologie aufrechtzuerhalten (besonders die Geschlechterrollen). Auf der anderen Seite sind persönliche Beziehungen und die Kleinfamilie tatsächlich eine der Hauptquellen der Lebensfreude der Menschen und geben ihnen die Stärke und den Willen, vorwärts zu gehen. Als Kommunisten müssen wir mit diesen Widersprüchen in unserer Arbeit umgehen. Es ist nicht genug, große Parolen auszugeben: „Verteidigt die Familie“. Wir müssen der Arbeiterklasse eine richtige Haltung zur doppelten Rolle von Beziehungen und der Kleinfamilie lehren und ihren Kampf gegen deren negative Seiten führen sowie das Positive stärken. Wir müssen ihr helfen, die Mauer zwischen Produktion und persönlichem Leben einzureißen. Die Arbeiterklasse braucht politisches

Bewußtsein und Verständnis, aber nicht irgendwelche Slogans. Anders vorzugehen ist völlig mechanistisch und leugnet die Rolle des Bewußtseins.

3.5. Randgruppe?

Schwule sind laut RU nicht nur individualistisch, sondern sie befinden sich auch außerhalb des „Hauptstroms der Gesellschaft (...), weil ihre Beziehungen öffentlich diskriminiert werden“. Daß das Unsinn ist, dürfte selbst der RU bekannt sein. Wenn Schwule tatsächlich „am Rand der Gesellschaft leben müssen“, dann haben sie eine Menge Gesellschaft: Kommunisten, Minderheiten, Arbeiter ohne Papiere, unverheiratete Paare, Kriegsdienstdeserteure, Leute, die sich ihrer Einberufung zur Armee entziehen, Gefangene etc. – alle diese Gruppen werden öffentlich diskriminiert. Mag sein, daß sich die von der RU häufig erwähnte Landkommune am Rande der Gesellschaft bewegt, aber dort befinden sich keineswegs die meisten Schwulen. Die Schwulen sind keine Nachbarn am Arbeitsplatz, in der Schule, im Supermarkt, in 1. Mai-Komitees und in Foren zum Parteaufbau, oder bei anderer politischer Arbeit. Sie sind Fließbandarbeiter, Stahl- und Gummiarbeiter, Krankenpfleger, Studenten, Elektriker, Lehrer, Rechtsanwälte, Arbeitslose, Mütter und Väter. Die große Mehrheit der Schwulen sind Arbeiter, wie die große Mehrheit der Bevölkerung unseres Landes. Selbst die Bourgeoisie besitzt nicht die Dummheit, Arbeiter als gesellschaftliche Randgruppe zu bezeichnen.

Ein Mensch, zu der eine andere Person eine Beziehung hat, transportiert diese nicht auf mystische Art und Weise in eine andere Welt. So auch nicht das Wunschenken der RU. Die gesellschaftliche Stellung der Menschen vermittelt der Sexualität zu bestimmen, reflektiert das in der bürgerlichen Gesellschaft herrschende Zerwürfnis mit der Sexualität. Zu behaupten, daß Sexualität die Weltanschauung und Politik von jemandem bestimmt, heißt doch nur, daß die Sexualität der Hauptwiderspruch ist, und leugnet die fundamentale Einsicht des Marxismus: „Die gesellschaftlichen Veränderungen hängen in der Hauptsache von der Entwicklung der Widersprüche innerhalb der Gesellschaft ab, also der Widersprüche zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, zwischen den Klassen, zwischen dem Neuen und dem Alten, die Entwicklung dieser Widersprüche treibt die Gesellschaft vorwärts und gibt den Impuls für die Ablösung der alten Gesellschaft durch eine neue.“ (7) Wir müssen eine konkrete Analyse der Klassen in unserer Gesellschaft vornehmen. Als allgemeine Regel bestimmen Klassenherkunft und Klassenstandpunkt das revolutionäre Potential der Menschen. Schwule gibt es in allen Klassen, es ist ihre Klassenherkunft und ihre Weltanschauung, nicht ihre Sexualität, die ihren Standpunkt zur sozialistischen Revolution bestimmt. In den schwulen Arbeiterinnen und Arbeitern, wie insgesamt in den Massen, „steckt ein gewaltiger Drang zum Sozialismus“. (8) Wie Schwule gerade nicht auf eine Klasse beschränkt sind, so sind sie auch nicht auf eine einzelne Rasse oder Nationalität beschränkt, wie einige „Kommunisten“ vorgeben. Wir wollen nicht behaupten, daß die Arbeiterklasse gegenwärtig hochgradig begeistert ist

7 Mao-Tse-Tung, Über den Widerspruch, AW, Bd. I, S. 369

8 Worte des Vorsitzenden Mao-Tse-Tung (Rotes Buch), Peking, S. 143

über Schwule. Gegenwärtig sind die Arbeiter auch nicht entzückt von den Kommunisten. Beide sind Gegenstand starker Diskriminierung. Die bürgerliche Ideologie und Propaganda haben dazu geführt. „Warum aber . . . führt die spontane Bewegung, die Bewegung in der Richtung des geringsten Widerstandes gerade zur Herrschaft der bürgerlichen Ideologie? Aus dem einfachen Grunde, weil die bürgerliche Ideologie ihrer Herkunft nach viel älter ist als die sozialistische, weil sie vielseitiger entwickelt ist, weil sie über unvergleichlich mehr Mittel der Verbreitung verfügt. Und je jünger die sozialistische Bewegung in einem Lande ist, desto energischer muß deshalb der Kampf gegen alle Versuche, die nichtsozialistische Ideologie zu festigen, geführt werden, desto entschiedener müssen die Arbeiter vor den schlechten Beratern gewarnt werden, die von einer Überschätzung des „spontanen Elements“ usw. zetern.“ (9)

Arbeiter und Kommunisten, wie alle Menschen in dieser Gesellschaft, haben das bürgerliche Erbe übernommen und müssen nun darum kämpfen, sich davon zu befreien. Dieses Erbe, einschließlich der reaktionären Waffen der weißen und männlichen Vorherrschaft, ist für die Arbeiterklasse weder wohltätig noch vernünftig, weil sie nur dazu dienen, unsere Einheit zur Beendigung der kapitalistischen und imperialistischen Ausbeutung zu zerstören. Anti-Homosexualität ist eine andere Form des bürgerlichen Erbes. Die Bourgeoisie hat behauptet, daß Schwarze kriminell seien, primitiv, minderwertig, triebhaft, „ein natürliches Gefühl für „Rhythmus haben“, schwarze Männer seien darauf aus, weiße Frauen zu vergewaltigen und nehmen dir deinen Job weg, sie sind faul und ungewandt; Frauen sind schwach und hilflos und brauchen einen Mann zum Anlehnen, sie haben einen natürlichen mütterlichen Instinkt; Männer sind stark und tapfer und heulen nicht, Schwule sind krank, sie sind perversiert und unnatürlich, sie belästigen Kinder und so weiter und so fort. Wir kennen diesen bürgerlichen Müll sehr gut, weil wir jeden Tag gegen all das kämpfen müssen, auf der Arbeit und unter unseren Genossen. Aber es scheint so, daß einige Genossen denken, daß die Arbeiterklasse zwar den Kommunismus und den Kampf gegen weißen und männlichen Chauvinismus, gegen weiße und männliche Vorherrschaft handhaben kann, nicht aber den Kampf gegen die Schwulenunterdrückung – und deshalb trotten sie den Arbeitern in dieser Frage hinterher. Wenn antischwule Witze gerissen werden, lachen sie auch mit und wollen damit den Arbeitern zeigen, wie sehr sie ihnen gleichen. „Ist das nicht unwichtig, und warum sollten wir es uns nicht etwas leichter machen?“ Laßt uns dieses Verhalten im Lichte dessen untersuchen, was Lenin über die Frage der Spontaneität der Massen und das kommunistische Bewußtsein sagte: „Aber das halbe Übel wurde zu einem ganzen, als diese Einsicht zu schwinden begann, . . . als Leute – und sogar sozialdemokratische Organe – auftauchten, die bereit waren, aus der Not eine Tugend zu machen, die versuchten, ihre sklavische Anbetung der Spontaneität sogar theoretisch zu begründen.“ (10)

Aufgrund unserer praktischen Erfahrungen sind wir überzeugt, daß die Haltung der RU die Fähigkeit der Arbeiterklasse verkleinert, das Wesen der bürgerlichen Ideologie zu erkennen. Als Kommunisten müssen wir fest davon überzeugt sein, daß Menschen nicht statisch sind, sondern stattdessen sich ändern und vorwärtsentwickeln

9 Lenin, Was tun, Ausgewählte Werke (AW) in drei Bänden, Berlin 1966, Bd. I, S. 176 f.
10 Lenin, Was tun, a.a.O., S. 169

können. In der Tat, unsere konkrete Erfahrung als Arbeiterinnen hat uns gezeigt, daß die Leute, mit denen wir zusammenarbeiten, oft toleranter sind und mehr gewillt, zuzuhören und ihr Verhalten zu bekämpfen und zu ändern, als viele von unseren Genossen. Der Prozeß des „coming-out“ in Bezug auf Kollegen mag tatsächlich schwierig und schmerzhaft sein wegen der tiefverwurzelten antischwulen Vorurteile, aber dieser Kampf und das – als Ergebnis dessen – höhere Niveau von Vertrauen, Achtung, Freundschaft und Einheit, was oft erreicht wird, ist es wert. Sich mit Kollegen auseinanderzusetzen, und sie später sagen zu hören, daß sie froh darüber sind, daß wir es ihnen gesagt haben und mit ihnen darüber gesprochen haben, kann unsere Überzeugung nur bestärken, daß die Arbeiterklasse die wirklich revolutionäre Klasse ist. Ein exemplarischer Beweis dafür war der „Green Ban“-Streik (11).

3.6. Besondere Belastungen und Sich-Gehen-Lassen?

Als Kommunistinnen erkennen wir, daß es schwierig ist und einen ziemlichen Aufwand an Zeit und Energie erfordert, irgendeine grundlegende Beziehung in dieser Gesellschaft zu haben. Die außergewöhnlich hohe Scheidungsrate, das Aufblühen von Bars und Gemeinschaften mit Partnertausch, die Pornothater und Nacktbars überall, der anwachsende Mißbrauch von Kindern, der weitverbreitete Alkoholismus und Drogenmißbrauch sind anschauliche Beweise für den Druck und die Entfremdung im Leben der Menschen. Aber die homosexuellen Beziehungen als „*extrem schwierig*“, als Ort enormer Spannungen, „*denen heterosexuelle Beziehungen nicht unterliegen*“, und als „*meist von kurzer Dauer*“ zu schildern und zu behaupten, daß sie „*wesentlich mehr Übung und Kultivierung, sehr viel mehr Zeit und Energie (erfordern)* – mit anderen Worten eine viel größere Bereitschaft, sich gehen zu lassen“ ist nur ein Beweis mehr, daß die RU nichts untersucht hat und nicht weiß, wovon sie spricht.

Wir meinen nicht, daß schwule Beziehungen idealer sind als heterosexuelle Beziehungen oder geringerem Druck unterliegen. Schwule Beziehungen sind alles andere als ideal, heterosexuelle Beziehungen sind alles andere als ideal. Schwule haben es auch mit Unterdrückung zu tun, die von der Anti-Homosexualität herrührt, wovon viele Heterosexuelle nicht direkt betroffen sind: Angst, arbeitslos zu werden, Unterdrückung durch die Sittenpolizei, psychologisch der Druck auf die, die damit zu tun hatten, als „krank“ und „unnatürlich“ hingestellt zu werden, familiäre Zurückweisung etc. Jedoch unterliegt das persönliche Leben in vielen anderen Bereichen der Gesellschaft, besonders unter den nationalen Minderheiten, Spannungen, die die in weißen heterosexuellen Beziehungen „bei weitem übertreffen“. Schwarze Beziehungen sind Gegenstand der „zusätzlichen“ Unterdrückung durch weiße Vorherrschaft und weißen Chauvinismus, wie ökonomischer Diskriminierung, polizeilicher Unterdrückung, Sozialgesetzen, die die Familie zerbrechen etc. Trotzdem haben wir Zweifel daran, ob es die RU wagen würde zu behaupten, daß grundlegende Beziehungen

11 Ein nicht-ökonomischer Streik an einer australischen Gebäudekonstruktion, um das Recht eines schwulen Professors zu verteidigen, an der Universität zu lehren.

unter Schwarzen mehr Kultivierung oder Sich-Gehen-Lassen erfordern – das zu tun wäre lautstarker Chauvinismus. Aber grundlegende schwule Beziehungen so zu bezeichnen, legt wiederum bereitetes Zeugnis ab vom Subjektivismus und den verwirrten Auffassungen der RU zur „Schwulenfrage“.

Um zusammenzufassen: die RU ist der Meinung, daß Schwulsein eine Äußerung der Ideologie des Kleinbürgertums darstellt, weil es individualistisch ist, eine Flucht, eine individuelle Lösung eines sozialen Problems und daß die Schwulen am Rande der Gesellschaft leben. Wir sagen, daß diese Behauptungen nicht auf Tatsachen basieren. Sie sind Verallgemeinerungen der Art, die von persönlichen Ängsten, Bedrohungen und Vorurteilen herrühren, und sich selbst bei minimaler Nachforschung als unhaltbar herausstellen. Schlußfolgerungen aufrechtzuerhalten, die sich auf keinerlei Forschung und auf einseitiges Denken gründen, ist wohl kaum materialistisch oder dialektisch.

4. Antimperialismus und Kommunisten

Die RU räumt ein, daß Schwule in der Lage sind, starke Antimperialisten zu sein. Wir sind froh darüber, daß wir endlich etwas an der RU-Position über Schwule finden, mit dem wir übereinstimmen können. Die starke Beteiligung der Schwulen an der Antikriegs-Bewegung zeigt das klar. Wir stimmen auch damit überein, daß Schwule nicht automatisch Antimperialisten sind, weil sie schwul sind, nicht anders wie Heterosexuelle oder Arbeiter nicht automatisch Antimperialisten sind. Aber Schwule haben, ungeachtet ihrer Klassenzugehörigkeit, die konkrete Erfahrung von Unterdrückung (insbesondere der polizeilichen – und das mag dazu beitragen, daß sie das Wesen des kapitalistischen Systems erkennen. Die politische Entwicklung von antimperialistischen Schwulen muß – besonders von Kommunisten – unterstützt werden, indem die Kommunisten den Kampf um die Rechte der Schwulen und gegen die Schwulenunterdrückung führen und dabei einen klaren Trennungsstrich zwischen der Bourgeoisie und sich ziehen. Genossen, die es infolge ihrer subjektiven, opportunistischen Vorurteile versäumen, jeden möglichen Bundesgenossen für den Kampf der Arbeiterklasse zu gewinnen, sind es nicht wert, Kommunisten genannt zu werden. Die RU jedoch behauptet, daß Schwule „keine Kommunisten sein können“. „Weil Homosexuelle den Kampf zwischen Männern und Frauen in ihren Intimbeziehungen nicht führen, sind sie prinzipiell nicht in der Lage, sich der schwierigen Aufgabe der Umerziehung zu unterziehen.“ Ferner: „Um Kommunist zu sein, müssen wir den Kampf in allen Bereichen unseres Lebens akzeptieren und begrüßen, sowohl in den persönlichen als auch in den politischen“. „Homosexuelle (können) keine Kommunisten sein, was bedeutet, Organisationen anzugehören, wo Leute zusammengefaßt sind, die gegen alle Aspekte ihres Lebens, gegen alle Formen des Individualismus kämpfen.“ Teile dieser Aussagen sind korrekt, andere sind absurd und undialektisch.

Es ist wahr, daß Kommunisten den Kampf in allen Bereichen ihres Lebens akzeptieren müssen. Es ist unwahr, daß Kommunisten die Aufgabe haben, gegen alle Aspekte ihres Lebens zu kämpfen. Als Kommunistinnen haben wir die Aufgabe, gegen alle Aspekte unseres Lebens vorzugehen, die den Kampf für die sozialistische Revolution beschränken oder aufhalten. Als Kommunistinnen unterstützen wir diejenigen Aspekte unseres Lebens, die unser Ziel der sozialistischen Revolution fördern, und bekämpfen sie nicht. Eine persönliche Beziehung zwischen zwei Engländern, zwei Afro-Amerikanern, zwei Vietnamesen oder zwei Proletariern bedeutet nicht, daß solche Leute von daher nicht in der Lage sind, gegen nationale Unterdrückung, den Imperialismus oder die Bourgeoisie vorzugehen. Und im Gegensatz zum Wunschen der RU bedeutet eine Beziehung zwischen zwei Männern oder zwei Frauen nicht, daß sie von daher grundsätzlich nicht in der Lage sind, männlichen Chauvinismus und männliche Vorherrschaft zu bekriegen. In Wirklichkeit bedeutet dieses Geschäft mit dem „Grundsätzlichen“ nur, die rote Fahne zu schwenken, um das rech-

te Wesen ihrer Linie zur Schwulenfrage zu tarnen. (Unter rechtem Opportunismus verstehen wir die Taktik, einen Kurs einzuschlagen, der unmittelbare Vorteile einbringt, wird er jedoch durchgeführt, hat er zum Ergebnis, daß er dem Klassenkampf schadet und ihn aufhält.) Es macht keinen guten Kommunisten aus, ob er oder sie eine sexuelle Beziehung zum anderen Geschlecht hat, sondern das: wie ergeben er oder sie der revolutionären Sache der Arbeiterbewegung sind. Der logische Schluß, der sich aus der RU-Position ergibt, ist der, daß jemand in einer heterosexuellen Beziehung leben muß, um ein guter Kommunist zu sein. Diesem Maßstab würde Ho-Chi-Minh nicht erfüllen, der niemals verheiratet war und dessen Ergebnis für den Kampf der Arbeiterklasse hier nicht verteidigt werden muß.

Es ist uns ganz egal, wie sehr sich die RU wünscht, „grundsätzlich“ über Schwule zu schwätzen. Tatsache ist jedenfalls, daß die schwulen Genossinnen und Genossen gezeigt haben – und zwar in der Praxis –, daß sie zu der schwierigen Aufgabe in der Lage sind, für die proletarische Revolution einzutreten. Sie haben sich fast an jeder bedeutenden revolutionären Bewegung in den letzten Jahren beteiligt und verantwortliche Rollen darin eingenommen, von der Bürgerrechtsbewegung bis zu den Kämpfen für die Befreiung der Schwarzen, von Anti-Kriegs-Aktionen bis zur Stürzt-Nixon-Bewegung (Dump Nixon), von der revolutionären Arbeiterbewegung bis zur Organisation von GI's, von der Frauenbewegung bis zur Gefangenearbeit und dem Kampf gegen politische Unterdrückung. Sie sind in Studiengruppen und Arbeitskollektiven gewesen. Schwule Genossen, mit ihren heterosexuellen Genossen zusammen, haben sich umgeformt und gestählt, sind unter die Massen gegangen und eins mit ihnen geworden. Wenn ihr uns nicht gesehen habt oder uns nicht kanntet, dann nicht deswegen, weil wir betrügerisch waren oder uns geschämt haben. Wir haben Sexualität und unsere Liebesbeziehungen nicht für wichtiger gehalten als unsere politische Arbeit. Wir hatten andere Prioritäten: das Studium des Marxismus, politische Arbeit etc. Auch waren wir von anderen schwulen Genossen isoliert und nicht gewillt, die Auseinandersetzung über die „Schwulenfrage“ als Individuen voranzutreiben. Wir sind überzeugt, daß unser früheres Schweigen einen Berg von Liberalismus gegenüber einer Linie bedeutet hat, die wir ablehnten, und einen Mangel an ideologischer Klarheit, der uns daran hinderte, die Frage so ernsthaft zu behandeln, wie es richtig gewesen wäre. Diese Situation hat sich geändert, und wir haben nicht die Absicht, müßig herumzusitzen und zuzulassen, wie solcher subjektivistischer Müll, den die RU und andere kommunistische Organisationen ausstoßen, die Vorherrschaft innerhalb der kommunistischen Kräfte gewinnt. Während wir nicht glauben, daß die „Schwulenfrage“ eine Hauptfrage ist, sind wir der Meinung, daß ihre korrekte oder inkorrekte Lösung letztlich den Sieg der heranreifenden sozialistischen Revolution und den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus berührt. Kleinbürgerliche Arten des Denkens, solche wie Subjektivismus, Nachtrabpolitik, Dogmatismus, Opportunismus und Empirismus bleiben nicht auf diese oder jene Frage beschränkt, sie zeigen vielmehr die Notwendigkeit, den Klassenkampf innerhalb der kommunistischen Kräfte weiterzuführen.

5. Die materielle Unterdrückung

Die RU weiß wieder einmal nicht, wovon sie redet: „Der Imperialismus profitiert direkt von der Unterdrückung und Ausbeutung der Frauen. Dieses stimmt nicht für die Schwulen. Sie werden als Gruppe nicht materiell unterdrückt, und die Verweigerung ihrer demokratischen Rechte sichert der herrschenden Klasse keine großen Profite.“ Aber im wirklichen Leben gibt es selten einen solch simplen Fall direkter Unmittelbarkeit, der sich in der Formel beschreiben ließe: „Unterdrückung = große Profite“. Eher ist es doch so, daß in der fortgeschrittenen kapitalistischen Gesellschaft viele ideologische und Überbauformen bestehen, die nicht direkt „große Profite sichern“, sondern deren „Nützlichkeit“ indirekt ist, indem sie mithilfe die Bedingungen (Spaltung, Apathie, Zynismus, Rückständigkeit) aufrechtzuerhalten, die die fortgesetzte Aneignung „großer Profite“ erlauben. Die Gedanken der Menschen sind nicht zufällig. Die Ideen verschiedener Gesellschaften spiegeln die Geschichte der Klassenwidersprüche und deren Entwicklung wider. In jeder historischen Periode wird die Existenz von Erscheinungen und ihr Entwicklungsprozeß mit Hilfe der Anwendung einer bestimmten Ideologie, der Weltanschauung der jeweils herrschenden Klasse, analysiert und erklärt. Ein Beispiel aus der katholischen Kriche: Thomas von Aquin schrieb in der *Summa Theologica*, daß homosexuelle Akte unnatürlich, wollüstig und sündhaft seien, weil sie nach Vergnügen streben – unter Ausschluß der Zeugung, die er den gottgegebenen Zweck der Geschlechtsorgane nannte. Unsere „Revolutionäre“ von heute würden zustimmen, nur würden sie „sündhaft“ in „konterrevolutionär“ ändern. Aber Thomas von Aquin und die Kirche haben diese Ideen nicht entdeckt. Die Kirche drückt die Dinge, die sie sagen will, verhimmelt aus. Die Gottesidee dient als Rauchvorhang, um die wirkliche Quelle religiöser Auffassungen zu verhüllen: die herrschende Klasse, die die Religion und ihre Maximen aufrechterhält, weil sie ihren materiellen Interessen dient. Religion ist für die Kapitalistenklasse wichtig, wie sie für die Sklavenhalterklasse und die herrschende Feudalklasse wichtig war, weil die Kapitalisten die Dinge in Begriffen von Profit und Macht sehen (ihre Weltanschauung), und daher danach trachten, solche Institutionen wie die Religion zu stützen, die ihnen helfen, ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten.

Zu behaupten, daß die Unterdrückung der Schwulen den Kapitalisten nichts nützt, bedeutet, die grundlegenden Anschauungen der marxistischen Wissenschaft in den Wind zu schlagen. Glaubt die RU etwa, daß es einfach ein Zufall ist, oder gar natürlich, daß die Schwulen unterdrückt werden? Tatsache ist, daß Schwule materiell unterdrückt werden. Die materielle Grundlage dieser Unterdrückung liegt in der Erhaltung des Profits und der Herrschaft der Kapitalisten.

Unsere Nachforschungen führen uns zu der Auffassung, daß die materielle Basis der Schwulenunterdrückung in der Rolle der bürgerlichen Kleinfamilie in der Klassengesellschaft zur Aufrechterhaltung und Fortsetzung der Arbeitsteilung liegt. Die

bürgerliche Kleinfamilie ist die ökonomische Institutionalisierung persönlicher Beziehungen unter dem Kapitalismus. Es ist eine gesellschaftlich isolierte Einrichtung, die aus einem Ehemann, seiner Frau und ihren Kindern besteht. Der Ehemann arbeitet außer Haus. Die Frau, egal, ob sie auch außer Haus arbeitet, verrichtet zu Hause unsichtbare Arbeit, die der Erhaltung und Reproduktion von Arbeitskraft dient. Der Zweck der bürgerlichen Familie ist folgender: 1. die Kinder so zu erziehen, daß sie die Klassenbeziehungen, wie sie in diesem Land gegenwärtig bestehen, verstehen und akzeptieren; 2. die Klassenstruktur im kleinen zu reproduzieren; und 3. die Erhaltung und Reproduktion der Arbeiterklasse zu privatisieren.

Die Klassengesellschaft etabliert die Teilung der Arbeit, einschließlich der sexuellen Arbeitsteilung, erhält sie und reproduziert sie. Die sexuelle Arbeitsteilung ist für die Bourgeoisie von unschätzbarem Nutzen, teilt sie doch die Arbeiterklasse in zwei große Lager, das der gesellschaftlichen und das der privaten Arbeit, und letzteres dient der Bourgeoisie zusätzlich als Teil der industriellen Reservearmee.

5.1 Geschichtliche Perspektiven

Als die kollektiven Gesellschaftsformationen zerstört wurden und sich ökonomische Beziehungen entwickelten, die auf dem Patriarchat und der sich entwickelnden Sklavenhaltergesellschaft basierten, nahm die Arbeit des Mannes für die Warenproduktion zu. Die Zuteilung des zum Leben der Familie materiell Notwendigen wurde Bestandteil seiner Rolle (die sexuelle Arbeitsteilung existierte zwar schon vor dieser Entwicklung, war aber zunächst nicht mit der ideologischen Fixierung der Geschlechterrollen verbunden – id est, Festlegungen des persönlichen Charakters und Verhaltens gemäß dem Geschlecht). Die Arbeit der Frau wurde zunehmend individualisiert und auf die Produktion von Gebrauchswerten beschränkt, d. h. auf Gegenstände privater und indirekter Konsumtion. Die Rolle der Frau schloß die Erhaltung der gegenwärtigen Arbeitskraft ein (Ehemann), die Erzeugung und Erziehung zukünftiger Arbeitskraft (Kinder), und die Pflege verbrauchter oder vergangener Arbeitskraft (Kranke, Behinderte und Ältere). Die sexuelle Arbeitsteilung, rückblickend als „natürlich“ bezeichnet, ist von großem Nutzen für die Bourgeoisie einer kapitalistischen Gesellschaft, wo die kollektive Befriedigung der täglichen Bedürfnisse nicht vorgesehen ist. Die im Haus arbeitende Frau verkauft nicht direkt ihre Arbeitskraft. Unter dem Kapitalismus eignet sich die Bourgeoisie den Wert ihrer unbezahlten Arbeit an und zieht Nutzen aus der Rolle der Frau in der Familie, die von ihr fordert, Nahrung und Kleidung einzukaufen, zu kochen, die Wohnung instand zu halten, sich um ihre Familie zu kümmern, einschließlich des weiten Feldes der Befriedigung emotionaler und psychologischer Bedürfnisse, wie z. B. den Ärger ihres Mannes, den er auf der Arbeit gehabt hat, zu zerstreuen. Mit der industriellen Revolution und der vollen Entwicklung des Kapitalismus wurden einige Frauen in den öffentlichen Sektor der Arbeiterklasse eingegliedert. Nichtsdestotrotz hat sich die Rolle der arbeitenden Frau zu Hause materiell nicht verändert. Weil die nährenden und dienenden Arbeit der Frau nicht als wertproduzierende Arbeit anerkannt worden ist, notwendig zur Erhaltung

des Kapitalismus, sondern nur als „natürlich“ und biologisch bestimmte Charakterisierung ihres Geschlechts wird es gleichfalls als „natürlich“ angesehen, daß die arbeitende Frau fortfährt, die Hauptlast bei der Schaffung eines gesunden Familienlebens zu tragen. „Die moderne Einzelfamilie ist gegründet auf die offene oder verhüllte Haussklaverei der Frau, und die moderne Gesellschaft ist eine Masse, die aus lauter Einzelfamilien als ihren Molekülen sich zusammensetzt.“ (12) und: „Er ist in der Familie der Bourgeois, die Frau repräsentiert das Proletariat.“ (13).

Diese sexuelle Arbeitsteilung sichert der Bourgeoisie in der Tat große Profite, denn es gibt eine strukturelle Einheit zwischen der sexuellen Arbeitsteilung und der Ausbeutung einer Klasse durch eine andere: „Der erste Klassengegensatz, der in der Geschichte auftritt, fällt zusammen mit der Entwicklung des Antagonismus von Mann und Weib in der Einzelehe, und die erste Klassenunterdrückung mit der des weiblichen Geschlechts durch das männliche. Die Einzelehe war ein großer geschichtlicher Fortschritt, aber zugleich eröffnet sie neben der Sklaverei und dem Privateigentum jene bis heute dauernde Epoche, in der jeder Fortschritt zugleich ein relativer Rückschritt, in dem das Wohl und die Entwicklung der einen sich durchsetzt durch das Wehe und die Zurückdrängung der anderen. Sie ist die Zellenform der zivilisierten Gesellschaft, an der wir schon die Natur der in dieser sich voll entfaltenden Gegensätze und Widersprüche studieren können.“ (14) „Übrigens sind Teilung der Arbeit und Privateigentum identische Ausdrücke – in dem einen wird in Beziehung auf die Tätigkeit dasselbe ausgesagt, was in dem anderen in Bezug auf das Produkt der Tätigkeit ausgesagt wird.“ (15). Weil die Aufrechterhaltung der Arbeitsteilung so entscheidend für die Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft ist, hat die Bourgeoisie eine starke und durchdringende Ideologie entwickelt. Sie schließt radikal entgegengesetzte Geschlechterrollen ein, die unsere Erziehung und Kultur durchdringen: Männer haben körperlich stark zu sein, tapfer und kampfeslustig, Frauen lernen, unterstützend und passiv zu sein. Das beginnt in der Kindheit. Beide, Jungen (Autos, mechanische Baukästen, Gewehre) und Mädchen (Puppen, Nähzeug, Spielzeughäuser) erhalten Spielzeuge, die sie auf ihre möglichen Rollen in der Ökonomie vorbereiten. Die bürgerliche Ideologie und die bürgerliche Institution sorgen dafür, daß diese Indoktrination sich über das gesamte Leben eines Menschen erstreckt.

5.2 Sexualität, Reproduktion und Geschlechterrollen

Ähnlich dazu ist die Anti-Homosexualität ein notwendiger Teil der bürgerlichen Ideologie. Eingeschlossen in der Tatsache, daß zwei Männer oder zwei Frauen eine Beziehung miteinander eingehen, ist die Ablehnung der Notwendigkeit, eine Beziehung auf die gesellschaftlich festgelegte „Minderwertigkeit“ oder „Höherwertigkeit“ (gemäß den körperlichen Merkmalen) der Beteiligten zu gründen. Wenn Männer und

12 F. Engels, Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats, MEW 21, S. 75
13 ebd.

14 F. Engels, a.a.O., S. 68

15 K. Marx/F. Engels, Die deutsche Ideologie, MEW 3, S. 46

Frauen sich selbst als gleichwertig ansehen, verliert die Bourgeoisie einen Teil ihres „Teile- und Herrsche“-Arsenals. Arbeitende Männer können erkennen, daß die sexuellen Privilegien und kurzfristigen Vorteile, die von der bürgerlichen Frauendrückung herrühren, minimal sind und nicht in ihrem Klasseninteresse liegen. Gleichfalls können Frauen, wenn sie die Definition von „Minderwertigkeit“ zurückweisen, sich selbst als Arbeiterinnen sehen und militante Kämpferinnen für die sozialistische Revolution werden. Die Bourgeoisie, erschreckt durch das kommunistische Gespenst der Gleichheit von Frauen und Männern, kennzeichnet sexuelle Gleichheit als unnatürlich. Schwulsein wird ebenso als „unnatürlich“ etikettiert, weil es eine Bedrohung der bürgerlichen Herrschaft darstellt. Schwulsein ist genau deswegen „unnatürlich“ und daher eine Bedrohung für die bürgerliche Herrschaft, weil es die „natürliche“ bürgerliche Gesellschaft zurückweist, die sich in der „natürlichen“ bürgerlich/proletarischen Beziehung der Kernfamilie widerspiegelt; es schließt auch ein, daß sexuelle Beziehungen nicht mit Fortpflanzung verbunden sein müssen.

Die herrschende Klasse sollte sich durch die Tatsache ermutigt sehen, daß sie mit dieser Auffassung nicht allein dasteht. Sie hat einige unerwartete Verbündete. Die October-League verdammt schwule Beziehungen in Grund und Boden, da diese keine Kinder produzieren können und daher antisozial sind und die Familie angreifen. In dieser Position stecken zwei grundlegenden Irrtümer. Der eine besteht in der Verwechslung von Sexualität und Fortpflanzung. Der andere besteht in dem Unverständnis für folgendes: wenn eine Gesellschaft revolutionär verändert wird, sind alle ihre grundlegenden Einrichtungen davon betroffen, alle Einrichtungen, die sie aufrechterhalten: einschließlich der persönlichen Beziehungen, der Kinderproduktion und der Rolle von Sexualität und Fortpflanzung. Sexualität und Fortpflanzung sind nicht dasselbe. Der größte Teil der sexuellen Betätigung dient nicht dem Zweck der Fortpflanzung. Zeugnis davon legt die weitverbreitete Forderung nach Verhütungsmitteln ab. Es gibt keine inhärente Einheit zwischen Sexualität, Fortpflanzung und Liebesbeziehungen. Forschung, die davon ausgeht, daß Fortpflanzung ein notwendiger Bestandteil der Sexualität ist, wurde weitgehend diskreditiert; diese Frage wird im Anhang ausführlicher besprochen. Wenn Kommunisten die Linie ausgeben, daß die Fortpflanzung die „materielle Basis“ von Liebesbeziehungen sei, ist das unwissenschaftlich. Es ist, als wenn diese Kommunisten sich oberflächlich und mechanisch die beschränkte Praxis der Sowjetunion in den dreißiger Jahren zeugen machten, sie verallgemeinerten und auf die USA von heute anwendeten. Aber die Erfahrung der UdSSR war besonderer Art, weil die Bevölkerung des Landes gerade in einem imperialistischen Weltkrieg dezimiert worden war, weil die industrielle Entwicklung ganz am Anfang stand und ein neuer imperialistischer Krieg drohte. Die weitere Existenz des einzigen sozialistischen Landes der Erde stand auf dem Spiel. Um dieser Situation zu begegnen, traf die bolschewistische Partei Maßnahmen, die das Anwachsen der Fortpflanzung unterstützen sollten, solche wie das Verbot der Abtreibung und der Homosexualität, die Erschwerung der Ehescheidung, materielle Anreize für Familien, die mehr Kinder haben wollten, und ähnliches. Aber die Zeiten haben sich geändert. Wir leben in einer technologisch fortgeschrittenen Gesellschaft, deren Bevölkerung während der letzten Generationen ununterbrochen gewachsen ist. Wir ha-

ben es nicht nötig, von der Geschichte zu „lernen“, indem wir mechanisch Lehren der Vergangenheit einem neuen geschichtlichen Zusammenhang überstülpen. Es ist auch wahr, daß in den ersten Tagen der Menschheit, wo das physische Überleben der Menschen wesentlich mehr durch die Natur bedroht war als heute, die Menschen unter Umständen lebten, wo die Fortpflanzung von unmittelbarer Bedeutung war. Die Frauen verbrachten die meiste Zeit nach der Schwangerschaft mit der Aufzucht von Kindern, der Erholung von der Schwangerschaft und der Ernährung der Kleinkinder. Die Säuglingssterblichkeit war astronomisch hoch. Als die Menschen begannen, die Technologie zu entwickeln und Surplus-Produkte zu akkumulieren, wurde es notwendig, eine klare Linie in der männlichen Erbfolge festzulegen. Die Reproduktion wurde daher in dem Moment institutionalisiert, als sich das Privateigentum, die ersten Klassenbeziehungen und die Einrichtung der Ehe entwickelten. Daher entwickelten sich formalisierte Beziehungen nicht aus der Notwendigkeit der gesicherten Reproduktion (die auch so ernst genommen wurde), sondern aus dem Bedürfnis heraus, sie zu kontrollieren und die Menschen mitams ihren Beziehungen gemäß den Anforderungen der Produktion zu kontrollieren. Diese Einrichtungen dienten dazu, die Sexualität der Menschen zu zügeln, indem Fortpflanzung außerhalb der Ehe unter Strafe gestellt wurde, die die Vererbung des Besitzes und der Besitzbeziehungen bedroht hätte. (Ein Ergebnis davon war, daß das Verhalten der Frauen ernsthaften Einschränkungen unterworfen wurde, da sie die Kinder austrugen. Männern war es erlaubt, in relativer Freiheit mit Konkubinen zu schlafen, mit Sklavinnen, mit Märessen und generell mit den Angehörigen der besitzlosen Klassen) Als sich die Gesellschaften weiter entwickelten und sich die Bedingungen wiederum veränderten – die Lebenserwartung wuchs und ebenso die Größe der Bevölkerung –, fuhren die Menschen darin fort, ihre Sexualität zum Ausdruck zu bringen und Beziehungen einzugehen, die im Konflikt standen mit den Anforderungen der Zuteilung des Privateigentums. In diesen Beziehungen war die Sexualität unzweifelhaft wichtig, während die Fortpflanzung im allgemeinen ein unerwünschter Nebeneffekt war. Die Tabuisierung und Verbannung der außerehelichen Beziehungen existierte nicht aufgrund der metaphysischen, moralischen Idee von der Heiligkeit solcher Beziehungen (dies waren Mittel des Überbaus, um die ökonomischen Verhältnisse zu stärken), sondern der illegitimen Kinder wegen – Sprößlinge menschlicher Sexualität, gegenseitiger Liebe und unkontrollierter Fortpflanzung – die die Zuteilung von Reichtum und Macht bedrohten. In Gesellschaften, wo institutionalisierte Beziehungen als Distributionsweg für Besitz bestanden, wo die Zuteilung von Besitz generell der Grund war, warum Ehen arrangiert wurden, war die Fortpflanzung außerhalb dieses Rahmens eine klare Bedrohung für diese Einrichtungen und die ökonomischen Verhältnisse.

Unter dem Kapitalismus haben die Ergebnisse der sich verändernden Produktionsmittel und der fortgeschrittenen Technologie zu einem weiteren Anwachsen der Trennung zwischen Sexualität und Fortpflanzung geführt. Zum erstenmal bedeutet Fortpflanzung kein mit dem Ausdruck von Sexualität verbundenes Risiko mehr. Geburtenkontrolle und Abtreibungen sind Realitäten. Das Volk, einschließlich der arbeitenden Frauen, kämpft dafür, diese Trennung zu erhalten, indem es das Recht auf Abtreibung und die Möglichkeit der Geburtenkontrolle fordert. Diese Kämpfe

haben Eingang in die populäre Kultur gefunden; in Liedern wie dem von Loretta Lynn „Die Pille“, das die Freiheit einer Ehefrau von der konstanten Furcht vor einer Schwangerschaft darstellt, in der sie vorher lebte.

Die Geschichte der Zivilisation ist zum Teil auch die Geschichte der Versuche der herrschenden Klasse, die Beziehung zwischen Sexualität und Reproduktion zu stützen, um den privaten Reichtum durch die Einrichtung der Erfolge zu schützen. Unterdrückungsgesetze gegen Ehebruch, vorhehlische Sexualität, uneheliche Kinder und Homosexualität (die oft mit den härtesten Strafen bedroht war) sind Beispiele für die repressiven Maßnahmen, die die herrschende Klasse ergriffen hat, um diejenigen zu bestrafen, die gegen die falsche Einheit von Sexualität und Reproduktion rebellieren. Das bedeutet natürlich nicht, daß wir als Kommunistinnen dafür sprechen, daß die Menschen ihren Hauptnachdruck auf die Befriedigung ihrer sexuellen Bedürfnisse legen sollen. Gegenwärtig sind Liebesbeziehungen zwischen zwei Menschen wahrscheinlich der beste Weg, um die emotionalen und sexuellen Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Auch sind für die meisten Menschen diese Beziehungen der gangbarste Weg, um die Reproduktion durchzuführen. Aber wenn sich, zum Beispiel, zwei Frauen entscheiden sollten, eine solche Beziehung aufzubauen, bedeutet das weder, daß sie keine Kinder haben wollen noch daß sie keine haben. In der Tat, viele Schwule haben Kinder, einige von uns hatten heterosexuelle Beziehungen vor unserem „Coming-out“, und wir haben einen langen und schweren Kampf für das Recht führen müssen, unsere Kinder dem juristischen Arm der Bourgeoisie zu entreißen. Als wissenschaftliche Sozialistinnen können wir nicht die Rolle leugnen, die die fortlaufende Entwicklung von Wissenschaft und Technologie in der Reproduktion spielen kann. Genauso, wie es möglich ist, die Fortpflanzung durch wissenschaftliche Methoden der Geburtenkontrolle zu vermeiden, ist es auch möglich, die Fortpflanzung durch künstliche Insemination auszulösen.

Schließlich verstehen wir die Bedeutung gesellschaftlicher Verpflichtungen in einem Staat der Arbeiterinnen und Arbeiter anders als im Kapitalismus. Wir sind durchaus der Meinung, daß eine Situation entstehen könnte, in der der Staat das Volk aufruft, mehr Kinder zu produzieren. Dieser Aufruf würde für alle Mitglieder der Gesellschaft gelten, schwul oder heterosexuell, ob sie nun eine Beziehung haben oder nicht. Aber die Hauptverantwortung für Kinderaufzucht und Reproduktion würde nicht länger bei der Kleinfamilie liegen, sondern bei der gesamten Bevölkerung. Ein Beispiel dafür gab Vietnam nach den großen Bombardierungen Weihnachten 1973. Die internationale Gemeinschaft überflutete Vietnam mit Angeboten, sich um die Waisen zu kümmern und sie zu adoptieren, da deren Eltern bei den Bombardierungen umgekommen waren. Aber die Vietnamesen lehnten das ab und sagten, daß es unabhängig davon, ob die natürlichen Eltern noch leben oder nicht, die kollektive gesellschaftliche Verantwortung und der Wunsch des Volkes sei, die Kinder als seine eigenen zu betrachten und sie zu aktiven Bürgern der Nation zu erziehen.

Reproduktion als Hauptgrundlage persönlicher Beziehungen nimmt schon unter dem Kapitalismus an Bedeutung ab. Dieser Prozeß würde im Sozialismus beschleunigt. In einer Gesellschaft, wo die Arbeiterinnen und Arbeiter die Macht haben, sind die Bedürfnisse von einem die Bedürfnisse aller. Die Sorge für die Kinder und ihre Er-

ziehung ist eine gesellschaftliche Verpflichtung, an der sich jeder Bürger beteiligt. Zum Beispiel hat die Volksrepublik China schon lange erkannt, wie verückt es ist, daß die Frauen den größten Teil ihrer Arbeitskraft zu Hause auf ihre Kinder verwenden. Es sind beständig größere Kinderfürsorgezentren geschaffen worden, die von Mitgliedern der Kommune betrieben werden und so die Eltern von der direkten Verantwortlichkeit befreien. Es gibt keinen Grund, warum sich Schwule nicht voll an solchen Programmen beteiligen könnten.

Wenn sich die Gesellschaft über den Kapitalismus hinaus entwickelt, müssen sich alle ihre Einrichtungen mit ihr verändern. Es gibt in einem Staat der Arbeiterinnen und Arbeiter keinen Platz für eine Einrichtung, die geschaffen wurde, um den Bedürfnissen der ehemals herrschenden Klasse zu dienen. Anderes zu behaupten, heißt zu leugnen, daß bei einer Veränderung der materiellen, ökonomischen Basis der Gesellschaft (beispielsweise vom Feudalismus zum Kapitalismus oder vom Kapitalismus zum Sozialismus) sich der gesamte Überbau (wie Erziehung, Kultur, Regierung etc.) in der Form umwälzt, daß die weitere Entwicklung der gesellschaftlichen Widersprüche gespiegelt wird. Die bürgerliche Kleinfamilie ist gegen diesen Prozeß keineswegs immun.

Kurz zusammengefaßt: Die Bourgeoisie unterdrückt nicht deswegen das Volk, weil sie das spaßig findet; und die Unterdrückung der Schwulen ist alles andere als lustig oder so gering, daß sie als zu vernachlässigende Größe außer acht gelassen werden könnte. Sie umfaßt das ganze Arsenal von der Verweigerung demokratischer Rechte wie Wohnung, Arbeit und Ausbildung bis zur polizeilichen Unterdrückung und Brutalität – bis hin zur Gefangennahme, zur Kastration, zu Gehirnoperationen, der Anwendung von Gegenkonditionierung (chemische und elektrische Schocks) und „Heilung“ von Schwulen in staatlichen Gefängnishospitälern, solchen wie Vacaville. Nach unserer Erfahrung ist es in wirtschaftlicher Hinsicht so, daß viele offene Schwule gezwungen sind, niedrig bezahlte Jobs in kleinen nicht von den Gewerkschaften kontrollierten Fabriken anzunehmen, wo der Boss nicht so sehr daran interessiert ist, mit wem jemand schläft oder ob jemand eine grüne Karte (16) hat, sondern nur daran, den Arbeiterstatus als einen Hebel zur wachsenden Ausbeutung zu gebrauchen. Schwulen Eltern wird die Berechtigung verweigert, ihre Kinder zu erziehen. Schwule sind gezwungen, in solch überbeurteilten Schwulenghettos wie Hollywood zu leben. Öffentliche gesellschaftliche Aktivität ist – besonders für die schwulen Männer – de facto auf überbeurteilte, von der Mafia kontrollierte Bars beschränkt, deren Eigentümer herzliche Beziehungen zur Polizei unterhalten. Solcherart ist die materielle Unterdrückung der Schwulen. Sie ist nicht weniger furchtbar, weil ihre Opfer durch die Sexualität bestimmt sind anstatt durch die Hautfarbe oder die Klassenzugehörigkeit. Es handelt sich um die bewußte Unterdrückung der Schwulen durch die klassenbewußte Bourgeoisie, die nur aufgrund ihrer eigenen materiellen Klasseninteressen handelt.

- 16 Die grüne Karte wird von den US-Gewerkschaften ausgehändigt, um in den von ihr betriebenen Betrieben (meist Großbetriebe) arbeiten zu können. Einem offenen Schwulen wird diese Karte verweigert, d. h. er findet keine oder aber nur sehr schwer Arbeit.

6. Demokratische Rechte

Wo sich die RU mit den demokratischen Rechten der Schwulen befaßt, wird sie noch verwirrt und unklarer als gewöhnlich: „Die RU unterstützt die demokratischen Rechte der Schwulen im Kapitalismus, aber wir meinen nicht, daß die Attica-Brigade (17) zu dieser Frage Stellung nehmen sollte. Obwohl wir diese demokratischen Rechte unterstützen, tun wir das nicht auf so abstrakte Art und Weise. Wir bekämpfen den willkürlichen Gebrauch von Gesetzen gegen Homosexualität, und wir bekämpfen die bürgerlichen Methoden, Homosexuelle als „Kriminelle“ zu behandeln. Aber wir halten nicht irgendein sogenanntes generelles abstraktes „Recht, homosexuell zu sein“, hoch. Um einen Vergleich mit der Religion vorzunehmen: wir unterstützen das demokratische Recht der Leute, ihre Religion frei auszuüben, aber wir würden keineswegs das Recht einer Sekte von Jesus-Freaks, Anhänger in der Arbeiterklasse zu gewinnen, unterstützen; jedoch würden wir einen Black Muslim unterstützen, der im Gefängnis mißhandelt wird. Wir sind für das demokratische Recht der Redefreiheit, jedoch unterstützen wir keine rassistischen Demagogen.“ Es ist nicht so, daß sie die demokratischen Rechte der Schwulen „auf abstrakte Weise“ unterstützen, sie unterstützen die demokratischen Rechte der Schwulen in keinerlei Hinsicht. Es handelt sich hier noch nicht einmal um einen Fall von „viel Geschwätz und nichts dahinter“. Nirgends, außer in diesem Papier, haben wir eine Stellungnahme der RU zu den demokratischen Rechten der Schwulen gefunden. Der Programmentwurf der RU weiß nichts anderes zu sagen, als daß der Sozialismus „die Dekadenz des Kapitalismus in allen Sphären vernichten wird. Prostitution, Rauschgiftsucht, Homosexualität und andere Praktiken, die die bürgerliche Gesellschaft ausbrütet und die die Bourgeoisie fördert, um die Volksmassen zu erniedrigen und zu versklaven, werden abgeschafft. Die Prostitution, die Rauschgiftsuchtigen, die Homosexuellen und andere, die mit diesen Sachen zu tun hatten, werden zu produktiven Mitgliedern der Gesellschaft mit proletarischem Klassenbewußtsein erzogen.“

Wenn sich die RU mit dem proletarischen Klassenbewußtsein beschäftigt, sollte sie wieder einmal Lenin lesen: „Das Bewußtsein der Arbeiterklasse kann kein wahrhaft politisches sein, wenn die Arbeiter nicht gelernt haben, auf alle und jegliche Fälle von Willkür und Unterdrückung, von Gewalt und Mißbrauch zu reagieren, welche Klassen diese Fälle auch betreffen mögen, und eben vom sozialdemokratischen und nicht von irgendeinem anderen Standpunkt aus zu reagieren . . . Wir müssen es uns selbst unserem Zurückbleiben hinter der Bewegung der Massen zuschreiben, daß wir es noch nicht verstanden haben, genügend umfassende, aufrüttelnde, rasche Enthüllungen all dieser Schandtaten zu organisieren.“ (18)

Wir fragen die RU, ob sie nichts zu sagen hat über die Gehirnoperationen an

17 entfällt
18 Lenin, a.a.O., S. 202 ff.

Schwulen in staatlichen Hospitälern, die fortwährende polizeiliche Belästigung und Mißhandlung der Schwulen, darüber, daß schwulen Eltern das Sorgerecht für ihre Kinder entzogen wird? Denkt die RU etwa, daß diese Dinge „in Ordnung“ sind? Ihrem Schweigen nach zu urteilen, scheint das so. „Der ist kein Sozialdemokrat, der in der Praxis seine Pflicht vergißt, bei der Aufrollung, Zuspitzung und Lösung jeder allgemein demokratischen Frage allen voranzugehen . . . Wir wären nur in Worten ‚Politiker‘ und Sozialdemokraten (wie es sehr, sehr oft in Wirklichkeit der Fall ist), wenn wir uns nicht der Aufgabe bewußt wären, alle Erscheinungen der Unzufriedenheit auszunutzen, alle Körnchen eines, wenn auch erst aufkeimenden Protests zu sammeln und zu bearbeiten.“ (19)

Tatsächlich hat die RU ihre revolutionäre Pflicht aufgegeben, die Massen durch die Enthüllung dieser konkreten Beispiele der reaktionären bürgerlichen Herrschaft aufzurütteln und der Arbeiterklasse zu erklären, wieso diese Verbrechen und die bürgerliche „antischwule“ Ideologie, die dahinter steht, nur dazu dienen, den Kampf der Arbeiterklasse zu schwächen und zu spalten. Das Verhalten der RU bedeutet – neben der Zurückzerrung des Bewußtseins und der Einheit des Proletariats – eben nicht, jeden möglichen Bundesgenossen für die Arbeiterklasse zu gewinnen. Jeder schwule Kommunist kann zahllose Fälle von ehrlichen, antiimperialistischen Schwulen aufzählen, deren politische Entwicklung zurückgeworfen wurde oder die sogar antikommunistisch wurde wegen der überhandnehmenden antischwulen Attitüden innerhalb der kommunistischen Kräfte. Kommunisten müssen einen klaren Trennungsstrich zwischen der Bourgeoisie und sich selbst ziehen. Mao-Tse-Tung sagt: „Alles, was der Feind bekämpft, müssen wir unterstützen, alles, was der Feind unterstützt, müssen wir bekämpfen“ und er zitiert Dschu-Fu: „Bei allem, was du tust, denke daran, daß du deine Freunde nicht betrübst und deine Feinde nicht erfreust.“ (20).

19 Lenin, a.a.O., S. 219

20 Mao-Tse-Tung, Gespräch mit Korrespondenten, AW II, S. 315

7. Die Schwulenbewegung

Nachdem sie ihre Theorie zur „Schwulenfrage“ ausgeführt hat, fährt die RU damit fort, die Praxis der Gay Liberation Bewegung zu besprechen. Wieder einmal kann die RU nicht mit der Realität umgehen, wenn diese von ihren subjektiven Einstellungen abweicht. Es gibt einen empirischen Beweis für die RU, die Schwulenbewegung als gegen die Arbeiterklasse gerichtet anzusehen, genauso, wie es einen empirischen Beweis für Frauen gibt, die Männer als ihren Feind zu betrachten. Was wir jedoch lernen müssen, ist, die Einheit von Theorie und Praxis auf unsere Analysen anzuwenden. Es taugt nichts, isolierte empirische Daten, aus ihrem historischen Zusammenhang herausgelöst, zu sammeln; die Dinge existieren nicht losgelöst von der konkreten Wirklichkeit. Die Erfahrung muß im Lichte des dialektischen und historischen Materialismus analysiert und beleuchtet werden. Die RU geht nicht so vor. Stattdessen nimmt sie Zuflucht zu Unwahrheiten und Verdrehungen, unter totaler Mißachtung des konkreten historischen Zusammenhangs, in dem die Schwulenbewegung entstand.

Erstens behauptet sie, daß die Schwulenbewegung Homosexualität zum Prinzip erhob, als sie die Parole „Gay is good“ als Strategie zur Niederwerfung des Imperialismus aufstellte. Laßt uns diese Parole in ihrem konkreten Zusammenhang betrachten. Die heutige Schwulenbewegung wurde durch die Stonewall-Kämpfe entlang der Christopher Street in New York 1969 ausgelöst. Die Schwulen kamen auf die Straßen und schlugen die Polizei zurück, die einige verhaftet und offen mißhandelt hatte. Die Kämpfe dauerten mehrere Tage. Kurz danach wurden Abteilungen der Gay Liberation Front (21) im ganzen Land gebildet, meistens von Schwulen, die in der Studentenbewegung und den Antikriegsbewegungen aktiv gewesen waren. Einer der anfänglichen Slogans der GLF war „Gay is good“. Sein Zweck war, das von Soziologen, Psychologen und religiösen Führern geförderte bürgerliche Gedankengut anzugreifen, demzufolge Schwulsein schlecht, teuflisch, krank, unnatürlich und Anzeichen einer zurückgebliebenen Entwicklung etc. ist. Diese Parole diente dazu, ein Gefühl der Schwulen für ihre Gesundheit und ihre Produktivität in der Gesellschaft zu erwecken. Sie war also dem frühen Slogan der Befreiungsbewegung der Schwarzen „Black is beautiful“ vergleichbar. Die subjektiven und objektiven Bedingungen der Schwulen zu dieser Zeit vorausgesetzt, war das ein notwendiger Slogan und hatte einen gewaltigen befreienden Effekt auf das kollektive Bewußtsein der Schwulen. Wenn die RU tatsächlich so mit Leuten beschäftigt ist, die ihre sexuelle Vorliebe zum „Prinzip“ erheben, sollte sie sich an die eigene Nase fassen. In Wirklichkeit haben sie die Sexualität zu einem „Prinzip“ erhoben, indem sie Heterosexualität zur Vor-

aussetzung für die Mitgliedschaft in ihrer Organisation gemacht haben. Der nächste Hauptslogan, der auftauchte, war „Heraus aus den Klappen, rein in die Straßen“. Sein grundlegender Zweck war der, die Schwulen dafür zu gewinnen, sich nicht in den Klappen zu verstecken, sondern für ihre demokratischen Rechte und gegen antischwule Vorstellungen und antischwule Propaganda zu kämpfen. Zur selben Zeit organisierte die GLF Antikriegs-Aktionen. Schwule Frauen sprachen zu Massen von Frauen und Lesbierinnen bei den Antikriegsdemonstrationen, betonten die Bedeutung des Antimperialismus im Kampf für die Befreiung der Frauen und Lesbierinnen, und nahmen Stellung für die Forderung „Sofortige Unterzeichnung des 9-Punkte-Abkommens“ und gegen den trotzkistischen Slogan „Out Now“ (22). Aber die Schwulenbewegung wie auch die Studentenbewegung, die Antikriegsbewegung, die Bewegung der Afro-Amerikaner, die Frauenbewegung und andere Bewegungen hatten ihre inneren Widersprüche: „Der Vietnamkrieg und die Kämpfe für die Befreiung der Schwarzen waren die Hauptquellen der Radikalisierung des Kleinbürgertums (und anderer) in dieser Periode . . . Als die antiimperialistische Bewegung wuchs und sich ausbreitete, blühte neben ihr die drogenrauchende „Do-Your-Own-Thing“-Jugendkultur“ auf, die durch die antiimperialistische Bewegung ausgelöst wurde, aber die ihr von ihrem Wesen her gerade entgegengesetzt war, obgleich beide Tendenzen in der Praxis sehr stark miteinander verbunden waren.“ (23) Die Schwulenbewegung „entwickelte sich in der Periode, in der die Arbeiterklasse nicht von einem bewußten Vortrupp, von einer revolutionären kommunistischen Partei geführt wurde, und aus diesem Grund konnte die Klasse all die Kämpfe des Volkes nicht leiten und einigen.“ Wir sind erstaunt darüber, daß die RU die Widersprüche in anderen Bewegungen sieht und konkret analysiert, sie aber in ihrer „Analyse“ der Schwulenbewegung ignoriert.

Die Schwulenbewegung bewegte sich in denselben Zusammenhängen wie diese anderen progressiven Kämpfe. Der wichtigste unter den Widersprüchen in der Schwulenbewegung war, wie in anderen Bewegungen, die Vorherrschaft von kleinbürgerlichen Elementen. Auch waren die kommunistischen Kräfte in der Schwulenbewegung klein an Zahl und noch wenig entwickelt; sie erhielten für ihre Arbeit sehr wenig Unterstützung von anderen Kommunisten. Viele schwule Kommunisten sahen die Antikriegs-Arbeit und die Arbeiterbewegung als wichtiger an; schwule kommunistische Frauen maßen der Frauenbewegung eine größere Bedeutung bei als der Schwulenbewegung. Im Ergebnis überließen die Kommunisten dem Kleinbürgertum die Führung der Schwulenbewegung, von dem sie jetzt dominiert wird; einerseits sind dies eine Handvoll Opportunisten und Reformisten – wie die Gay Community Services Center (GCSC) und die Metropolitan Community Church (MLC), die mit Hilfe der Regierung und mit Spenden von Stiftungen aufgebaut worden sind. Auf der anderen Seite gibt es Leute unter den Schwulen, die schwulen Separatismus und schwulen

21 Gay Liberation Front (GLF) nannten sich die ersten US-amerikanischen Schwulengruppen in Anlehnung an die vietnamesische National Liberation Front (NLF).

22 Das vietnamesische Volk hatte die Forderung nach sofortiger Unterzeichnung des 9-Punkte-Abkommens aufgestellt, der die USA am 28.1.1974 nachkommen mußten. Die fortschrittlichen Kräfte in aller Welt unterstützten diese Forderung. Die konterrevolutionären Trotzkisten stellten sich mit ihrem Slogan „Jetzt raus“ entgegen. Anm. d. U.

23 Revolutionary Union (RU), Kopfüber in den Sumpf, März 1975, S. 1

Chauvinismus als Lösung der „Schwulenfrage“ herausstellen. Diese Separatisten sind zusammen mit den schwulen Reformern der lautstärkste Teil der schwulen Bevölkerung.

Wir Kommunisten müssen lernen, Wesen und Erscheinung auseinanderzuhalten. Das Wesen dieses Separatismus ist kleinbürgerlich. Er ist ein Fluchtversuch, eine individuelle und nicht kämpferische Herangehensweise. Er erhebt den Kampf zwischen Männern und Frauen zum Hauptwiderspruch. Und er ist eine Antwort – eine falsche Antwort auf die Unterdrückung der Schwulen durch die Bourgeoisie. Wer sind die schwulen Separatisten? Es sind Männer und Frauen, die ihre Antwort auf die bürgerliche Unterdrückung fast ausschließlich vermittels ihres Schwulseins ausdrücken. Sie haben kein Klassenbewußtsein und daher sind sie nicht in der Lage, Schwulsein in Bezug auf das kapitalistische System zu analysieren, und sie tun das auch nicht.

Aber die schwulen Separatisten und Reformer sind nur eine Erscheinung der gesamten schwulen Bevölkerung. Sie sind keine Repräsentanten der Schwulen, und sie verkörpern nicht die wirklichen Wünsche der Schwulen. Es ist eine Tatsache, daß antischwule Kommunisten die lautstärksten Schwulen als Vorwand für ihr einseitiges, oberflächliches und subjektives Herangehen nehmen. Diese selben Kommunisten gründen ihre Analyse der schwarzen nationalen Frage auch nicht auf die NAACP, SCLC oder die Black Muslims (24), die zu einer bestimmten Zeit die bestimmenden Kräfte in der Befreiungsbewegung der Schwarzen waren.

Lesbische Gruppen waren zunächst der Schwulenbewegung angegliedert, aber bald trennten sie sich von ihr und schlossen sich der Frauenbewegung an, der sie sich mehr verbunden fühlten. Lesbische Gruppen, ebenso wie die gegenwärtig vorherrschende männliche Schwulenbewegung, hatten viele innere Widersprüche, die in vielen Gebieten durch eine Übernahme durch die Socialist Workers Party (25) beigelegt wurden. Genau wie in der Antikriegsbewegung köderte die SWP die rückständigsten Elemente durch ihre Linie des kleinsten gemeinsamen Nenners. Als Ergebnis des Einflusses der SWP und anderer kleinbürgerlicher Strömungen degenerierten die meisten lesbischen Gruppen zu solchen Linien wie der des Separatismus, der Amazonen-Nation und anderen. Jüngst jedoch haben einige schwule Frauen, meistens Arbeiterinnen, die Schädlichkeit solcher Linien erkannt und begonnen, den Marxismus zu studieren. Solche Frauen sollten ganz klar ermutigt werden: „Der Standpunkt des Proletariats ist nicht der, anderen ‚Kräften aus der Bewegung‘, die sich noch nicht geändert haben und die noch kleinbürgerliche Ideen über die Revolution und den Kommunismus aufrechterhalten, die Tür vor der Nase zuzuschlagen. Das Proletariat wünscht sie zu gewinnen.“ (26) Unser Verhalten sollte so sein, wie Mao-Tse-Tung beschreibt: „Wir haben bereits davon gesprochen, daß es notwendig ist, die Mängel im Volk zu kritisieren, aber dabei müssen wir wirklich auf dem Standpunkt des Volkes stehen, und unsere Worte müssen von dem heißen Bestreben durchdrungen sein, das

24 NAACP, SCLC bzw. Black Muslims sind kleinbürgerliche Organisationen der Schwarzen. (Anm. d. Übers.)

25 Die Socialist Workers Party (SWP) ist eine trotzkistische Gruppe.

26 Revolutionary Union, a.a.O.

Volk zu schützen und zu erziehen. Die eigenen Genossen wie Feinde behandeln heißt: den Standpunkt des Feindes beziehen.“ (27) Insgesamt gesehen, befindet sich die Schwulenbewegung nicht deswegen in ihrer gegenwärtigen Verfassung, weil sie von Natur aus schlecht oder inkorrekt ist. Die Ursache liegt eher darin, daß es die kommunistische Bewegung infolge ihres eigenen Subjektivismus und ihrer Unentwickeltheit versäumt hat, die fortschrittlichen Aspekte der Schwulenbewegung zu erkennen, diese daher zu unterstützen und der Bewegung eine Führung der Arbeiterklasse zu geben. Die Schwulenbewegung muß historisch betrachtet werden, in ihrem konkreten Zusammenhang, und nicht als irgendein „in sich selbst ruhendes Ding“, das unveränderlich ist und unfähig sich zu wandeln.

27 Mao Tse-Tung, Aussprache in Yenan über Literatur und Kunst, AW III, S. 103

8. Schlußfolgerungen

Zusammenfassend stellen wir fest, daß die RU und andere es unterlassen, irgendwelche ihrer Behauptungen mit konkreten, historischen und materiellen Tatsachen zu beweisen. Die wenigen Male, wo sie irgendein Tatsachenmaterial anbieten, ist dieses aus seinem konkreten historischen Zusammenhang herausgelöst. Kurz gesagt, ist die Methodologie der RU und anderer Gruppen in Bezug auf die Schwulenfrage alles andere als historisch, materialistisch und dialektisch. Ihre gesamte Analyse gründet sich auf solche kleinbürgerlichen Auffassungen wie Subjektivismus, Empirismus, Doktrinismus, Metaphysik, Nachtrabpolitik und Opportunismus. Diese Gruppen sollten ihrem eigenen pompösen Rat Folge leisten und einen Kampf in ihrem persönlichen Leben beginnen, nämlich gegen ihre eigenen, ihnen lieb gewordenen antischwulen Vorurteile.

Diese Gruppen bringen nicht die Spur eines Beweises dafür, daß Schwulsein ein individueller, kleinbürgerlicher Ausweg aus dem Imperialismus ist, noch dafür, daß es per se den Kampf gegen männlichen Chauvinismus und männliche Vorherrschaft ausschließt. Sexuelle Beziehungen zwischen zwei Menschen sind in dem Sinne individuell, daß zwei Leute daran beteiligt sind, die jedoch beide in einem gesellschaftlichen Zusammenhang stehen. Die konkreten Bedingungen der bürgerlichen Gesellschaft vorausgesetzt, sind heterosexuelle Beziehungen als solche mit derselben Wahrscheinlichkeit unsittlich, kraftraubend, „dekadent“ und werden von den Beteiligten als Häfen jenseits aller Unterdrückung gesehen, wie schwule Beziehungen. An diesem auf sich selbst beschränkten Punkt ermutigen sich auch nicht die Volksmassen, für ihre Interessen zu kämpfen. Es ist nichts Magisches an irgendeinem Typ von Beziehungen.

Der Widerspruch zwischen Homosexuellen und Heterosexuellen ist nicht antagonistisch; er kann durch prinzipienfesten Kampf überwunden werden. Kommunisten, schwule und ebenso heterosexuelle, müssen sich mit den fortschrittlichen Aspekten der Schwulenbewegung zusammenschließen und die bestehenden bürgerlichen Elemente bekämpfen. Die Rolle der Kommunisten besteht nicht darin, mögliche Verbündete aufzugeben und der Bourgeoisie zu überlassen, sondern aufzuzeigen, daß die sozialistische Revolution unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei den einzigen Weg zur Befreiung der gesamten Menschheit darstellt. Dieses Bewußtsein wird nicht spontan in der Schwulenbewegung entstehen. Dieses Bewußtsein kann nur von außen hineingetragen werden. Genauso wie Männer, Frauen, Heterosexuelle, Schwule und Minderheiten in allen Klassen zu finden sind, wird jede Organisation dieser Gruppen die eine oder die andere Klassenlinie in jeder gegebenen geschichtlichen Periode widerspiegeln, abhängig von der Stärke und von der Entwicklung der verschiedenen Klassenkräfte. Schwule sind weder per se revolutionär, wie einige schwule Gruppen sagen würden, noch per se reaktionär wie einige „kommuni-

stische“ Gruppen sagen würden. Die Klassennatur der Schwulenbefreiungsbewegung wird sich dann ändern (und nur dann), wenn sie eine revolutionäre Führung bekommt. Bis zu diesem Zeitpunkt wird die bürgerliche Ideologie, wie in allen anderen Gruppen, dieses politische Vakuum füllen. Selbst die Arbeiterklasse kann, auf sich selbst gestellt, nur ein trade-unionistisches Bewußtsein entwickeln, das in letzter Instanz bürgerlich ist. Zu erwarten, daß es sich mit der Schwulenbewegung ohne proletarische Führung anders verhält, ist Idealismus reinsten Wassers. Schwule, besonders Schwule aus der Arbeiterklasse, sind vollständig in der Lage, begeistert die Wissenschaft des Marxismus-Leninismus zu studieren und disziplinierte revolutionäre Kämpferinnen und Kämpfer zu werden. Mögliche Bundesgenossen zu Feinden zu machen, bedeutet, den Standpunkt der Arbeiterklasse und ihre Interessen aufzugeben.

Wir stellen folgende begründete und gerechte Forderungen:

1. daß die marxistisch-leninistische Methodologie auf die „Schwulenfrage“ angewandt wird und daß subjektivistische „natürliche“ bürgerliche Ideen, die auf keinerlei Forschung beruhen, abgelegt werden;
2. daß ernsthafte Kritik und Selbstkritik auf das antischwule Verhalten unter Genossen angewandt wird;
3. daß Schwule, die in ideologischer, politischer und organisatorischer Hinsicht Einheit mit einer kommunistischen Organisation erzielen, dort Mitglieder werden können;
4. daß die demokratischen Rechte der Schwulen standhaft hochgehalten werden und daß die Kommunisten für diese Rechte kämpfen;
5. daß das antischwule Verhalten innerhalb der Arbeiterklasse bekämpft wird, und zwar dadurch, daß gezeigt wird, wem solche Vorurteile dienen.

Wer nicht untersucht hat, hat kein Recht, mitzusprechen.

Nieder mit dem Subjektivismus und anderen kleinbürgerlichen Auffassungen!

Lang lebe die Einheit der multinationalen Arbeiterklasse!

Nieder mit allen Formen von männlichem Chauvinismus und männlicher Vorherrschaft, die diese Einheit zerstören!

Wir werden siegen!

ANHANG

Zusammenfassung unserer Studien zur Schwulenunterdrückung

Es ist unsere Auffassung als Marxistinnen-Leninistinnen, daß es notwendig ist, unsere Positionen auf eine Analyse der konkreten Bedingungen zu stützen. Um eine umfassende Theorie zu entwickeln, wie wir als Kommunistinnen zur „Schwulenfrage“ stehen, ist es daher notwendig, nicht auf das zu schauen, was an der Oberfläche erscheint, sondern die Frage in einem geschichtlichen und wissenschaftlichen Zusammenhang zu untersuchen. Mit diesem Ziel haben wir begonnen, die „Frage“ der Homosexualität im allgemeinen zu erforschen, eingeteilt in vier Hauptgebiete, die wir weiter unten ausführen. Dieses Studium ist nur ein kleiner Anfang der systematischen Forschungen, die zum Verständnis der Frage notwendig sind. Unsere Studien sind durch den parteilichen Standpunkt behindert, von dem aus viele Untersuchungen der Vergangenheit bestimmt waren, viele dieser Untersuchungen wurden von den großen Stiftungen und den wichtigsten Universitäten der führenden imperialistischen Staaten finanziert und ideologisch angeleitet, und es ist nicht schwer herauszufinden, wessen Interessen diese Forschung dient. Wir haben herausgefunden, daß die meisten dieser Studien wenig überzeugend sind, das bedeutet gleichzeitig, daß es möglich ist, Studien zu finden, die unserer Linie entgegengesetzt sind.

1. Völkerkundliche Forschungen

Es sind eine große Anzahl von Untersuchungen über die sexuellen Praktiken hunderter verschiedener Gesellschaften in der ganzen Welt durchgeführt worden. Dabei wurde herausgefunden, daß es gewaltige Unterschiede in den Sexualpraktiken gibt, sowohl in den hetero- als auch in den homosexuellen Beziehungen. Das Verhalten, das in der einen Gesellschaft als normal gilt oder vielleicht als löblich (Küssen zum Beispiel), löst in einer anderen Widerwillen aus (der Bajau-Stamm auf den Zuluinseln (südliche Philippinen) wird erschreckt von dem Gedanken eines Mund-zu-Mund-Kontaktes (1)). Und es ist allgemein bekannt, daß die sexuellen Praktiken der Europäer von vielen „primitiven“ Völkern verspottet wurden, die zum erstenmal mit solchen Praktiken Kontakt hatten; daher der verächtliche Name der „Missionars-Position“ für die Form des sexuellen Verkehrs, bei der der Mann oben liegt. Genauso wie große Unterschiede in den heterosexuellen Praktiken verschiedener Gesellschaften gefunden wurden, wurde Homosexualität in vielen Gesellschaften entdeckt. Ebenfalls gibt es in diesen Gesellschaften verschiedene Haltungen zur Homosexualität. Informationen über Schwulsein in mehr isolierten Gesellschaften sind aus verschiedenen Gründen schwierig zu bekommen und schwierig zu bewerten: erstens, weil es westlichen Beobachtern vor vielen Jahren nicht eingefallen ist, daß es diese Dinge gibt; zweitens, weil viele Kulturen über das sexuelle Verhalten ein Tabu gegenüber Personen verhängen.

1 Bajau Sex and Reproduction, Ethnology, vol. 9, pp. 251 - 255, 1970

gen, die nicht zum selben Geschlecht oder zur selben Familie gehören, um von einer völlig anderen Gesellschaft in Ruhe gelassen zu werden; und schließlich wegen der Unzuverlässigkeit von Männern, die über das sexuelle Verhalten von Frauen berichten und, natürlich, umgekehrt.

Freilich gelten dieselben Einschränkungen auch für Berichte über heterosexuelles Verhalten. Nichtsdestotrotz scheint es so, daß Schwulsein in zahllosen Kulturen existiert, wo es in verschiedenen Graden akzeptiert oder unterdrückt wird (2). Margaret Mead berichtet in ihren Studien über die Samoa-Inseln, daß schwule Beziehungen dort als natürlich gelten. Andere Studien, die sich auf die hiervon verschiedene Frage des Transvestitismus konzentrieren, zeigen, daß die Gesellschaften, in denen die Geschlechterrollendifferenzierung schwach ausgebildet ist (wo Männer und Frauen nicht so fest in geschlechtsspezifisches Verhalten eingebunden sind) dahin tendieren, Transvestitismus leichter zu akzeptieren (3). Die Frage der Homosexualität und der Geschlechterrollen führt zu einer Reihe von weiteren Fragen, die Forschung erfordern, nicht so sehr in einem völkerkundlichen, sondern eher in breiterem Zusammenhang. Was ist die materielle Basis der Geschlechterrollen und der sexuellen Arbeitsteilung? Die meisten Frauenarbeiten in ackerbaureibenden Gesellschaften sind Aufgaben, die die gleichzeitige Zuwendung und Ernährung für die Kinder ermöglichen (4). Wie hat sich die materielle Basis dieser Geschlechterrollen mit der Entwicklung der Produktionsmittel verändert?

Viele kulturelle Tabus und Einschränkungen in Bezug auf die Sexualität gründeten sich auf die Notwendigkeit des Überlebens der Menschen unter Umständen, die physisch wesentlich belastender waren als die gegenwärtig in den industriell entwickelten Ländern bestehenden (hohe Kindersterblichkeit, kurze Lebenserwartung, größere Proportionen von physisch verkrüppelnden Unglücksfällen und Krankheiten). Inwiefern verändert sich der Überbau mit der Veränderung dieser Bedingungen, während er nach wie vor Erhaltung der Menschen sichert? Alle diese Fragen müssen nicht von der kurzfristigen Perspektive dessen, was den Menschen in den westlichen kapitalistischen Ländern „natürlich“ scheint, aus untersucht werden, sondern von dem internationalistischen Standpunkt, wie diese Fragen unsere Brüder und Schwestern in der ganzen Welt betreffen. Sie müssen materialistisch und nicht idealistisch angegangen werden.

- 2 Minturn et. al., Cultural Patterning of Sexual Beliefs and Behavior, *Ethnology*, vol. 8, p. 301, 1969; Brown, Human Sexual Development: An Outline of Components and Concepts, *Journal of Marriage and the Family*, vol. 28, p. 155, May 1966; Weinberg, The Male Homosexual: Age-related variations in social and psychological characteristics, *Social Problems*, vol. 17, pp. 527 - 537, Spring 1970
- 3 Munroe, et. al., Institutionalized Male Transvestism and Sex Distinctions, *American Anthropology*, vol. 17, p. 87, Febr. 1969
- 4 Murdoch, Factors in the Sex Division of Labor, *Ethnology*, vol. 12, pp. 203 - 205, April 1973

2. Biologie

Es hat viele Versuche gegeben, die Frage zu lösen, warum verschiedene Individuen schwul werden, indem nach biologischen Gründen gesucht wurde. Sexualität im biologischen Sinn wird durch eine große Anzahl einzelner Faktoren bestimmt, und nicht dadurch, ob ein Individuum mit dem einen oder anderen gewöhnlichen Typ äußerer Genitalien geboren wird. Wissenschaftler erkennen heute an, daß selbst dann, wenn ein Baby mit Penis geboren wird, es mehr ein Mädchen sein kann, wenn die Hormone, die Chromosomen und andere physische Charakteristika danach sind. Jedoch sind keine Forschungen unternommen worden, die überzeugend irgendwelche biologischen Differenzen zwischen homo- und heterosexuellen Menschen nachweisen, mit Ausnahme der sehr auffälligen physiologischen Fällen, in denen eine Person mit Penis beginnt, zu menstruieren; solche Fälle stehen nur für einen winzigen Teil der gesamten Bevölkerung. Selbst eine Studie von einem psychiatrischen Wissenschaftler mit einem bemerkenswerten Vorurteil in Bezug auf die traditionellen Geschlechterrollen, die er favorisiert, räumt ein, daß „die biologische Forschung die empirisch abgeleitete Theorie der Bisexualität aufs neue unterstützt“ (5), was bedeutet, daß es bei der Geburt unmöglich ist, biologisch zu bestimmen, ob ein Individuum heterosexuell oder schwul wird, beides oder nichts von beidem. Eine andere Untersuchung arbeitet heraus, daß es „in Wirklichkeit keine anderen angeborenen Ziele in Bezug auf die Sexualität gibt als das, Lustgewinn zu erzielen, und auch keine angeborenen Sexualobjekte. Irgendwelche Ziele und irgendwelche Objekte werden nur als Resultat von Erfahrung sexuell besetzt. Junge männliche Säugetiere, die nicht besonders konditioniert sind, werden auf irgendwelche befriedigenden sexuellen Stimuli reagieren, ob diese nun autoerotischen, heterosexuellen oder homosexuellen Charakters sind; überdies ist es möglich, daß sie sich auf irgendeinen bestimmten Typus dieser Stimuli fixieren. Daher ist Heterosexualität nicht weniger als Homosexualität im Zusammenhang von Erfahrung erlernt und hat nichts mit Instinkt zu tun.“ (6) Der Stand der biologischen Forschung über menschliche Sexualität steckt sozusagen noch grundlegend in den Kinderschuhen, und wenn eine Studie erscheint, die verzeichnet, daß es möglicherweise physiologische Unterschiede zwischen Homo- und Heterosexuellen gibt, wird sie innerhalb kurzer Zeit durch eine andere Studie beantwortet, die die erste überzeugend kritisiert im Hinblick auf ihre Methodologie und ihr Fehler in ihrer experimentellen Technik nachweist. Jedoch gibt es gegenwärtig nichts in der Fachliteratur, das die Position stützen würde, daß Homosexualität für die Homosexuellen als Gruppe biologisch bestimmt ist; es bleibt aber die Möglichkeit offen, daß das ein Faktor in einzelnen Fällen ist.

- 5 Research into the Physiology of Maleness and Femaleness, *Archives of General Psychiatry* vol. 26, pp. 193 - 206, March 1972
- 6 Churchill, Homosexual Behavior Among Males, A Cross-Cultural and Cross-Species Investigation, 1967

3. Psychologische Studien

Wiederum müssen wir die Vorurteile der Wissenschaftler verzeichnen (die fast alle antihomosexuell sind), wenn wir Untersuchungen betrachten, die die psychologischen Charaktere von Homo- und Heterosexuellen gegeneinander abwägen. Es gibt jedoch noch einige wenige Punkte, die es wert sind, notiert zu werden. Erstens erkennen die meisten Psychologen die Gültigkeit der Kinsey-Reports an. Diese haben gezeigt, daß die Menschen im allgemeinen weder völlig homosexuell noch völlig heterosexuell sind; es gibt eher ein sexuelles Kontinuum, und die Menschen tendieren nicht zu den äußeren Enden der Skala (ausschließlich heterosexuell oder ausschließlich homosexuell), sondern mehr zur Mitte. Mit anderen Worten: gäbe es eine Skala von Position 1 (total heterosexuell) bis Position 5 (total homosexuell), würden sich die meisten Menschen auf den Positionen 2 und 4 wiederfinden (7). Zweitens sind die meisten Studien, die die Größe der homosexuellen Bevölkerung der USA und anderer fortgeschrittener kapitalistischer Länder schätzen, von Psychologen geschrieben worden. Ihre Ergebnisse variieren. Der Kinsey-Report gibt die Zahl der „beständig praktizierenden Homosexuellen“ mit ungefähr 4 % an. Spätere Forschungen erschienen diese Zahlen zu niedrig, und sie schätzten den Anteil auf rund 10 % (oder über 20 Millionen Schwule in den USA). Ferner schätzen selbst die Statistiken von Kinsey, daß rund ein Drittel der Bevölkerung homosexuelle Erfahrungen gemacht hat – eine bemerkenswerte Statistik im Hinblick auf die heterosexuellen Vorurteile der westlichen Zivilisation. Drittens haben Wissenschaftler „Blind-Studien“ über geistige Störungen bei Hetero- und Homosexuellen gemacht („blind“ bedeutet, daß diejenigen, die die Tests auswerteten, nicht wußten, ob die Testpersonen schwul waren oder nicht). Sie fanden heraus, daß es auf der Grundlage psychologischer Tests unmöglich war zu bestimmen, ob eine Testperson schwul ist oder nicht. Schließlich sind oft Techniken zur Anwendung gegen Schwule (wie in dem Kapitel über demokratische Rechte besprochen) entwickelt, ausprobiert und in verschiedenen medizinischen und psychologischen Fachzeitschriften dargestellt worden. Bei der Überprüfung des Index Medicus, dem Verzeichnis von Artikeln der medizinischen Fachzeitschriften, haben wir ganze Listen von Artikeln gefunden, die Aversionstherapien und andere „Kuren“ gegen Homosexualität vorschlagen. Es ist lehrreich, sich mit diesen Artikeln über Aversionstherapie zu beschäftigen, zeigen sie doch an, in welchem Ausmaß einige Agenten der Bourgeoisie Übereinstimmung mit den bürgerlichen sexuellen Standards erzwingen wollen: Berichte über Menschen, die für Perioden von 5 oder 10 Tagen durch Schlafentzug und Elektroschocks gefoltert worden sind, um ihre homosexuellen „Antworten“ zu dekontingieren.

7 National Institute of Mental Health, Task Force Report on Homosexuality, Final Report and Background Papers, 1971.

4. Die Geschichte der Schwulen und der Sexualität in der westlichen Gesellschaft

Dieses Papier hat nur begonnen, die Oberfläche der Geschichte der Schwulen in unserer Gesellschaft zu berühren. Es ist weitere Forschung notwendig, um die Geschichte der Homosexualität und der antischwulen Unterdrückung im Westen nunmehr im einzelnen zu dokumentieren. Wir haben die Rolle des Christentums angesprochen (es mag an diesem Punkt erwähnt werden, daß der Ausdruck „faggot“ (US-amerikanisches Schimpfwort für Schwule, wörtlich: Fackel) bewiesenermaßen von der Praktik herrührt, schwule Männer als Fackeln für die Scheiterhaufen zu benutzen, auf denen Hexen (oftmals Frauen, die aus ihrer vorgeschriebenen Geschlechterrolle ausgetreten waren) und Ketzer verbrannt wurden; eine erschreckende Praxis, die in aller Klarheit die Bedeutung zeigt, welche die Erhaltung der Geschlechterrollen für die herrschende Klasse hat.) Es ist viel von der Existenz der Homosexualität in Sklavenhaltergesellschaften hergemacht worden, aber die Tatsache, daß die Sklaverei einen geschichtlichen Fortschritt gegenüber den vorhergehenden Formen der wirtschaftlichen Organisation darstellte, fand selten Erwähnung. Und es ist nicht notwendig aufzuzeigen, daß in einer der dekadentesten Sklavenhaltergesellschaften, nämlich der der Südstaaten vor dem Bürgerkrieg, weder die herrschende Klasse noch die Bauernschaft mehr homosexuelles Verhalten an den Tag legte als der Rest der USA. Tatsächlich ist die herrschende Klasse im Süden allgemein bekannt für ihr ausschweifendes promiskues und unterdrückendes heterosexuelles Verhalten. Wenn wir uns das Studium solcher Fragen vornehmen, wird ein Hauptproblem bleiben: der größte Teil der Geschichtsschreibung ist von und für Mitglieder der herrschenden Klasse geschrieben.

Positionspapier der Revolutionary Union zur Homosexualität und zur Schwulenbefreiung

Das Folgende stellt die Position unserer Organisation zur Homosexualität und zur Schwulenbefreiung dar. Unsere Analyse dieser Fragen geht von den heutigen, us-amerikanischen Lebensbedingungen aus. Es geht dabei um folgendes Problem: welches ist der richtige Weg, um den Imperialismus zu schlagen und den Sozialismus in unserem Lande zu errichten, und welche Rolle werden die Homosexuellen und die Schwulenbefreiungsbewegung im revolutionären Kampf spielen? Wir werden es zuerst mit unserer Analyse der Homosexualität und dann mit unserer Einschätzung der Schwulenbefreiung zu tun haben.

Die USA sind eine absteigende imperialistische Macht. Die anwachsenden revolutionären Bewegungen in der ganzen Welt und auch in unserem Land versetzen ihnen heftige Schläge. Sie sind wachsenden Widersprüchen zu den anderen imperialistischen Mächten ausgesetzt. Die herrschende Klasse ist gezwungen, Unterdrückung und Ausbeutung im eigenen Land zu verschärfen, um ihre Macht und ihren Reichtum aufrechtzuerhalten. Obgleich die 3. Welt und die Arbeiterklasse davon am meisten betroffen sind, wirkt sich dieser Prozeß auf fast alle aus, große Teile der Kleinbourgeoisie eingeschlossen. Die Bevölkerung leidet auch unter der schärfer werdenden kapitalistischen Entfremdung. Die herrschende Klasse versucht, die anwachsende revolutionäre Bewegung aufzuhalten, indem sie die Widersprüche zwischen den weißen und farbigen Arbeitern, zwischen der Arbeiterklasse und der Kleinbourgeoisie, zwischen Männern und Frauen verschärft.

Homosexualität ist eine Antwort – bewußt oder nicht – auf eine Gesellschaft der männlichen Vorherrschaft. Obwohl sie eine Antwort auf unterdrückende Institutionen und Beziehungen darstellt, ist sie deswegen nicht notwendig eine fortschrittliche Antwort oder eine, die die Macht der Monopolkapitalisten in Frage stellt. Der Druck der kapitalistischen Gesellschaft auf jedes einzelne Individuum ist furchtbar. Da die menschlichen Beziehungen immer unsicherer werden, bemühen sich die Leute – besonders die Kleinbourgeoisie, die mehr freie Zeit hat – verzweifelt darum, einen Sinn in ihrem Leben zu finden. Die Menschen von heute greifen nach jeder Art von Strohalm, nach exotischen religiösen Sekten, Mystizismus, Drogen, Pornographie, Promiskuität, Sexorgien, Trotzismus und so weiter. Immer mehr Leute gründen Landkommunen, insbesondere in den verfallenden Städten, weil sie sich in der kapitalistischen Gesellschaft total entfremdet fühlen. Wir kennen die Ursachen dieser Reaktionen, aber deswegen nennen wir sie nicht gleich fortschrittlich. Eine Antwort, eine Bewegung, ein Kampf sind fortschrittlich, wenn sie den Kampf der Arbeiterklasse voranbringen, wenn nicht, sind sie reaktionär.

Homosexualität ist eine individuelle Antwort auf männliche Vorherrschaft und männlichen Chauvinismus, sie ist eine Antwort, die sich der Auseinandersetzung zwischen Männern und Frauen entzieht. Wir meinen, daß Lesbianismus mehr als eine *Flucht* vor dem männlichen Chauvinismus zu verstehen ist, während die männliche Homosexualität den männlichen Chauvinismus durch die Weigerung bekräftigt, Beziehungen zu Frauen aufzunehmen. Die Voraussetzung beider Formen der Homosexu-

alität ist jedoch der Widerwille dagegen, sich in sehr wichtigen Beziehungen mit dem anderen Geschlecht auseinanderzusetzen.

Es ist wichtig, konkret auf die homosexuellen Beziehungen einzugehen, wie sie in unserer Gesellschaft heute bestehen. Viele Menschen, besonders Frauen, wurden auf Grund eigener Wahl homosexuell, gewöhnlich nach einigem Einsatz in der Frauenbewegung. Diese Frauen sagen, daß sie mit Männern in ihren persönlichen Beziehungen nichts zu tun haben wollen oder können. Solch eine Wahl ist klar individualistisch, sie sagt: *ich habe das Recht, Beziehungen – zu wem ich will – aufzunehmen, ich kann mit meinem Körper tun, was ich will.*

Viele Menschen wurden aber auch auf Grund einer Neigung homosexuell, oder aus tausend anderen Gründen, die wir alle – mehr oder weniger – als unbewußt bezeichnen können. Objektiv gesehen, gibt es jedoch keinen wirklichen Unterschied zwischen beiden Formen der Homosexualität, obwohl die subjektive Haltung der Betroffenen verschieden sein mag. In beiden Fällen haben die Leute Beziehungen, die sie notwendig außerhalb des Hauptstroms unserer Gesellschaft stellen. Darum sind diese Beziehungen enormen Spannungen ausgesetzt, denen heterosexuelle Beziehungen nicht unterliegen, obwohl auch diese Beziehungen ja keineswegs ideal sind. Infolgedessen sind homosexuelle Beziehungen meist von kurzer Dauer. Grundlegende Beziehungen erfordern wesentlich mehr Übung und Kultivierung, sehr viel mehr Zeit und Energie – mit anderen Worten, eine viel größere Bereitschaft, sich gehen zu lassen. Das bedeutet nicht, solche Beziehungen als unnormal oder unmoralisch zu verurteilen. Es ist einfach eine Anerkennung des sozialen Zusammenhangs, in dem homosexuelle Beziehungen existieren müssen. Als Materialisten beurteilen wir nichts abstrakt; wir urteilen nicht über die Homosexualität, wie sie möglicherweise in einer zukünftigen Gesellschaft existiert, wo die Menschen keine sexuellen und andere Hemmungen kennen. Auch haben wir keine Ehrfurcht vor einem sogenannten 'natürlichen' Zustand. In der Regel sind homosexuelle Beziehungen in unserer Gesellschaft extrem schwierig. Sie erfordern eine Menge Zeit, um zu funktionieren, falls sie überhaupt funktionieren. Sie machen wesentlich mehr Kultivierung erforderlich als heterosexuelle Beziehungen.

Auf Grund der vorstehenden Überlegungen sind wir der Meinung, daß die Homosexuellen am Rande der Gesellschaft leben müssen (weil ihre Beziehungen öffentlich diskriminiert werden; daher können solche Beziehungen nur ein individueller Ausweg aus den Widersprüchen des Imperialismus sein, genauso, wie das Leben in einer Kommune eine individuelle Antwort auf die kapitalistische Entfremdung darstellt, gleichfalls die Annahme einer Religion). Die Entscheidung dieser Menschen ist vom Unglück diktiert, aber dies ist wiederum kein Zeichen von Fortschrittlichkeit? Weswegen sind solche Entscheidungen nicht fortschrittlich, sondern individualistisch? Nicht deswegen, weil sie alleine gelebt werden (Kommunen können eine Menge Leute umfassen), sondern weil sie nicht in der Lage sind, die Massen im Kampf zu gewinnen, und auch keine Grundlage für die Organisation des Kampfes der Massen um ihre Interessen legen.

Homosexualität, die einen individuellen Ausweg aus den Widersprüchen des Monopolkapitalismus darstellt, ist eine Ideologie des Kleinbürgertums und muß scharf

und deutlich von der proletarischen Ideologie unterschieden werden. Die Ideologie des Proletariats basiert auf dem Wissen, daß der Massenkampf gegen unsere gemeinsamen Unterdrücker der einzige Weg ist, der zur Lösung der kapitalistischen Widersprüche führt. Zu sagen, daß sich Homosexualität auf die kleinbürgerliche Ideologie gründet, ist keine Verleumdung gegen die Homosexuellen, genauso wenig, wie eine Abwertung der meisten Studenten bedeutet, sie als Kleinbürger zu bezeichnen. Wie Vorsitzender Mao sagt: „In einer Klassengesellschaft gehört jeder einer bestimmten Klasse an, und jede Art des Denkens“ – ohne Ausnahme – trägt den Stempel einer Klasse.“ (Aus dem Amerikanischen übersetzt)

Wenn wir sagen, daß Homosexualität den Stempel des Kleinbürgertums trägt, heißt das nicht, daß Schwule keine starken Kämpfer gegen den Imperialismus sein können und sind. Aber es sollte uns klar sein, daß es nicht die Homosexualität ist, die die Schwulen zu Antiimperialisten macht. Es ist sicher möglich, daß viele Schwule die Natur des imperialistischen Systems anhand der besonderen Angriffe auf ihre demokratischen Rechte erkannt haben. Es gibt oft einen Unterschied zwischen der Erkenntnis des Feindes und dem Weg, wie diese Erkenntnis zustande kommt. Schwule können Antiimperialisten sein, wenn sie den Imperialismus als Feind erkennen und die Hauptspeerspitze des Kampfes gegen ihn richten.

Während Schwule Antiimperialisten sein können, meinen wir, daß sie keine Kommunisten sein können. Um Kommunist zu sein, müssen wir den Kampf in allen Bereichen unseres Lebens akzeptieren und begründen, sowohl in den persönlichen, als auch in den politischen. Wir können nicht die männliche Vorherrschaft in der Fabrik angreifen und sie zu Hause selber praktizieren. Wir meinen, daß der beste Weg, diese Widersprüche in unserem persönlichen Leben zu lösen, der der stabilen monogamen Beziehungen zwischen Männern und Frauen ist, die sich auf gegenseitige Liebe und Respekt gründen. Weil Homosexuelle den Kampf zwischen Männern und Frauen in ihren Intimbeziehungen nicht führen, sind sie *prinzipiell* nicht in der Lage, sich der schwierigen Aufgabe der Umerziehung zu unterziehen.

Als Kommunisten haben wir uns entschieden, den Klassenkampf und die revolutionäre Bewegung der Arbeiterklasse an die erste Stelle unseres Lebens zu setzen. Das ist eine ernsthafte Aufgabe. „Die Revolution ist kein Gastmahl, kein Gedichtschreiben, kein Bildermalen.“ (Aus dem Amerikanischen übersetzt). Weil homosexuelle Beziehungen so viel Zeit erfordern, sind wir zu der Ansicht gekommen, daß es für Homosexuelle äußerst schwierig ist, die hohen Anforderungen einer kommunistischen Organisation zu erfüllen. Oft waren sie eine unnötige Last auf dem Rücken ihrer Genossen.

Weil wir den Klassenkampf an die erste Stelle setzen, sind wir gegen alle Beziehungen, die von den Beteiligten als Hauptquelle ihres persönlichen Wohlergehens oder als Quelle persönlicher Rettung gesehen werden. Es ist extrem schwierig, total erfüllte Beziehungen in dieser Gesellschaft zu haben, und der Versuch, eine solche Beziehung aufzubauen, ist ein Full-Time-Job. Nach Lage der Dinge, die vorherrschenden Bedingungen für Beziehungen im Kapitalismus vorausgesetzt, sind monogame heterosexuelle Beziehungen bei weitem das Beste, um die Grundlagen für den Kampf, für Respekt und Liebe zu schaffen. Und innerhalb dieser Beziehungen kön-

nen Kommunisten am Besten ihr Leben ihrer gewaltigen Aufgabe unterordnen. Für uns ist es wichtig, von der gegenwärtig existierenden Wirklichkeit und den bestehenden materiellen Bedingungen auszugehen. Utopische Beziehungsschemata, wie das der Bisexualität, können unsere Arbeit nur behindern. Wir haben es nicht mit Schirmen des Geistes zu tun, sondern mit einem mächtigen Feind. Möglicherweise wird die Bisexualität in einer zukünftigen Gesellschaft aufblühen. Das haben wir nicht zu entscheiden. Auf alle Fälle aber können wir die revolutionäre Bewegung und unser Leben nicht auf solchen Experimenten begründen. Eine Änderung im Lebensstil wird den Imperialismus nicht beseitigen können. Das kann nur eine einheitliche, von der Arbeiterklasse geführte Front, die für ihre materiellen Interessen kämpft.

Wenn Homosexualität zum Prinzip erhoben wird, „wenn das Banner von „Gay is good“ („schwul ist gut“) zur Strategie gemacht wird, um den Imperialismus niederzuschlagen, wird sie eine reaktionäre Kraft, die den Kampf der Arbeiterklasse und des Volkes insgesamt zurückzerrt. Solcherart sind die Resultate der Theorie und Praxis der Gay-Liberation Bewegung.

Es hat große Verwirrung gegeben über die Beziehungen zwischen dem Kampf der Frauen und der Schwulenbefreiungsbewegung. Diese Verwirrung rührt zum großen Teil daher, daß sich viele Sektionen der kleinbürgerlichen Frauenbewegung der sechziger Jahre auf die psychologischen Aspekte der Frauenunterdrückung konzentriert hatte, auf die Haltung des männlichen Chauvinismus. Die Frauenunterdrückung wurde von sexistischen Haltungen und den männlich-chauvinistischen Ideen hergeleitet, die die Frauen (und Männer) in bestimmte, genau definierte Rollen zwingen. Aufgrund dieser Einschätzung kamen Teile der Frauenbewegung zu der Meinung, daß die Schwulen gleichermaßen durch den Sexismus (Sexismus bedeutet in den USA die Ideologie, die die geschlechtsspezifische Unterdrückung rechtfertigt) unterdrückt werden und daß schwule Beziehungen durch die unterdrückenden Rollen gleichermaßen verzerrt sind.

Die Wurzel von Frauen- und Schwulenunterdrückung wurde einheitlich im Sexismus gesehen. Diese Analyse ließ die wichtigste Ursache der Frauenunterdrückung außer Betracht: die materielle Unterdrückung der Frauen. Deswegen (wegen dieser materiellen Ursache der Frauenunterdrückung) sprechen wir doch von männlicher Vorherrschaft, um die institutionellen Formen der Unterdrückung zu kennzeichnen, und vom männlichen Chauvinismus, der die männliche Vorherrschaft ideologisch und psychologisch absichern soll. Marxistisch ausgedrückt: männliche Vorherrschaft und männlicher Chauvinismus verhalten sich zueinander wie Basis und Überbau. Die Unterdrückung der Frauen entwickelte sich geschichtlich aus der Arbeitsteilung in der frühen Sklavenhaltergesellschaft und setzt sich heute in der kapitalistischen Arbeitsteilung fort. Die Frauenunterdrückung basiert auf der materiellen Unterdrückung gemäß ihrer Stellung in der Produktion (Reserve von Arbeitskraft, billige Arbeit, unbezahlte Hausarbeit) und in der Reproduktion (als Mütter). Der Imperialismus profitiert direkt von der Unterdrückung und Ausbeutung der Frauen. Männliche Vorherrschaft und männlicher Chauvinismus sind Hauptstützen des Imperialismus. Das stimmt nicht für die Schwulen. Sie werden als Gruppe nicht materiell unterdrückt, und die Verleugnung ihrer demokratischen Rechte sichert der herrschenden Klasse keine großen Profite. Die Verwechslung eines Kampfes für demokratische Rechte mit einem Befreiungskampf beruht auf einem idealistischen und metaphysischen Verständnis von Unterdrückung. Die Parole auszugeben: „Go gay and smash the sta-

te“ (ungefähr: „Sei schwul und zerschlag' den Staat“) bedeutet, *das gesamte Volk* auf den Weg der sicheren Niederlage zu führen. Die Gay-Liberation-Bewegung verfügt über keine Klassenanalyse des Imperialismus, sie erklärt, über den Klassen zu stehen und greift die „tieferen“ Wurzeln der Unterdrückung an. Aber es gibt keine solchen „tieferen“ Wurzeln der Unterdrückung. Die Wurzeln der Unterdrückung lassen sich nur zusammenfassen in dem grundlegenden Widerspruch der kapitalistischen Gesellschaft, dem Widerspruch zwischen Arbeiterklasse und Bourgeoisie. In Wirklichkeit ist Gay Liberation gegen die Arbeiterklasse gerichtet und konterrevolutionär. Ihre Angriffe auf die Familie bezwecken, den Armen und der arbeitenden Bevölkerung die lebensfähigste soziale Einheit zu rauben, die sie für ihr Überleben und für ihren revolutionären Kampf gegen das imperialistische System brauchen. Die einzig wirkliche Befreiung, der einzig mögliche Weg zu echtem Glück für Homosexuelle ist der: das reaktionäre, verrottete System zu zerstören, das sie zur Homosexualität treibt und unter der Herrschaft der Arbeiterklasse eine neue Gesellschaft aufzubauen, in der die proletarische Kultur und Ideologie gefördert werden – die Prinzipien der Gleichheit, der Zusammenarbeit, der Würde der kollektiven Arbeit –, im Kampf gegen Selbstsucht, sich-gehen-lassen, den dekadenten Individualismus und dekadente, ausbeutbare Beziehungen zwischen den Menschen.

Die Praxis von Gay Liberation bestätigt ihre gegen die Arbeiterklasse gerichtete Ideologie. Ein Beispiel dafür ist eine Demonstration im letzten August ('74), zu der die National Organisation of Women (NOW) in New York City aufgerufen hatte. Obwohl NOW eine kleinbürgerliche Organisation ist, hat sie fortschrittliche Aspekte. Während dieses Marsches waren farbige Frauen als Sprecherinnen angesagt, die den Kampf der Frauen an der Columbia-Universität gegen die Diskriminierung in bezug auf Miete und Heizung geleitet hatten. Lesbische Aktivistinnen griffen das Rednerpodium an und bemächtigten sich des Mikrofons, weil keine Lesbierin auf dem Programm stand. Das zerstörte diesen Marsch und hielt die Einheit der Frauenbewegung auf.

Schwule Frauen spielten eine ebenso destruktive Rolle in der jüngsten Planung für eine Demonstration zum internationalen Frauentag in New York. Alle anwesenden Gruppen stimmten darin überein, ausschließlich Parolen aufzustellen, die die demokratischen Rechte der Frauen betreffen, wie z. B. die Forderung nach Tageskindergärten und Freigabe der Abtreibung. Diese brüchige Einheit zwischen den einzelnen Gruppen wurde durch die schwulen Frauen zerstört, als diese sich weigerten, an irgendeiner Demonstration teilzunehmen, die nicht die Parole aufstellt: „Unterstützt die Schwulenbefreiung!“

Viele farbige Frauen aus den Gruppen waren bestürzt über den lärmenden arbeiterteindlichen und nationalchauvinistischen Charakter der schwulen Gruppe.

Die RU unterstützt die demokratischen Rechte der Schwulen im Kapitalismus, aber wir meinen nicht, daß die Attica-Brigade Stellung zu dieser Frage nehmen sollte. Obwohl wir diese demokratischen Rechte unterstützen, tun wir das nicht auf so abstrakte Art und Weise.

Wir bekämpfen den willkürlichen Gebrauch von Gesetzen gegen Homosexualität, und wir bekämpfen die bürgerlichen Methoden, Homosexuelle als „Kriminelle“

zu behandeln. Aber wir halten nicht irgendein sogenanntes generelles abstraktes „Recht, homosexuell zu sein“, hoch. Um einen Vergleich mit der Religion vorzunehmen: wir unterstützen das demokratische Recht der Leute, ihre Religion frei auszuüben, aber wir würden keineswegs das Recht einer Sekte von Jesus-Freaks, Anhänger in der Arbeiterklasse zu gewinnen, unterstützen, jedoch würden wir einen Black Muslim unterstützen, der im Gefängnis mißhandelt wird. Wir sind für das demokratische Recht der Redefreiheit, aber wir unterstützen keine rassistischen Demagogen.

Als Kommunisten lassen wir uns immer von dem übergeordneten Prinzip leiten: alles fördern, verteidigen und unterstützen, was die Einheit der Arbeiterklasse und des Volkes im Kampf gegen die monopolkapitalistische Herrschaft schafft; alles bekämpfen, entlarven und niederschlagen, was die Arbeiterklasse und den weltweiten antiimperialistischen Kampf schwächt, demoralisiert und spaltet.

Unsere Position kann in drei Hauptpunkten zusammengefaßt werden:

1. Homosexualität bedeutet heute in den USA eine individuelle Antwort auf die Verschärfung der Widersprüche im niedergehenden Imperialismus, im besonderen ist sie eine Antwort auf den Widerspruch zwischen Männern und Frauen, der in den Institutionen männlicher Vorherrschaft wurzelt und in der Ideologie des männlichen Chauvinismus. Weil Homosexualität im Individualismus wurzelt, ist sie ein Merkmal der kleinbürgerlichen Ideologie, die von der Idee besessen ist, daß es individuelle Lösungen sozialer Probleme gibt.
2. Da Homosexualität auf der kleinbürgerlichen Ideologie basiert und sich dem Widerspruch zwischen Männern und Frauen entzieht (wenigstens in den persönlichen Intimbeziehungen), können Homosexuelle keine Kommunisten sein, was bedeutet, Organisationen anzugehören, wo Leute zusammengefaßt sind, die gegen alle Bereiche ihres Lebens, gegen alle Formen des Individualismus kämpfen.
3. Weil die Gay-Liberation-Bewegung in unserem Land Schwulsein als Strategie der Revolution ansieht, ist sie reaktionär und kann uns nur auf den Weg der Niederlage und Demoralisierung führen.

der Standpunkte zur Schwulenunterdrückung von

von: KBW - Ständiger Ausschuß
an: Homosexuelle Aktion Bremen

20.8.1973

Liebe Genossen,

I. KOMMUNISTISCHE PARTEI DEUTSCHLAND (KPD)

Es ist so, daß die KPD bis heute offiziell noch kein Wort zur Frage von Homosexualität und Schwulenunterdrückung gesagt hat. Auch irgendwelche Papiere sind uns nicht bekannt. Aus unseren Diskussionen mit Freundinnen und Freunden der KPD wissen wir aber, daß oftmals die Schwulenunterdrückung als Nebenwiderspruch, Homosexualität als persönliches Problem und die Schwulenbewegung als unpolitisch und unwichtig mißverstanden werden. Wahrlich, ein trauriges Ergebnis für eine Partei, die von sich selber sagt: „Die KPD ist die Vorhutpartei der deutschen Arbeiterklasse, die die besten und tapfersten Söhne der Arbeiterklasse und die aufrechtesten Revolutionäre des Volkes zu einer eisernen Einheit zusammenschließt.“ (Kämpft mit der KPD. Für ein unabhängiges, vereintes und sozialistisches Deutschland! Agitationsbroschüre der KPD zu den Bundestagswahlen 1976, Köln 1976, S. 13). Da es in der KPD keine Töchter der Arbeiterklasse zu geben scheint, sind die Schwierigkeiten der KPD mit der Frauen- und Schwulenunterdrückung verständlich.

II. KOMMUNISTISCHER BUND WESTDEUTSCHLAND (KBW)

Als Material, aus dem sich die Haltung des KBW ersehen läßt, gibt es nach unserem Wissen immer noch nichts anderes als die Auseinandersetzung zwischen der damaligen Homosexuellen Aktion Bremen (HAB) und W. Maier, seinerzeit Mitglied des Ständigen Ausschusses des ZK des KBW und Chefredakteur der Kommunistischen Volkszeitung. Zwar ist W. Maier mittlerweile im Kampf zweier Linien aus seinen Funktionen entfernt worden (nach KVZ), aber der KBW hat nichts darüber verlauten lassen, daß in diesem Kampf W. Maiers rechte Linie zur „Schwulenfrage“ kritisiert wurde.

Ein Mangel dieser Auseinandersetzung liegt in schwachen bzw. fehlerhaften Positionen von HAB-Genossen, die damals diese Auseinandersetzung geführt haben. Heute ist der Zusammenhang zwischen Frauen- und Schwulenunterdrückung klarer. Heute ist auch die Fragwürdigkeit einer Position, die Homosexualität als „naturgegeben“ ansieht, deutlicher.

wir haben Euer Schreiben erhalten und darüber im Ständigen Ausschuß bei urlaubsbedingter Schwächung diskutiert. Uns sind dabei folgende Bedenken gekommen: Wir verstehen nicht warum ihr die Homosexuellen als solche in einer besonderen Aktion zusammenschließen wollt. Was wir uns vorstellen können, das ist ein Kampfkomitee oder ähnliches, das es sich zur Aufgabe macht, bestimmte rechtliche – also vom Staat ausgehende – Unterdrückung homosexueller Minderheiten anzuprangern. Analog zu den Komitees gegen den § 218 wäre es aber kein Komitee von Homosexuellen, sondern eine Gruppe von Menschen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, gegen eine bestimmte Unterdrückungsmaßnahme zu kämpfen – unabhängig davon, ob sie selbst homosexuell sind oder nicht, wenn auch zuzugeben ist, daß die unmittelbar von dieser Unterdrückung Betroffenen natürlich das größte Interesse an diesem Kampf nehmen werden.

Eure Plattform, die Ihr uns mitgeschickt habt, läßt aber sowohl offen, wen ihr zusammenschließen wollt, wenn Ihr von „wir“ und „uns“ spricht, als auch läßt sie offen, zu welchem Zweck ihr Euch zusammenschließen wollt. Wir stimmen mit Euch überein, wenn Ihr die staatliche Unterdrückung der Homosexuellen anprangert und fordert, daß alle Sondergesetze für Homosexuelle ersatzlos gestrichen werden müssen. In Eurer Plattform aber spricht Ihr kaum über die vom Staat ausgehende Unterdrückung, sondern wendet Euch gegen die Diskriminierungen, denen ihr als eine Minderheit in der Gesellschaft ausgesetzt seid. Wir zweifeln nicht an der Tatsache dieser Diskriminierungen, wohl aber daran, ob Ihr den richtigen Weg eingeschlagen habt, um sie zu bekämpfen. Indem Ihr gemeinsam als Homosexuelle handelt, um die Meinung der Bevölkerung zu ändern und Euch die Anerkennung Eures Rechts auf „Anders-Sein“ auch in der öffentlichen Meinung zu erkämpfen, seht Ihr Euch prompt gezwungen, dieses Euer „Anders-Sein“ auf die Natur, nämlich auf „Veranlagung“ zurückzuführen. Wir halten aber die sexuellen Eigenheiten der Menschen nicht weniger für gesellschaftlich produziert als ihre Fähigkeit zu arbeiten, zu sprechen usw. Und wenn wir uns die Befreiung der Menschen und die Freisetzung ihrer Fähigkeiten zum Ziel setzen, so nicht zu dem Zweck, daß die Menschen so wie sie heute sind, freien Lauf haben sollen. Die Hauptsache an der Revolution, das ist die Veränderung des Menschen selbst. Indem sie die Verhältnisse verändern, verändern sie sich selbst. All die private Geltungssucht, die Habgier, der individuelle Haß – Eigenheiten, die die Klassengesellschaft massenhaft produziert, sind nicht mit der befreiten Gesellschaft vereinbar und werden in ihr überwunden werden.

Nun ist die Homosexualität sicher etwas anderes, als diese negativen Charaktereigenschaften und ich bin auch nicht sicher, ob nicht homosexuelle Handlungen auch in einer befreiten Gesellschaft vorkommen. Aber eines wird es dann vermutlich

nicht mehr geben: das Sich-Fixieren auf ein sexuelles Anders-Sein und die Bildung einer Minderheit, die Toleranz von ihren Mitmenschen fordern muß. Denn wir wollen ja keine Gesellschaft erkämpfen, in der das Prinzip gilt: Leben und Leben-Lassen; wo also die Gesellschaft tolerant ist, weil sie in viele private Bereiche zerfällt, wo der eine mit dem anderen nichts zu tun hat. Unser Ziel ist überhaupt nicht die Toleranz, sondern das gemeinsame Handeln, Arbeiten und Leben der Menschen, nicht der Rückzug der Verschiedenartigen voneinander, sondern die Gemeinsamkeit derer, die sich ihr Leben gestalten. Mir scheint, daß Euch das nicht klar ist, und obwohl ich verstehe, daß Euch der tatsächliche Druck der Diskriminierungen zum Zusammenschluß treibt, finde ich Euer Verhalten falsch. Die Diskriminierung der Homosexuellen ist nicht zu bekämpfen, indem ihr zu einer Minderheit Euch entwickelt, die öffentliche Anerkennung genießt, sondern nur, indem ihr Euch beteiligt am Kampf um die klassenlose Gesellschaft, in der die Menschen ihr gemeinsames Handeln und Leben gewaltfrei entwickeln können. Wofür ihr jetzt eintretet, das ist eine Gesellschaft, wo jeder den anderen und die Mehrheit Euch gewähren läßt. Was wir erkämpfen wollen, das ist eine Gesellschaft, wo jeder sich um den anderen kümmert.

Solange wir davon noch ein gutes Stück entfernt sind, solange treten wir dafür ein, daß der Staat als Sexualerzieher nichts zu suchen hat und verlangen die Beseitigung aller diskriminierenden Bestimmungen. Dabei würde ich allerdings nicht so weit gehen, die Jugendschutzbestimmungen völlig abzuschaffen. Es steht damit ähnlich wie mit den Jugendarbeitsschutzbestimmungen. Auch mit der Arbeit ist es ja so, daß sie nicht an sich schädlich ist für Kinder – im Gegenteil ihre Entwicklung befördert und ihre Fähigkeiten entfaltet. Unter den Bedingungen der kapitalistischen Produktion aber dazu führt, die Kinder physisch zu zerstören, wenn nicht Schutzbestimmungen erkämpft werden. Ähnlich die Sexualität: Sie ist auch nicht an sich schädlich, wohl aber in der Form, in der sie Kindern von Erwachsenen in dieser Gesellschaft häufig begegnet: Brutal oder z. B. an kommerzieller Verwertung interessiert.

Wir würden Euch vorschlagen, diesen Brief zu diskutieren. Dabei muß ich zu geben, mir zu diesem Thema noch nicht sehr viel Gedanken gemacht zu haben. Es kann also durchaus sein, daß ich etwas falsch sehe oder völlig übersehen habe. Vielleicht nehmt Ihr dann noch einmal Stellung zu diesem Brief. Wir können dann auch größere Klarheit über den Charakter Eurer Aktion erhalten und dann beraten, ob und wie wir Eure Arbeit unterstützen können.

Mit freundlichem Gruß
gez. Willfried Maier

Von: Homosexuelle Aktion Bremen
an: Ständiger Ausschuß des KBW

10.11.1973

Werter Genosse Meier,

wir – die Marxisten-Leninisten in der HAB – sind infolge vielfältiger Aufgaben, worunter wesentlich auch der Kampf zweier Linien im KBW und seinen Massenorganisationen zählt, erst jetzt dazu gekommen, Deinen Brief genauer zu diskutieren.

1. Wir – worunter im Folgenden die Marxisten-Leninisten der HAB zu verstehen sind – geben Dir darin recht, daß die Plattform der HAB etwas unklar ist in der Frage, wer sich in der HAB zusammenschließen soll. Darum treten wir auch in der HAB dafür ein, daß die Plattform u. a. auch in diesem Punkt konkretisiert und bereinigt wird. Unsere Meinung über diese Frage ist die: wir wollen die Homosexuellen zu dem Zweck zusammenschließen, um unter den werktätigen Massen zu arbeiten, damit sie für den Kampf gegen die Sondergesetzgebung und die Sonderbedingungen gewonnen werden. Wir gehen dabei davon aus, daß wir den unversöhnlichen Gegensatz zwischen der Bourgeoisie einerseits und dem Proletariat und den ausgebeuteten und unterdrückten Massen andererseits im Kampf selbst aufzeigen müssen, daß wir den Klassencharakter der Diskriminierung der Schwulen in Westdeutschland erklären – zum ersten dient dieses Spaltungsmanöver der Bourgeoisie zur Festigung ihrer Klassenherrschaft (vgl. Kämpfende Jugend, Nr. 6/7, 73), andererseits betrifft die besondere Unterdrückung ausschließlich die homosexuellen Arbeiter und Werktätigen, keineswegs die homosexuellen Bourgeois. Weiterhin arbeiten wir in dem Sinne, daß die heterosexuellen Arbeiter und Werktätigkeiten nicht die Feinde der Schwulen sind, sondern objektiv Mitkämpfer, sowohl in der Frage des gerechten Kampfes gegen Sondergesetzgebung und Sonderbedingungen für homosexuelle Frauen und Männer als auch in der Frage des revolutionären Klassenkampfes gegen das Kapital und seine Handlanger insgesamt. Wir arbeiten also daran, die homosexuellen Arbeiter und Werktätigen für den revolutionären Klassenkampf zu gewinnen und ein Bewußtsein in den Volksmassen dafür zu schaffen, daß wir schwulen Arbeiter und Werktätigen ihre Kampfgenossen sind.

Wäre es aber richtig von uns, die Anerkennung dieser Leitsätze zur Voraussetzung zu machen für die Mitarbeit in der HAB? Wir sind der Meinung, daß das ein „linker“ Fehler wäre. Dann hätten wir eine ML-Schwulenorganisation. Das aber wäre bodenloser Unsinn: schwule Marxisten-Leninisten werden sich einer einheitlichen ML-Organisation anschließen, wie heterosexuelle Genossen auch.

Darum steht unsere Arbeit – dem Charakter der HAB als Einheitsfrontorganisation entsprechend – auch nicht unter der Hauptparole: Beteteiligt Euch am Kampf für eine befreite Gesellschaft, wo vielleicht auch homosexuelle Handlungen noch vorkommen! Sondern unsere Hauptparole heißt: Weg mit der Sondergesetzgebung und den Sonderbedingungen für homosexuelle Frauen und Männer.

Wir sind zutiefst davon überzeugt, daß bei Verwirklichung dieser Forderung –

und sie läßt sich erst im Sozialismus verwirklichen, weil das siegreiche Proletariat kein Interesse daran hat, das Volk zu spalten, sondern unter proletarischer Hegemonie „die Gemeinsamkeit derer, die sich ihr Leben gestalten“, herzustellen gegen die Bourgeoisie, gegen die Überreste der Kleinproduktion, gegen den ausländischen kapitalistischen Einfluß und gegen die Macht der alten Gewohnheiten, Anschauungen, Sitten und Gebräuche – sich die Frage der homosexuellen Minderheit ganz anders stellt als heute, nämlich nur im statistischen Sinne, aber nicht im Sinne einer Gruppe im Volk, die Sonderbedingungen unterliegt. Dann fällt auch eine besondere homosexuelle Subkultur, die Promiskuität vieler Schwuler, die dreimal so hohe Selbstmordrate unter den Schwulen usw. usf. weg. Dieses sind allerdings „gesellschaftlich produzierte Eigenheiten“, die fallen müssen und werden, aber nur dann, wenn die Kommunisten an die Frage der Homosexualität vom Klassenstandpunkt aus herangehen, den Kampf gegen die besondere Unterdrückung der Schwulen unterstützen und dieses auch in die gesamte Arbeiterklasse hineinzutragen, statt dieses „Problem“ nur mit der Beißzange zu behandeln oder es zu leugnen (etwa mittels der „Theorie“, daß Homosexualität ein Produkt des verfaulenden Kapitalismus sei oder „vornehmer“, eine „gesellschaftlich produzierte Eigenheit“ (!)).

Und damit sind wir bei der zweiten Frage: Welchen Charakter hat Homosexualität? Ist sie, wie Du schreibst, eine gesellschaftlich produzierte Eigenheit?

Prinzipiell hast Du Unrecht: Es gibt und gab in jeder ökonomischen Gesellschaftsformation (so weit überhaupt Informationen hierüber vorliegen) Homosexualität und Homosexuelle. Gleichzeitig gibt und gab es immer relativ wenig Homosexuelle in Bezug auf die Zahl der Heterosexuellen. (Homosexuelle = Menschen, die hauptsächlich oder ausschließlich homosexuelle Beziehungen eingehen). Man muß also zu dem Ergebnis kommen, daß Homosexualität – vom Wesen der Sache her – eine völlig natürliche Erscheinung ist (wie übrigens Heterosexualität auch keine gesellschaftlich produzierte Eigenheit ist, sondern eine natürliche Erscheinung). Die jeweilige Herangehensweise an Homosexualität ist jedoch in den verschiedenen ökonomischen Gesellschaftsformationen völlig unterschiedlich (wie sich die Beziehungen zwischen den Menschen allgemein sich völlig unterschiedlich gestalten nach Maßgabe der jeweiligen gesellschaftlichen Voraussetzungen). So werden – je nach den gesellschaftlichen Bedingungen – auch bestimmte sexuelle Eigenheiten der Menschen produziert – z. B. Sadismus und Masochismus usw. Diese Eigenheiten treten bei Männern und Frauen, bei Heteros und Homos dann auch auf. Das liegt aber nicht daran, daß die Menschen heterosexuell oder homosexuell sind, sondern eben an den gesellschaftlichen Bedingungen, die solche Erscheinungen hervortreiben.

Aus dem Gesagten ergibt sich bezüglich Deiner Unsicherheit, „ob nicht homosexuelle Handlungen auch in einer befreiten Gesellschaft vorkommen“, daß im Sozialismus nicht nur homosexuelle Handlungen (!) vorkommen, sondern „sogar“ homosexuelle Werktätige, die sich „sogar“ ihrer Homosexualität nicht mehr schämen werden, die dann auch keine besondere gesellschaftliche Gruppe mehr bilden, und mithelfen, dem Kommunismus zum Siege zu verhelfen.

Eine abschließende Bemerkung noch: die Frage der Homosexualität ist eine „äußerst komplizierte Frage“, genau, wie die Frauenfrage oder die Frage der Unter-

drückung nationaler Minderheiten. Soll man die Homosexuellenfrage oder die Frauenfrage oder die Frage nationaler Minderheiten leugnen? Soll man verkünden: diese Fragen sind leicht zu lösen, wenn man nur die Homosexuellen bzw. die Frauen bzw. die nationalen Minderheiten abschafft? Oder soll man den Kampf der betreffenden Gruppen gegen ihre besondere Unterdrückung unterstützen und diese Kämpfe einreihen in den Kampf der Arbeiter und Werktätigen gegen das Kapital und seine Handlanger, für die Diktatur des Proletariats?

Wir fordern Dich auf, Deine Standpunkte noch einmal zu überdenken und uns zu antworten.

Mit kräftigem Rotfront!

von: Kommunistischer Bund Westdeutschland (KBW)

Ständiger Ausschuß des Zentralen Komitees

an: Homosexuelle Aktion Bremen

14.12.73

Werte Freunde,

es mag sein, daß die Homosexualität „eine völlig natürliche Erscheinung“ ist. Ich habe daran immer noch beträchtliche Zweifel, die sich auch nicht dadurch beheben lassen, daß ihr sagt, in allen Klassengesellschaften (und nur über die gibt es Überlieferungen) sei Homosexualität vorgekommen. Aber das ist vermutlich nicht der Hauptpunkt unserer Differenzen. Der bezieht sich vielmehr auf die Bildung homosexueller Aktionen und der Arbeit von Kommunisten in ihnen. Bekanntlich ist die Lage in der bürgerlichen Gesellschaft ja so, daß es mit der Sexualität insgesamt schlecht bestellt ist. Das betrifft keineswegs allein die Homosexuellen als Minderheit, sondern es betrifft z. B. ebenso die Arbeiterjugend insgesamt. Das Elend der Partnersuche, Wohnverhältnisse, die keine Entfaltung sexueller Beziehungen zulassen, all das ist bekannt. Wir kommen aber nun keineswegs auf den Gedanken, Aktionsgruppen zur Bekämpfung pubertärer Schwierigkeiten zu schaffen, obwohl diese ganz zweifellos vorhanden sind und von der bürgerlichen Gesellschaft, dem Unverständnis auch der proletarischen Eltern in dieser Gesellschaft usw. produziert sind. Als dergleichen versucht worden ist in Anlehnung an Wilhelm Reich hat das nicht zufällig in den Sumpf der Subkultur geführt. Vielmehr mußte es dahin führen, weil hinter allen derartigen Projekten die reformistische Vorstellung steckt der Verwirklichung eines menschenwürdigen Lebens schon in der bürgerlichen Gesellschaft. Es braucht gar nicht bestritten zu werden, daß solche Gedanken immer wieder auftauchen, aber als Kommunisten und Revolutionäre werden wir all diesen Gedanken immer wieder entgegentreten und die Notwendigkeit des Sozialismus herausarbeiten, der nur erreicht werden

kann durch die Eroberung der politischen Macht. *Alle* vorhandene Unzufriedenheit in der bürgerlichen Gesellschaft werden wir darum richten müssen gegen den bürgerlichen Staat als das politische Organ der herrschenden Klasse.

Eine homosexuelle Aktion scheint mir dann allein sinnvoll zu sein, wenn sie sich richtet gegen bestimmte Sonderrechte, denen eine sexuelle Minderheit unterworfen wird. Das habe ich auch in meinem ersten Brief geschrieben. Tut sie das, so ist sie aber keine Homosexuelle Aktion mehr, sondern eine Aktionsgruppe, die alle zusammenfaßt, welche gegen ein bestimmtes Gesetz kämpfen wollen, etwa vergleichbar der Aktion 218. Das ist deshalb ein brauchbares Beispiel, weil sich diese Aktion ja nicht als 'Abtreibungs-Aktion' oder ähnliches hinstellt und gerade nicht nur diejenigen zusammenfaßt, die unmittelbar betroffen waren bzw. sind. Wenn Ihr aber „die Homosexuellen“ in einer „Einheitsfront“ zusammenschließen wollt, so halte ich das für eine völlig falsche Idee. Es wird sich dann zunächst einmal überhaupt gar nicht um einen politischen, sondern um einen lebensreformerischen Verband handeln für Homosexuelle, der unweigerlich zu einer Art Kontaktstelle für linke Homosexuelle herunterkommen muß. Ich habe nichts gegen solche Kontaktstellen, aber sehr wohl habe ich etwas dagegen, daß kommunistische Revolutionäre es sich zur Aufgabe machen, eine derartige reformistische Lebenshilfe aufzubauen. Und Aufklärungsarbeit unter den werktätigen Massen zu betreiben darüber, daß der homosexuelle Arbeiter der Klassenbruder des heterosexuellen ist, das scheint mir eine ziemlich weit hergeholte Idee zu sein. Zumindest ist noch keiner der Klassiker auf die Idee gekommen, daß es die Spaltung in Homosexuelle und Heterosexuelle sei, welche der Arbeiterklasse den Sieg in der proletarischen Revolution so schwer mache. Eine politische, d. h. eine von der Gesamtlage der Klassen in der bürgerlichen Gesellschaft ausgehende Begründung für den Aufbau homosexueller Aktionen vermag ich also nicht zu sehen. Bleibt also nur die Begründung, die von den besonderen Schwierigkeiten der Homosexuellen als einer gesellschaftlichen Minderheit ausgeht. Wie aber wollt ihr dagegen kämpfen? Verständnis erwecken für die Lage der Homosexuellen? Als Minderheit um Toleranz und Anerkennung kämpfen? Gerade diesen Weg weisen die liberalen Sexualapostel der herrschenden Klasse. – Oder auch die Homosexuellen wie Menschen mit jeder anderen sexuellen Eigenart für den Klassenkampf zu gewinnen? Das letztere ist das einzig richtige und erfordert weder eine Sonderorganisation, noch eine Sonderagitation. Stellt Euch doch bitte einmal vor, wohin das führen würde, wenn wir die Menschen über ihre sexuellen Bedürfnisse und das Unverständnis der Gesellschaft für deren besondere Ausprägung gewinnen wollten! Ich bin strikt dagegen, daß Kommunisten solche Aktionen aufbauen und Zeit auf fraktionsmäßige Arbeit darin verschwenden.

Daß Eure ganze Begründung für die Homosexuelle Aktion in der Luft hängt, das wird besonders deutlich an der Bezeichnung „Einheitsfrontorganisation“, die ihr verwendet. Einheitsfront wessen? In der marxistischen Literatur wird ja unter Einheitsfront das Zusammengehen einer Klasse, des Proletariats verstanden und zwar ein Zusammengehen in bestimmten Fragen trotz fortbestehender Differenzen in anderen Fragen. Wessen Einheitsfront soll aber die Homosexuelle Aktion sein? Die der Homosexuellen?, das wäre dann eine direkt konterrevolutionäre Organisation, weil

sie gegen die Scheidung der Gesellschaft nach Klassen, die Zusammenführung verschiedener Klassenbestandteile nach dem Charakter der sexuellen Bedürfnisse setzt. Eine „Einheitsfront“ aber der homosexuellen Arbeiter ist ein ebensolcher Unsinn und eine ebensolche Abspaltung von der tatsächlichen Arbeitereinheitsfront wie es eine Einheitsfront – sagen wir – der katholischen Arbeiter wäre.

Daß bei Euch falsche, bürgerliche Vorstellungen über die Fragen der Sexualität insgesamt vorhanden sind, das schließe ich aus Eurer Polemik gegen meine Formulierung von den „homosexuellen Handlungen“. Offenbar haltet Ihr die Sexualität nicht für eine Frage der Tätigkeit von Menschen, also für einen Teil ihrer Aktivität gegenüber anderen Menschen, sondern für eine passiv hinzunehmende Befindlichkeit. Das aber ist falsch und führt zu bürgerlichem Schwulst. Es geht also nicht darum, die Homosexuellenfrage zu leugnen, oder sie durch „Abschaffung der Homosexuellen“ zu 'lösen', wie Ihr mir unterstellt. Es geht darum, sich nicht darin einzurichten und das für eine politische Tätigkeit von Kommunisten zu halten. Wir sind eindeutig gegen die politische und rechtliche Unterdrückung von Homosexuellen und sind bereit, dagegen den Kampf zu führen. Wir sind aber zugleich gegen gesellschaftliche Interessenverbände von Homosexuellen als Homosexuelle, weil das nur auf Lebensreform hinauslaufen kann und wir befürworten keineswegs die Arbeit von Kommunisten in solchen bürgerlichen Einrichtungen.

Es grüßt Euch
W.M.

III. KOMMUNISTISCHE PARTEI DEUTSCHLAND/MARXISTEN-LENINISTEN (KPD/ML)

Hier gibt es eine Stellungnahme der Ortsleitung der KPD/ML, die Mitte 1974 entstand. Sie setzt sich mit einer Gruppe schwuler Sympathisanten der KPD/ML auseinander, die ungefähr ähnliche Positionen wie ein Teil der HAB in der Auseinandersetzung mit W. Maier vertrat. Die damaligen Auffassungen dieser Genossen werden im KPD/ML-Papier allerdings völlig verdreht und aus dem Zusammenhang gerissen. Das mindert den Wert dieser Stellungnahme nicht im geringsten – allein schon ihrer inneren Widersprüchlichkeit wegen handelt es sich um eine besondere Kostbarkeit revisionistischer Literatur. Da es die KPD/ML bisher leider versäumt hat, ihren Standpunkt in der „Schwulenfrage“ der fortschrittlichen Öffentlichkeit mitzuteilen, veröffentlichen wir dieses Papier hier erstmals.

Stellungnahme zur Diskussion über Homosexualität

Zunächst einmal sei Lenin (nach einem Gespräch mit Clara Zetkin) zitiert:

„Ich bin mißtrauisch gegen jene, die stets nur auf die sexuelle Frage starren wie der indische Heilige auf seinen Nabel. Mir scheint, daß dieses Überwuchern sexueller Theorie . . . aus einem persönlichen Bedürfnis hervorgeht, nämlich das eigene anormale oder hypertrophische Sexuelle von der bürgerlichen Moral zu rechtfertigen und von ihr Duldsamkeit zu erbitten. . . . Es ist im besonderen eine Liebhaberei der Intellektuellen und der ihnen nahestehenden Schichten. In der Partei, beim klassenbewußten, kämpfenden Proletariat ist kein Platz dafür.“ (1).

„Worauf denn läuft die unzulängliche, unmarxistische Behandlung der Frage hinaus? Daß die Sexual- und Ehefrage nicht als Teil der großen sozialen Frage erfaßt wird. Umgekehrt, daß die große soziale Frage als ein Teil, als ein Anhängsel der Sexualprobleme erscheint. Die Hauptsache tritt als Nebensache zurück. Das schadet nicht bloß der Klarheit in dieser Frage, das trübt das Denken, das Klassenbewußtsein der Proletarierinnen überhaupt.“ (2)

Was Lenin hier geißelt ist die gleiche falsche Haltung, wie sie bei Genossen der HAB auftritt, wenn sie sagen, ihre Haltung zur Parteihänge davon ab, wie die Partei sich zur Frage der Homosexualität stelle. Die falsche Haltung zeigt einmal, daß sie die sexuelle Frage losgelöst von der Lösung der Klassenwidersprüche als ihr persönliches Problem in den Vordergrund stellen und daß sie darüberhinaus nicht bereit sind, sich von der Partei erziehen zu lassen.

Aus dem oben Zitierten geht ebenso hervor, daß wir uns mit Fragen dieser Art nicht beschäftigen werden; für uns stehen ganz andere Fragen auf der Tagesordnung! Dennoch muß hier kurz auf die stattgefundenen Diskussionen eingegangen werden – wohlgeachtet nicht, weil wir meinen, die Frage der Homosexualität müsse hier dringend geklärt werden, sondern weil hier unter dem Deckmantel einer speziellen Frage Ansichten in die Partei getragen werden sollen, die dem historischen und dialektischen Materialismus, der Wissenschaft des Proletariats, widersprechen, weil mit Hilfe der falschen Ansichten zur Homosexualität die führende Rolle der Partei angegriffen wird und ihre Disziplin zersetzt werden soll.

Da wird also z. B. die Behauptung aufgestellt, geschlechtliche Beziehungen dienen nicht in erster Linie der Fortpflanzung, sondern der „Festigung der Gemeinschaft“, sie hätten also hauptsächlich „gesellschaftliche Funktion“. Als „Beweis“ wird hergebracht, der Mensch sei nicht wie das Tier nur periodisch, sondern ständig befruchtungsfähig, zeuge aber trotzdem nicht ständig Kinder. Außerdem zeigten sich auch bei Kleinkindern sexuelle Bedürfnisse, die ja noch keineswegs etwas mit Fortpflanzung zu tun hätten.

Wir halten dem zunächst einmal entgegen, daß vom materialistischen Standpunkt *Sexualität* nichts anderes ist als *Fortpflanzungstrieb*. Auf dieser Basis ist die Sexualität des Menschen nichts anderes als bei jedem anderen Lebewesen, denn der Mensch ist Bestandteil der Natur. Was ihn von der übrigen Natur unterscheidet, ist: „Der Mensch macht sie (die äußere Natur) durch seine Änderungen seinen Zwecken dienstbar, beherrscht sie. Und das ist der letzte wesentliche Unterschied des Menschen von den übrigen Tieren, und es ist wieder die Arbeit, die diesen Unterschied bewirkt.“ (3) Was Engels dann aber unmißverständlich hervorhebt ist, daß wir uns damit nicht über oder außerhalb der Natur befinden,

1 Clara Zetkin, Ausgewählte Reden und Schriften Bd. III, Erinnerungen an Lenin, S. 134/5
2 ebd., S. 136
3 Friedrich Engels, Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen, MEW, Bd. 20, S. 452

„sondern daß wir mit Fleisch und Blut und Hirn ihr angehören und mitten in ihr stehn, und daß unsre ganze Herrschaft über sie darin besteht, im Vorzug vor allen andern Geschöpfen ihre Gesetze zu erkennen und richtig anwenden zu können.“ (4)

Und er fährt fort: „Je besser die Naturgesetze erkannt werden, desto mehr werden sich die Menschen wieder als Eins mit der Natur nicht nur fühlen, sondern auch wissen, und je unmöglicher wird jene widersinnige und widernatürliche Vorstellung von einem Gegensatz zwischen Geist und Materie, Mensch und Natur, Seele und Leib, wie sie seit dem Verfall des klassischen Altertums in Europa aufgekommen und im Christentum ihre höchste Ausbildung erhalten hat.“ (5)

Es wäre natürlich nicht richtig, die Bedeutung der Geschlechtsbeziehungen auf den Fortpflanzungstrieb zu reduzieren. Gerade die fortschrittliche Beherrschung der Natur durch den Menschen hat dazu geführt, daß sich der allgemeine Geschlechtstrieb zur individuellen Geschlechtsliebe entwickelt hat (6). Darüberhinaus weist Lenin auf die soziale Bedeutung der Geschlechtsbeziehungen hin, indem er sagt: „Im sexuellen Leben wirkt sich nicht bloß das Naturgebot aus, sondern auch das Kulturgebot, mag es nun hoch oder niedrig sein . . . Wassertrinken ist wirklich individuell. Zur Liebe gehören zwei, und ein drittes, ein neues Leben kann entstehen. In diesem Tatbestand liegt ein Gesellschaftsinteresse, eine Pflicht gegen die Gemeinschaft.“ (7)

Aus diesem und den Ausführungen Engels geht aber ganz klar hervor, daß es der materialistischen Weltanschauung widerspricht, ein bürgerlicher-idealistischer Standpunkt ist, wenn man den Körperfunktionen des Menschen eine andere Bedeutung beimißt, als es ihrem natürlichen Zweck entspricht. Die soziale Bedeutung der Sexualität beruht gerade auf der Fortpflanzung, und es ist völlig unzulässig, dies voneinander zu trennen.

Auch die Frage, weshalb Kleinkinder sexuelle Reaktionen zeigen, ohne von Fortpflanzung zu wissen, läßt sich mit den Ausführungen Engels leicht beantworten:

„Denn wie die Entwicklungsgeschichte des menschlichen Keims im Mutterleibe nur eine abgekürzte Wiederholung der millionenjährigen körperlichen Entwicklungsgeschichte unserer tierischen Vorfahren, vom Wurm angefangen, darstellt, so die geistige Entwicklung des menschlichen Kindes eine, nur noch mehr abgekürzte, Wiederholung der intellektuellen Entwicklung derselben Vorfahren, wenigstens der späteren.“ (8) Auf jeder Stufe der Entwicklungsgeschichte aber existiert der Fortpflanzungstrieb – wie sollte das beim Menschen anders sein?

Nun zu der Behauptung, Homosexualität sei „natürlich“, sei angeboren und reduzierte nicht auf Erziehungsfaktoren der Klassengesellschaft (schließlich habe es Homosexualität in der Urgesellschaft gegeben, wo noch keine Klassen existierten). Ab-

4 ebd., S. 453

5 ebd., S. 453

6 vgl. dazu: Friedrich Engels, Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats, Berlin 1971, S. 85-95

7 Clara Zetkin, a.a.O., S. 140

8 Friedrich Engels, Anteil der Arbeit . . . MEW 20, S. 452

gesehen davon, daß die Vertreter dieser Linie sich auf recht zweifelhafte bürgerliche Wissenschaftler stützen, wäre das Auftreten von Homosexualität in der Urgesellschaft überhaupt kein Beweis für die „Natürlichkeit“ der HS. Schließlich war die Klassenlosigkeit der Urgesellschaft nicht das Ergebnis der Überwindung aller Klassenwidersprüche, wie es der Kommunismus sein wird, sondern im Gegenteil der Ausgangspunkt der Entwicklung der Klassengesellschaft. D. h. in der Urgesellschaft selbst haben sich die entscheidenden Widersprüche herausgebildet, die die Weiterentwicklung der menschlichen Gemeinschaft zur Klassengesellschaft ermöglicht haben. Auch der „Beweis“, Homosexualität tauche unabhängig von der Klassenzugehörigkeit auf und könne daher nicht anerzogen sein, ist kein Beweis für die Richtigkeit der Aussage, sondern dafür, daß die Vertreter dieser Theorie nicht begriffen haben oder begreifen wollen, was das Wesen des Staates ist. Der Staat ist die Diktatur einer Klasse über die andere; und die Bourgeoisie benutzt das Instrument der Erziehung für ihre Diktatur über die Arbeiterklasse und andere Schichten des Volkes (wie es die Arbeiterklasse in ihrer Diktatur über die Bourgeoisie tun wird). So ist es denn auch nicht verwunderlich, wenn die, die behaupten, Homosexualität sei angeboren, das Wesen der Diktatur des Proletariats auf den Kopf stellen und fordern „Der Sozialismus muß den Bedürfnissen der Menschheit entsprechen!“ Das ist eben nicht der Fall! Der Sozialismus wird den Interessen der Arbeiterklasse und des breiten Volkes dienen; alles, was dem entgegenläuft, wird aufs schärfste bekämpft und unterdrückt werden.

In der Haltung der Genossen, die die Homosexualität verteidigen, zeigt sich eine durchgehende Linie:

Sie stellen ihre persönlichen Interessen an die erste Stelle; um das zu rechtfertigen, stellen sie den wissenschaftlichen Sozialismus und die Grundprinzipien der Diktatur des Proletariats auf den Kopf. Entsprechend entziehen sie sich (mit einem speziellen Problem) der Erziehung und Umgestaltung des Denkens durch die Partei und leugnen insgesamt damit die universell führende Rolle der Partei im Kampf für die sozialistische Revolution und unter der Diktatur des Proletariats. Für solche Leute gibt es in der Partei keinen Platz; wohlgeordnet nicht weil sie homosexuell sind, sondern weil sie Theorien vertreten, die dem Marxismus-Leninismus feindlich gegenüberstehen.

IV. KOMMUNISTISCHER BUND (KB)

Der „Arbeiterkampf“ (Zeitung des KB) berichtet seit März 1976 über aktuelle Ereignisse zum Thema Lesben- bzw. Schwulendiskriminierung. Die Artikel sind unterzeichnet mit „einige homosexuelle Genossinnen und Genossen des KB/Gruppe Hamburg“. An der Berichterstattung beteiligten sich auch die „Arbeitsgemeinschaft Frauen“ und die „Kinderkommission“ des KB.

An dem Artikel „Polizei gegen lesbische Frauen“ hat sich im „Arbeiterkampf“ eine Diskussion über Homosexualität entwickelt. Der Artikel berichtete u. a., daß nach der Flucht zweier angeblicher RAF-Mitglieder aus einem Westberliner Gefäng-

nis die Fahndung nach ihnen auf lesbische Lokale ausgedehnt wurde, weil die beiden Frauen im Gefängnis möglicherweise lesbische Kontakte unterhalten hatten. Eine lesbische Genossin kritisierte diesen Artikel.

Wir drucken hier die Antwort der „Arbeiterkampf“-Redaktion auf diese Kritik ab. Gleichzeitig dokumentieren wir die Stellungnahme der Redaktion „Zur Frage der Homosexualität“. Die Berichte und Diskussionen im „Arbeiterkampf“ liegen zusammengefaßt in der Broschüre „Kampf der Schwulenunterdrückung“ (Verlag Arbeiterkampf, Hamburg 1976) vor.

Antwort der Redaktion

1.

Es geht uns nicht darum, generell homosexuelle Beziehungen als sozusagen „minderwertige“ Ersatzbeziehungen zu diffamieren. Wir gehen aber davon aus, daß es sich bei homosexuellen Beziehungen im K n a s t im allgemeinen nicht um eine freie Entscheidung für diese Form der Sexualität handelt, sondern um eine von den Verhältnissen erzwungene Ersatzbeziehung. Insofern halten wir in diesem Punkt unsere Aussagen aufrecht, daß der Staat die Gefangenen in die Homosexualität „treibt“.

2.

Völlig richtig ist natürlich, daß der Staat nicht nur „normale“ sexuelle Beziehungen, sondern generell Beziehungen „unter Menschen, die sich gern haben“ verbietet, also beispielsweise auch Beziehungen einer Frau im Knast zu ihrer Freundin „draußen“.

3.

Wir sind nicht der Meinung, daß es gilt, die Homosexualität zu „bekämpfen“. Wir propagieren als Kommunisten weder „normale“ sexuelle Beziehungen noch idealisieren wir „andersartige“ Beziehungen.

4.

Am Beispiel „Knast“ (um nichts anderes ging es uns konkret) ist eindeutig, daß der bürgerliche Staat Homosexualität „produziert“. Dasselbe gilt beispielsweise für das englische Internats-System.

5.

Es hat Klassen-Gesellschaften gegeben, die völlig ohne Diskriminierung der Homosexualität auskamen. Daher teilen wir auch nicht die These, daß der Kapitalismus die Diskriminierung der Homosexualität zwingend „braucht“. Im Allgemeinen gilt auch, daß der bürgerliche Staat die Homosexualität zwar diskriminiert, sie aber nicht bekämpft (abgesehen von faschistischen und besonders reaktionären Systemen). Innerhalb der Bourgeoisie selbst sowie in bestimmten von der Bourgeoisie abhängigen kleinbürgerlichen Schichten (Schauspieler u.ä.) wird die Homosexualität sogar wohl-

wollend toleriert. Es ist auch kaum ein Gerücht, daß in der faschistischen Führungsschicht der Anteil Homosexueller relativ groß war – während andererseits Tausende „Schwuler“ in den KZ's ermordet wurden.

6. Wir sind sehr wohl weiterhin der Meinung, daß der Staat in diesem konkreten Fall („Fahndung“ nach den ausgebrochenen Genossinnen) einen Vorwand für den Ausbau des Polizei-Apparates aufgebaut hat, und daß es ihm jedenfalls nicht nur um die Diskriminierung lesbischer Frauen ging. Dies wird überhaupt nicht dadurch widerlegt, daß bisher kein Lesben-Lokal durchsucht wurde. Der Zweck ist für die Bourgeoisie bereits damit erreicht, mit einem Schlag eine relativ große Gruppe der Bevölkerung als „potentiell verdächtig“ darzustellen (wir sind überzeugt, daß es auch konkrete Polizeimaßnahmen, zumindest in Form von „Überwachungen“, Telefon-Abhören usw. gegeben hat). Daß dabei auch eine neue Qualität in der Diskriminierung der Homosexualität erreicht wurde, bleibt unbestritten. Gerade die Tatsache, daß der betreffende Vorgang (Ausdehnung der „Fahndung“ auf die Lesben-Clubs) in der bürgerlichen Presse eher „klein“ abgehandelt wurde, läßt aber unserer Meinung nach den Schluß zu, daß der propagandistische Effekt dabei eine Nebenseite darstellte. Dennoch gilt es natürlich, auch in diese Richtung wachsam zu bleiben.

7. Was die Theorien über die „Funktion“ der Diskriminierung der Homosexualität im Kapitalismus angeht – speziell die auch von der Westberliner Genossin vertretene These, die Diskriminierung der Homosexualität diene in erster Linie der Aufrechterhaltung der reaktionären Frauenrolle – soll eine umfassendere Auseinandersetzung in einem späteren AK stattfinden.

Die Diskussion wird fortgesetzt!

Stellungnahme des Kommunistischen Bundes:
Zur Frage der Homosexualität

Der Artikel „Polizei gegen lesbische Frauen“ (AK 85) hat mehrere Leserbriefe homosexueller Genossinnen und Genossen ausgelöst. Insgesamt sind wir der Meinung, daß sich diese Auseinandersetzung am untauglichen Objekt entzündet hat, da der Artikel in AK 85 nicht im mindesten den Anspruch hatte, etwas zur Problematik der Homosexualität und überhaupt der Sexualität auszusagen, sondern lediglich einen Aspekt der Faschisierung beleuchten wollte.

Im AK 86 veröffentlichten wir den Leserbrief einer lesbischen Genossin zu dem Artikel aus AK 85 und nahmen dazu Stellung. Zu AK 86 hat es wiederum Leserbriefe gegeben.

So schreibt uns „mit roten und rosa Grüßen“ ein Genosse, der in der „Homosexuellen Aktion Westberlin“ mitarbeitet: „Den Verdacht, der bürgerliche Staat habe seine Sexualitäts-Ideologie ‚auch noch in Eure Köpfe‘ hinübergerettet, teile ich mit der lesbischen KB-Genossin. Wärs anders, würds mich wundern und mir Anlaß sein, vor Freude zu hüpfen. Aber Eure verschraubte Ausdrucksweise: ‚Wir sind nicht der Meinung daß es gilt, die Homosexualität zu bekämpfen‘, läßt mich doch stark vermuten, Ihr könntet noch nicht sagen: Wir sind der Meinung, Hetero- und Homosexualität sind gleichwertige Ausprägungen menschlicher Sexualität. Ich habe den Eindruck, Ihr wollt Homosexuelle tolerieren, nicht akzeptieren, und darin unterscheidet Ihr Kommunisten Euch nicht von Liberalen und Sozialdemokraten. Eure Toleranz könnt Ihr Euch sonntags an den Hut stecken!“

Nun, der Genosse kann jetzt ‚vor Freude hüpfen!‘ Denn wir sind der Meinung, daß es sich bei Hetero- und Homosexualität um „gleichwertige Ausprägungen menschlicher Sexualität“ handelt. Die Formulierung, die der Genosse als „geschraubt“ bezeichnet, ergab sich einfach daraus, daß uns die lesbische Genossin in ihrem Brief eine entsprechende Frage gestellt hatte.

Umgekehrt lehnen wir auch jede pauschale Diffamierung heterosexueller Beziehungen (beispielsweise durch Alice Schwarzer) ab.

Als Kommunisten stellen wir an jede Art von sexueller Beziehung nur das Kriterium, ob sie solidarisch ist oder ob sie zu Lasten anderer geht. Das heißt, eine homosexuelle Beziehung kann gerade so gut solidarisch sein wie eine heterosexuelle; es kann aber in homosexuellen Beziehungen andererseits Unterdrückung ebenso geben wie in heterosexuellen Beziehungen.

„Einige homosexuelle Genossen des KB/Gruppe Hamburg“ haben zum AK 86 eine längere Stellungnahme geschrieben, die sich im wesentlichen an der Formulierung entzündet, „daß es sich bei homosexuellen Beziehungen im Knast im allgemeinen nicht um eine freie Entscheidung für diese Form der Sexualität handelt ...“ (AK 86).

Die Genossen legen ihre Ansicht dar, daß man homosexuell generell nicht aus freier Entscheidung wird, sondern daß man letztes Endes eben zwanghaft „so ist“, und sie schildern die Konflikte und den „ziemlich starken Schock“, den „die meisten Homosexuellen bekommen, wenn in ihnen die Gewißheit aufkommt, homosexuell zu sein“.

Dazu ist unsererseits zu sagen: der Begriff der „Entscheidung“ ist nicht von uns, sondern von der lesbischen Genossin in ihrer Kritik ins Spiel gebracht worden, die nämlich schrieb: „Ja, meint ihr denn, das homosexuelle Beziehungen unter Frauen nur Ersatzbeziehungen (in Ermangelung eines ‚Besseren‘), nicht aber eine Entscheidung (!) für die Frau sein können?“

Nun sind wir generell der Meinung, daß auf sexuelle Beziehungen jeder Art unter den Bedingungen der bürgerlichen Gesellschaft der Begriff der „freien Entscheidung“ nur mit größten Einschränkungen anwendbar ist, daß man aber doch unterscheiden muß zwischen der Homosexualität unter Bedingungen wie im Knast einerseits und „in Freiheit“ andererseits.

Nicht beantworten wollten (und wollen) wir die Frage, wie weit Homosexuali-

tät „zwanghaft“ ist, ob also jemand unabänderlich „eben so ist“ oder nicht. Wir sind der Meinung, daß die Erörterung dieser und ähnlicher Fragen (so wesentlich sie sicher für die Betroffenen sind) derzeit den Rahmen einer kommunistischen Zeitung sprengen würde. Unter den Homosexuellen selbst scheint es in dieser Frage durchaus verschiedene Ansichten zu geben.

AK-Redaktion

Rosa Winkel? Das ist doch schon lange vorbei...
Über die gerade Linie der Schwulenunterdrückung vom Faschismus bis heute und was Schwule dagegen tun Ein Film von Peter Recht und Christiane Schmerl und Detlef Stoffel Produktion Fakultät für Soziologie Uni Bielefeld 1975/76
Zu diesem Film*) gibt es eine Broschüre mit Drehbuch und Materialien) 84 S. 2farbig DM 7,80**

*) Information über Verleihbedingungen:
Detlef Stoffel
Gerichtstraße 15
D-4800 Bielefeld 1
Tel. (0521) 68717

**) Bestellungen an
AJZ Druck & Verlag GmbH
Heeper Straße 132
D-4800 Bielefeld 1
Bei Einzelbestellungen
DM 7,80 + 1 für Versand
(Verrechnungsscheck)

emanzipation

Zeitschrift homosexueller Gruppen

DAS ERSTE GEMEINSAME ORGAN
HOMOSEXUELLER EMANZIPATIONS-
GRUPPEN IN DER BRD

Nachrichten aus der Schwulen-
bewegung, Kommentare, Analysen,
Erlebnisberichte, Termine,
Illustrationen ...

ERSCHEINT ALLE ZWEI MONATE
Mindestens 40 Seiten

EINZELPREIS..... 1,50 DM
(ohne Zusendung)

JAHRESABONNEMENT.. 12,00 DM
(Selbstkostenpreis!)

Probeexemplar gegen Zusendung von
2,00 DM in Briefmarken

Vertrieb: Verlag W. Oefelein,
Postfach 81 07 01, 8000 München 81

DM 9
FRÜHLING 77
NR. 7, 8. JAHR

Schwuchtel

Zeitung der Schwulenbewegung



HINRICHTUNG DES GESCHLECHTS - RUDOLF KLIMMER, SEXUAL-
FORSCHER IN DER DDR - SCHWULE INS RUSSELTRIBUNALIUMS
ERFENDORTER ÜBER DAS WIEDERGEGEWINNEN VON SPRACHE - BR
BRUHWARM/NEUES STÜCK - MÄNNERCHARME - INTERVIEW MIT
VOLKMAR SEUSCH - HIRNENGRIFFE - VERSTÜMMELUNG DER
MEDIZIN - KARL HEINRICH ULRICH - MANOR STEREOTAX
ENDLÖSUNG DER SCHWULENFRAGE DER WEG DER G... KNAST

VERLAG ROSA WINKEL

Elmar Kraushaar (Hrsg.)
Schwule Lyrik - Schwule Prosa
Eine Anthologie

Mit Beiträgen von: Carol Kappler, Hubert Fichte, Raoul Hübner, Rosa von Praunheim,
K.-Reiner Veit, u.a.

Dieses Buch stellt eine Sammlung von Texten dar, die ausschließlich von schwulen
Männern geschrieben wurden. Es ist der erste Versuch, eine größere Öffentlichkeit
vertraut zu machen mit einer Möglichkeit für Schwule ihr Schwulsein darzustellen
und zu verarbeiten: durch Schreiben. Schwule Bedürfnisäußerungen sind hier nicht
mehr individueller Natur, sondern nehmen kollektiv Gestalt an, sich aus dem subkul-
turellen Ghetto an die Öffentlichkeit zu „wagen“.

Diese Sammlung soll nicht ein Beispiel mehr sein für die „Opfermentalität“ eines
linken Opportunismus, wie es am Beispiel P. P. Zahl deutlich wird, indem man
grundsätzlich alles gut findet und abdruckt, weil es „von einem ist, der im Knast
sitzt“, sondern sie will vielmehr aufzeigen, daß schwule Lyrik ein Versuch ist, gegen
gängige Sprachhüllen eigene Ausdrucksmuster zu finden. Da wir gezwungen sind in
der Isolation von der „normalen“ Gesellschaft uns mit der „Anormalität“ unseres ei-
genen Verhaltens auseinanderzusetzen, sind wir auch gezwungen, neue Sprach- und
Kommunikationsformen zu finden.

Während deine Mutter
Im Kühlschrank überwintert
Trocknet dein Vater
Scheiße auf dem Balkon
Du reißt die Tür auf
Daß im Treppenhaus die Scheiben zersplittern
Und trittst barfuß ins Freie
Heute blüht dir auf der Straße
Jedes Männergesicht auf
Du bist unschlagbar
Du hast das große Los gezogen
Du bist schwul.

Arbeitsgruppe „Sexualität und
Herrschaft“ (Homosexuelle Ak-
tion Westberlin)

Richtig - Falsch
Zur Frage warum Schwule unter-
drückt werden

In populärer Sprache versucht dieser
Text eine Skizze des Zusammenhangs
von patriarchalisch-kapitalistischer Ge-
sellschaft und Sexualunterdrückung zu
geben.

Der wichtigste Gedankengang ist
das Aufzeigen der beherrschenden Rolle
des Mannes, die sich seit der Zeit der
Genese des Privateigentums bis heute
gewaltsam vererbt und die Sexualität
seither als Funktion zur Vererbung
des Privateigentums der „männlichen“
Gesellschaft bestimmte.

„Der entscheidende Grund für die Unter-
drückung der männlichen Homo-
sexualität liegt im Männlichkeitsan-
spruch der Männer selbst, deren Herr-
schaftsgebaren ihnen nicht gestattet,
sch unmannlich = weiblich = dem
Manne unterwürfig zu zeigen.“

Aus dem Inhalt:
Als das Ficken nützlich wurde
Im Paradies gab's keine Tunten
Schwule sind Abschaum: sie besudeln
die Männlichkeit
Wenn Schwulsein „in“ wird

Ca. 250 Seiten

ca. DM 12,-

ISBN 3-921495-04-0

Mai 1977

ca. 100 Seiten

ISBN 3-921495-05-9

ca. DM 9,-

Mai/Juni 1977

neu

neu

Frauenhefte

Berlin

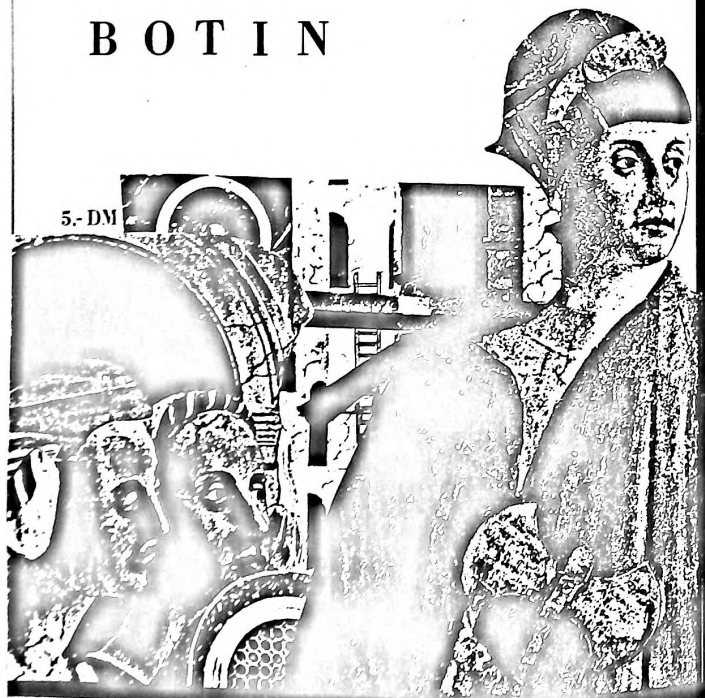
Einzelheft DM 5,-
erscheint vierteljährlich im
Verlag Brigitte Classen
Geibelstr. 4, 1000 Berlin 45

DIE SCHWARZE BOTIN

erhältlich in allen Frauenbuchläden und den
politischen Buchläden

Vertrieb: Frauen-Buchvertrieb, Danielle de Buxat
Laubacher Str. 6, 1000 Berlin 33
Abonnements direkt über den Verlag

5.-DM



Pressemitteilung des Verbandes des linken Buchhandels (VLB)

„Die Presse muß die Freiheit haben, alles
zu sagen, damit gewisse Leute nicht die
Freiheit haben, alles zu tun.“
(Zitat des ehemaligen gaullistischen Infor-
mationsministers Peyrefitte)

„Die Zahl der Länder, in denen es eine freie Presse gibt, nimmt immer mehr ab.“

Diese Quintessenz des Jahresberichts 1976 des Internationalen Presseinstituts (IPI) ging Anfang März durch die bundesrepublikanischen Medien. Bezogen war diese Meldung auf die zunehmende Unterdrückung der Meinungsfreiheit im internationalen Rahmen. Die meisten Länder Westeuropas gehörten zu den wenigen angeführten Ausnahmen, in denen die Existenz der demokratischen Grundrechte als gesichert angesehen wurde.

Es scheint so, als wolle sich die BRD dem internationalen Trend der Gewalt anpassen. Berufsverbote und Abhöraffaires sind nur die bekanntesten – und vom demokratischen Ausland mit zunehmender Sorge zur Kenntnis genommenen – Indizien dafür.

Kaum zwei Wochen nach der Veröffentlichung des IPI-Berichts wird nun gegen ca. 40 Verlage, Vertriebe, Buchhandlungen und Druckereien in der BRD und Westberlin wegen des Verdachts des Verstoßes gegen den § 88 a StGB ermittelt. Der Anlaß: eine Materialsammlung vom August 1976, in der die Auswirkungen eben dieses seit Mai 1976 geltenden § 88 a in bezug auf die Pressezensur dokumentiert sind. Diese Dokumentation wurde auf der Frankfurter Buchmesse im September 1976 der Presse zugänglich gemacht und ist seither im Buchhandel erhältlich.

Die bisherige Bilanz des Wirkens des § 88 a zeigt, daß die vielfach geäußerten Befürchtungen in bezug auf die 13. und 14. Strafrechtsreform (§§ 88a und 130 a) nicht aus der Luft gegriffen oder Panikmache waren. Die Eigengesetzlichkeiten von demokratischen Freiheiten einschränkenden Gesetzesbestimmungen droht sich – wie im Falle der Berufsverbote und Abhöraffaires – nun auch im Bereich der Pressezensur zu entfalten beginnen. Mit Hilfe ein- und desselben Paragraphen werden nicht nur Bücher und Zeitschriften beschlagnahmt, sondern soll auch zugleich die öffentliche Information darüber unterbunden werden.

Wie die Erfahrung mit der Anwendung des Extremistenerlasses gezeigt hat, darf die Tatsache, daß jetzt vorerst nur gegen „linke“ Projekte des Buchhandels ermittelt wird, nicht zu der Illusion führen, als stellten diese Maßnahmen keine Gefährdung demokratischer Freiheiten dar. Vom Berufsverbot sind heute auch schon dessen Urheber – Mitglieder der SPD und FDP – betroffen.

Die jetzige Aktion gegen die Herausgeber der Dokumentation „88 a in Aktion“ soll offensichtlich die nachträgliche Begründung für weitere Ermittlungsverfahren gegen mehrere Buchhändler, Verleger und Vertriebe sein, gegen die seit Dezember 1976 u.a. wegen des Verdachts der „Unterstützung einer kriminellen Vereinigung“ (§ 129) eine Untersuchung läuft. Als „kriminelle Vereinigung“ wurde in diesem Zusammenhang der „Verband des linken Buchhandels“ (VLB) bezeichnet – ein informeller Zusammenhang derjenigen Verlage, Vertriebe, Buchhandlungen und Druk-

kereien, gegen die jetzt ermittelt wird — obwohl gegen diesen Verband nie staatsanwaltschaftliche Ermittlungen angestellt wurden, nie festgestellt wurde, worin nun das „Kriminelle“ dieses Verbandes bestehen solle. Ein juristisch nirgends und in keiner Weise behaupteter oder gar bewiesener Tatbestand wurde als Ausgangspunkt für weitergehende Untersuchungen genommen.

Dieser Kriminalisierungsversuch und die jetzige massive Aktion gegen die Herausgeber der Dokumentation stellen offensichtlich den Versuch eines Angriffes auf einen ganzen Bereich des Spektrums der Meinungsp pluralität und damit der Meinungsfreiheit dar, der — sollte er gelingen —, wie im Falle der Berufsverbote, sicherlich den nächsten Schritt nach sich zieht und den Kreis der Betroffenen konzentrisch erweitert.

Die Öffentlichkeit ist aufgerufen, diesen Tendenzen der deutlichen Einschränkungen der Presse- und Meinungsfreiheit zu begegnen und die Forderung nach sofortiger Einstellung aller Ermittlungsverfahren zu unterstützen.

(Diese Pressemitteilung wurde herausgegeben im Namen der Druckereien, Verlage, Buchläden und Vertriebe des VLB)



Zeitschrift für politische Ökonomie und sozialistische Politik

22 v. Greiff: Abblüthe der Druckerei: Kinderaufricht im Kapitalismus / Hoff: Kritik der Klassenanalyse des PKA / Isch: Klassenanalyse bei Marx / Buddeberg und Dornus: Menschheit in „unabhängigen“ Gesellschaften / Schulz: Berufliche Interessenvertretung II

23 Blank: Zur innerfunktionalen Ausgliederung / Maccann: Unbürgerliche Analyse der „Energiekrise“ / Bernatowski: bei Oram / Meinke: György Lukács: Kultur und Ästhetik in der SU / Altvater, Zeiner: Sontheimer / Schulz: „sozialistische Interessenvertretung II“

24 Scholz: Der Arbeitskampf der Druckarbeiter 1976 / Hildebrandt, Olla, Schöfer: Kritik des syndikalistischen Internationalismus / Deuschmann: Das Elend systemhafter Kriege und die Krise: Die allgemeine Struktur des Monopols / Druck: Erzeugt und das Problem der Naturidee

25 Seifert: Bundesratswahl 76 / Schnallinger, Skos: Bundesratswahl und soziale Basis der Parteien II / Berger: Wirtschaft: Sozialbewegung und heutige Arbeitsorganisation / Schöfer: Gesetz vom tendenziellen Fall des Profits / Pank: Thesen: Reformismus u. Aufstieg

26 Schwaner: Parteien, Bundesratswahl / Zeiner: SPD und Gewerkschaften / Brandt: Erbschaft und Volkswirtschaft in Deutschland / Altvater, Genth: Eurokommunismus und Wertschöpfung in Italien / Schnallinger, Skos: Bundesratswahl II / Hildebrandt: Kap. Betriebspolitik 74/76

Prokla: erscheint 9 Male im Abonnement 7 Mark, über Buchhandlungen oder den Verlag, Berlin, Postnummer: 97 11, Bank: 30, Jahrespreis: 4 Mark, 28 Mark plus Porto

Rotbuch Verlag

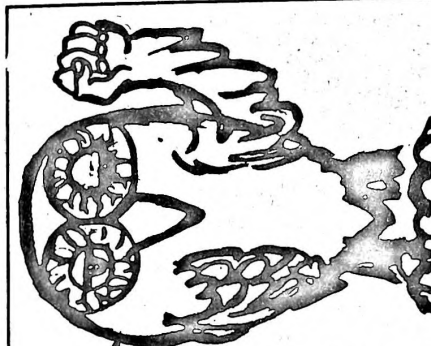
22_

23_

24_

25_

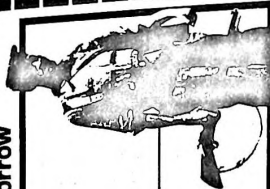
26_



»links«
Sondernummer
Gegen Repression
& Dokumentation
des Pfingst-
kongress' 1976

MIT DIESER »links«-SONDERNUMMER WIRD DER PFINGSTKONGRESS 1976 GEGEN POLITISCHE UNTERDRÜCKUNG UND ÖKONOMISCHE AUSBEUTUNG DOKUMENTIERT UND SOLLEN DIE ANTI-REPRESSIONSARBEIT DES SOZIALISTISCHEN BÜROS UND DIE MIT DEM PFINGSTKONGRESS MOBILISIERTE SOZIALISTISCHE LINKE IN DER BRD NEUE IMPULSE ERHALTEN. FOLGENDE THEMENBEREICHE WERDEN IN DEN BEITRÄGEN DIESER »links«-SONDERNUMMER BEHANDELT UND MIT MATERIALIEN VOM PFINGSTKONGRESS DOKUMENTIERT: ★ IM ERSTEN TEIL WIRD EINE EINSCHÄTZUNG GEGEBEN UND WERDEN VORSCHLÄGE ZUR KONTAKT- UND ANTI-REPRESSIONSKAMPAGNE GEMACHT. VOR ALLEM DIE KONZEPTION ZUR KONTAKT- UND ANTI-REPRESSIONSKAMPAGNE. ★ IM ZWEITEN TEIL WERDEN PRÄZISIERTE KONSEQUENZEN DES SOLIDARITÄTSFONDS SIND BEZÜGLICH DER KONZEPTION DES KONGRESS-GEHTES KLAR, DIE AUF DEN KONTAKT-UND ANTI-REPRESSIONSKAMPAGNE DES KONGRESS-GEHTES KLAR, AN DRITTES WERDEN WIRTSCHAFTLICHE BEITRÄGE AUS DEN ZAHLEICHEN ARBEITSGRUPPEN, DIE AM PFINGSTSONNTAG STATTFANDEN, DOKUMENTIERT. ★ IM LETZTEN TEIL SIND BEITRÄGE VERÖFFENTLICHT, DIE TEILS VON ANFÄHREN UND AKTIONEN BEZÜGLICH, DIE SICH IN DER KONZEPTION DER ANTI-REPRESSIONSPOLITIK VERSTEHEN, TEILS AKTUELLE KOMMENTARE ZUR REPRESSIONSPROBLEMATIK DARSTELLEN. ★ UM AUCH DIE STIMMUNG DES PFINGSTKONGRESSSES ZU DOKUMENTIEREN WURDEN ZAHLEICHE BILDER, GEDICHTE, LIEDER AUFGENOMMEN. ★ WIE SEHR DIE REPRESSIONSPROBLEMATIK DEN WIDERSPRUCH »MIT SPITZER FEDER« HERAUSFORDERT, ZEIGT EINE VIELFALT VON KARIKATUREN, COLLAGEN, PLAKATEN, DIE IN DIE SONDERNUMMER AUFGENOMMEN WURDEN. ★ DIE »links«-SONDERNUMMER ENTHÄLT 104 SEITEN UND KOSTET FÜNF MARK. ★ BEZUG GEGEN VORABZUG: VERLAG 2000 GMBH + SOZIALISTISCHES BÜRO, 6050 OFFENBACH 4, POSTFACH 591

Felix Morrow



Revolution & Konterrevolution in Spanien

In diesem Buch, das erstmals in deutscher Übersetzung erscheint, liefert der Autor Felix Morrow eine detaillierte Analyse der revolutionären und konterrevolutionären Ereignisse vor und während des spanischen Bürgerkriegs.

Revolution und Konterrevolution in Spanien, ein marxistisches „Geschichtsbuch“, geschrieben in der Sprache der Arbeiter, für die Arbeiter der spanischen Revolution dar. Der Kern des Buches liegt in einer umfassenden marxistischen Kritik der Volksfronttaktik in Spanien.

Bestellungen an:

Verlag
ergebnisse & perspektiven

Altensteiner Str. 237, 43 Essen 12
Telefon: 0301 34 9332
Postfach: 171717
Konto: 12 171717



Als „Schwule Texte“ erscheinen Diskussionsansätze, Dokumentationen, Ergebnisse usw. der westdeutschen und Westberliner Schwulenbewegung. Die Schwulenbewegung hat insgesamt keinen einheitlichen Standpunkt, vielmehr gibt es kontroverse Positionen – analog zur Frauenbewegung und zur ‚Neuen Linken‘. Die einzelnen Veröffentlichungen geben also die Standpunkte der jeweiligen Autoren wider.

Die Reihe „Schwule Texte“ erscheint im **VERLAG ROSA WINKEL**, um damit die in den Aktionsgruppen meist nur intern geführten Diskussionen einem größeren Publikum zugänglich zu machen.